

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellensberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 20631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugzeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, aus-
schließlich 30 R.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.35, zusätzlich 40 R.-Pfg. Beleggeld.
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebesteller, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., drückende Beilagen
R.-M. 1.—, auswärtige Beilagen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage abgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 285.

Montag, 17. Oktober 1932.

80. Jahrgang.

Den Wahlen entgegen.

Wie steht es um die Viermächtekonferenz? — Papen verteidigt seine Politik.
Offener Brief Löbes an Hindenburg.

Kleine Hilfe für die Gemeinden.

ns. Berlin, 17. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Das Wochenende hat in der Frage der
Viermächtekonferenz keinen Fortschritt gebracht. Die
französische Presse greift nach wie vor Deutschland scharf
an, daß es Genf als Tagungsort ablehnt. Pariser
Blätter wollen darin eine Beleidigung des Völkerbun-
des sehen. Auch die italienische Presse läßt diesmal das
Verständnis für Deutschlands Politik vermissen und
wendet sich in zum Teil ungewöhnlich scharfen Angriffen
gegen Deutschlands Weigerung, nach Genf zu gehen.
Im Ausland erhalten sich dabei Gerüchte von einer be-
vorstehenden Zusammenkunft Macdonalds mit dem
deutschen Außenminister Freiherrn v. Neurath. Es
muß aber auch heute wieder betont werden, daß in Ber-
lin eine Einladung zu einer solchen Zusammenkunft
nicht, oder jedenfalls noch nicht vorliegt. Man kann
also zurzeit nur feststellen, daß die Frage der Vierer-
konferenz noch vollkommen offen ist.

Bei einem gutem Willen auf der Gegenseite
müßte, so sollte man meinen, die örtliche Frage
kein unüberwindliches Hindernis bieten, zumal sich
Deutschland nicht dagegen wehrt, die Konferenz
in der Schweiz stattfinden zu lassen.

Deutschland hat sich sogar damit abgefunden, diese Kon-
ferenz eventuell in Lausanne abzuhalten.

Innenpolitisch stand das Wochenende bereits im
Zeichen der kommenden Reichstagswahl, die wir heute in drei Wochen hinter uns haben. Dabei
zeigt sich immer mehr, daß man auf der Linken die
Frage der Verfassungsreform als gute Wahl-
propaganda gegen die Regierung v. Papen betrachtet.
Aus solchen Überlegungen heraus wurde auch wohl
jener offene Brief an den Reichspräsidenten geschrieben,
der den früheren Reichspräsidenten Löbe zum
Verfasser hat, und im „Vorwärts“ veröffentlicht wurde.
Löbe fragt den Reichspräsidenten, ob er tatsächlich den
Auftrag gegeben hat, wie er sagt, „den Reichstag in
der geplanten Weise zu entrichten, die Volksrechte zu
sichern, und damit eine Periode innerer Kämpfe einzu-
leiten.“ Es ist kaum anzunehmen, daß der Reichs-
präsident darauf antworten wird, zumal dieser Brief
ja kaum mehr als ein Zeitartikel ist, da Löbe ja nun-
mehr der „Vorwärts“-Redaktion angehört.

Gegenüber zahlreichen Angriffen auf die Regie-
rungspolitik hat der Kanzler in seinen beiden
letzten Reden in Paderborn und Dortmund er-
klärt, daß die Regierung an ihrer Politik festhält.

Stark hat der Kanzler — und nach dem Auftreten
vor der Industrie schien ihm das offenbar doppelt er-
forderlich — unterstrichen, die Reichsregierung wolle
Mittelstandspolitik betreiben, das Wirtschafts-
programm werde keineswegs nur etwa den sogenannten
Großen zugute kommen. Wesentlich Neues haben die
Reden, die, wie gesagt, der Verteidigung der Regie-
rungspolitik dienen, nicht gebracht. Für die Gemein-
den ist es sicherlich erfreulich zu hören, daß das Reichs-
kabinett die Zuschläge für die Erwerbslosen-
renten jetzt um 10 Millionen und im November um
5 Millionen erhöht. Angesichts der immer steigenden

Lasten für die Wohlfahrtserwerbslosen ist diese Maß-
nahme nur zu begrüßen. Freilich ist bei der ungewöhn-
lich großen Belastung der Gemeinden und der daraus
entstehenden starken Verschuldung auch nicht zu ver-
kennen, daß diese Maßnahme kaum mehr als ein
Tropfen auf einen heißen Stein ist.

In seiner Rede hat der Kanzler weiterhin die
Kontingentierungspolitik verteidigt. In
der Praxis kommt man allerdings mit dieser Politik
vorerst nicht recht weiter. Die Kontingentierungs-
kommission hatte in Rom keinen Erfolg.

Wohl ist es gelungen, den deutsch-italienischen
Devisenkrieg zu beenden, aber die Kontingen-
tierungsfrage ist offen geblieben, so daß man nur
von einer deutsch-italienischen Teileinigung
sprechen kann.

Jetzt ist die Kontingentierungskommission auf dem Wege
nach Paris und von dort wird sie sich nach Kopenhagen
begeben. Sie dürfte aber vermutlich ohne Verein-
barungen mit diesen Ländern zurückkehren. Im Kabi-
net dürfte man sich vor den Wahlen nicht mehr grund-
sätzlich mit dieser Frage befassen, zumal die nächsten
Wochen stark im Zeichen des Wahlkampfes stehen wer-
den. Es ist dabei nur zu hoffen, daß der Wahlkampf
künftig von solchen blutigen Zusammenstößen, wie
gestern in Dortmund, freibleiben wird.

Noch kein Tagungsort für die Viermächte- konferenz.

Einladung Neuraths nach London?

London, 17. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Das Problem,
in welcher Stadt die geplante Viermächtekonferenz ab-
gehalten werden soll, ist bisher einer Lösung kaum näher-
gekommen. Erneute Versuche der englischen Regierung,
Deutschland doch noch zur Annahme von Genf als Ta-
gungsort zu bewegen, sind sicherem Vernehmen nach er-
folglos geblieben. Der nächstliegende Gedanke, die
Konferenz in Lausanne zu veranstalten, wird bisher von
Frankreich abgelehnt. Man hat in London die
Hoffnung noch nicht aufgegeben, im Laufe dieser Woche doch
noch zu einer Einigung über den Tagungsort der geplanten
Konferenz zu gelangen. Es wird immer noch davon ge-
sprochen, daß Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath
eingeladen werden wird, zu einer persönlichen Besprechung
des ganzen Abfrüßungsproblems nach London zu kommen.
Der von den Franzosen geäußerte Gedanke, nur eine Drei-
mächtekonferenz mit Vertretern Englands, Frankreichs und
Italiens zu veranstalten, wird hier als undistabel be-
trachtet.

Keine neue englische Anfrage.

Verchiebung der Verhandlungen bis Mitte November.

ns. Berlin, 17. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die Nachricht, daß England wegen der
Vierer-Konferenz eine neue Anfrage nach Ber-
lin gerichtet hat, wird von zuständiger Stelle als un-
richtig bezeichnet. Es besteht hier vielmehr der Ein-
druck, daß die ganzen Verhandlungen verschoben
sind und kaum vor Mitte November wieder aufgenom-
men werden. Man hält deshalb auch nach wie vor Be-
sprechungen zu Zweien, also zwischen Macdonald
und Neurath, für sehr unwahrscheinlich.

Regelung gleicht den Abmachungen, die Deutschland mit
den nordischen Staaten getroffen und weicht also in
seiner Weise von der üblichen Norm ab.

Weniger befriedigend ist der Ausgang der Kon-
tingentierungsverhandlungen, denn die Italiener
haben deutlich zu verstehen gegeben, daß sie auf
deutsche Kontingentierungsmaßnahmen mit
Gegenkontingenten antworten würden, um die
deutsche Ausfuhr entsprechend zu treffen.

Es sind zwar gewisse Möglichkeiten zur Aushandlung
eines Ausgleichs aufgetaucht, aber die Delegation
kommt doch mit dem Eindruck zurück, daß Italien eine
deutsche Einfuhrkontingentierung nicht widerstandslos
hinnehmen wird. Wesentlich günstiger sind
dagegen die Verhältnisse in Paris zu beur-
teilen, denn man rechnet in unterrichteten Kreisen da-
mit, daß die Verhandlungen schon in einigen Tagen
abgeschlossen sein werden, während sie in Rom rund eine
Woche dauerten. Die Franzosen, die selbst mit Kon-
tingentierungen angefangen haben, befinden sich aus
diesem Grunde in einer schwierigen Lage. Man kann
weiterhin auch annehmen, daß in Kopenhagen
trotz großer Widerstände ein einigermaßen günstiges
Ergebnis zu erreichen sein wird.

Kontingentierungskrise.

Das Ankurbelungsprogramm der Reichsregierung,
wie es sich in den Verordnungen vom 4. und 5. Septem-
ber in seinen Umrissen abzeichnet, war nur durchführ-
bar, wenn die Linie einheitlich eingehalten wurde.
Unter dieser Voraussetzung haben große Teile der deut-
schen Wirtschaft es lebhaft begrüßt. Es kam nicht
darauf an, ob eine Belebung sofort sichtbar würde oder
nicht. Schon die Willensstundgebung als solche hat
zweifelslos eine freundliche Stimmung hervorgerufen,
deren erste Merkmale auch starke Beachtung fanden.
Abgesehen von dem geraden Wege ist aber die Reichs-
regierung in dem Augenblick, als sie dem Reichs-
ernährungsminister, Freiherrn v. Braun, das Zuge-
ständnis sehr weitgehender Kontingentierungen machte.
Man kann natürlich — und das haben wir selbst zu
seiner Entschuldigung angeführt — den deutschen
Standpunkt gegenüber den fremden Staaten damit
rechtfertigen, daß man auf das Vorgehen Frankreichs,
Englands, Amerikas und anderer Mächte hinweist, die
entweder entgegen den Empfehlungen der Genfer Wirt-
schaftskonferenz die Zollmauern erhöht oder Kontin-
gentierungen eingeführt haben. Das gilt aber nur
nach außen. Nach innen lagen die Dinge wesentlich
anders. Reichskanzler von Papen hatte zwar er-
klärt, die Deflation habe ihr Ende erreicht, doch erschien
uns diese Bemerkung nicht durchschlagend. Die Tat-
sachen sprachen dagegen und die weitere Entwicklung
hat gezeigt, daß wohl ein Stillstand im Absinken der
Preise und damit der Lebenshaltung erreicht worden ist,
jedoch noch keine Umkehr. Wir befinden uns noch in
einer Deflation, die keine Zeichen eines Umschlages
aufweist. Unter diesen Umständen war die Hauptauf-
gabe des Kabinetts, eine weitere Schrumpfung unseres
Exportes zu verhindern, da zunächst wenigstens eine ver-
stärkte Kaufkraft auf dem Binnenmarkte nicht zu er-
warten stand.

Die Kontingentierung für landwirtschaftliche Pro-
dukte, in erster Linie für solche der Veredelung, konnte
nur Schwierigkeiten mit denjenigen Nachbarstaaten
hervorrufen, die zugleich Abnehmer für deutsche Fertig-
waren und Lieferanten für Agrarprodukte sind. Leider
— und das muß immer wieder betont werden — spielen
sie in unserer Handelsbilanz eine beträchtliche Rolle.
In erster Linie sind es Italien, Holland, die Schweiz
und die skandinavischen Länder. Man war sich ver-
mutlich in Berlin auch über die Folgen klar und ist etwas
zögernd an die Ausführung des Beschlusses herange-
gangen. Zunächst wurde eine Kommission auf die
Reise geschickt, die den Versuch machen sollte, in persön-
licher Aussprache die Dinge soweit zu klären, daß man
wenigstens einen Bruch vermied. Gelungen ist das nur
in Brüssel, wo man freilich erhebliche Opfer bringen
mußte, indem man sich nun auch eine Kontingentierung
des deutschen Kohlenimports gefallen lassen mußte.

Inzwischen rührt es sich im Inlande. Gerade die
Kreise, die Papen am bereitwilligsten Gefolgschaft
geleistet haben, also die Schwerindustrie, der Groß-
handel, haben ihre Bedenken ziemlich kräftig zum Aus-
druck gebracht. Man braucht nur Organe wie die
„Deutsche Allgemeine Zeitung“ nachzulesen, in denen
der Stimmungswandel deutlich genug ausgesprochen
wird. Es war natürlich richtig, daß man über die in-
timen Vorgänge hinter den Kulissen schwieg. Trotzdem
sicherlich durch, ein Teil der Regierung bekämpfte diese
Politik von Tag zu Tag lebhafter. Freiherr von
Braun wurde allmählich in die Abwehr gedrängt.
Nun ist ihm ein Bärendienst erwiesen worden durch
eine Veröffentlichung in der „Deutschen Tageszeitung“,
die am Donnerstag mitteilte, der Reichsbankpräsident
Luther habe namens des Direktoriums an das Ka-
binett ein Schreiben gerichtet, in dem er jede Verant-
wortung für Aufrechterhaltung der Währung abge-
lehnt haben soll, falls die Kontingentierungspolitik
nicht aufgegeben werde. Ein ausreichendes Dementi ist
ausgeblieben. An amtlichen Stellen wurde nur er-
klärt, man gebe nach altem Brauch über einen solchen
Briefwechsel keine Auskunft. Eine Gefährdung der
Währung sei aber nicht behauptet worden und liege
nicht vor. Man kann hier auch nicht persönliche Mo-
mente ins Treffen führen wollen, etwa die Verhand-
lungen, die mit Dr. Schacht über eine Ernennung
zum Reichskommissar für das Bankgewerbe gepflogen
worden sind, denn sie müssen als gescheitert betrachtet
werden, weil Schacht Überforderungen stellte, auf die
der Kanzler nicht eingehen konnte und wollte. Der
Vorstoß hat sich zweifelslos gegen Luther gerichtet. Da
aber der Reichsbankpräsident das gesamte Direktorium
hinter sich hat, muß man schon sein Vorgehen als
aus sachlichen Erwägungen herrührend ansehen.

Am Freitag hat dann in Dr. Luthers Gegenwart
das Kabinett die einschlägigen Fragen der Handels-
politik sehr lange erörtert. Ein Ergebnis liegt noch
nicht vor. Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß

Die ersten Etappen der Kontingentierungs- verhandlungen.

Die Aussichten für Paris und Kopenhagen.

Berlin, 17. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Die Kon-
tingentierungskommission wird jetzt ihre
ersten letzten Reiseetappen erleben, denn man hat
sich entschlossen, nicht, wie einmal erwogen, die Reise zu
unterbrechen und von Rom nach Berlin zurückzukehren,
sondern man wird jetzt sofort nach Paris weiter-
fahren und die Besprechungen fortsetzen. Über den Aus-
gang der Verhandlungen in Rom liegen nunmehr an-
zuständige Stellen in Berlin die ersten ausführlichen Be-
richte der Delegation vor, ebenso wie die Reichsregie-
rung jetzt genau über den Ausgang der Devisen-
verhandlungen mit Italien informiert ist.

Das Ergebnis der Devisenverhandlungen wird
hier im allgemeinen recht günstig beurteilt und
auch in Kreisen der Wirtschaft ist man mit dem
Ausgang zufrieden.

Man glaubt feststellen zu können, daß die deutsche
Devisendelegation erreicht hat, was zu erreichen war,
nämlich zuerst die Italiener eine sehr drohende Sal-
tung eingenommen hatten. Die nunmehr getroffene

die Entscheidung, auch wenn man sie vielleicht noch mit Rücksicht auf die Wahlen hinauszögert, gegen Braun fallen muß. Ob es richtig ist, daß sowohl der Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk wie der Reichswirtschaftsminister Professor Warnebold mit Rücktritt gedroht haben, falls man auf dem bisherigen Wege fortfähre, kann man ruhig dahingestellt sein lassen. Schließlich sind das nur Ausdrucksformen. Viel wichtiger ist es, daß beide unter keinen Umständen gewillt sind, die Verantwortung auf die Dauer zu tragen, wenn die Kontingentierungspolitik fortgesetzt wird. Es scheint auch, als ob sich den beiden noch andere Minister angeschlossen haben. Man spricht davon, daß eigentlich nur noch der Kanzler bemüht ist, die bisherigen Maßnahmen zu rechtfertigen, während sonst überwiegend der Wunsch besteht, endgültig mit ihnen Schluss zu machen. Es handelt sich hier — und das muß besonders unterstrichen werden — gar nicht um eine politische Frage. Niemand bestreitet, daß es der Landwirtschaft schlecht geht und daß die deutsche Bauernschaft unbedingten Anspruch auf Hilfe hat. Nur nützen ihr die Kontingentierungen nichts, wenn gleichzeitig die Industrie und der Handel gezwungen werden, neue Entlassungen vorzunehmen, weil Auslandsaufträge ausbleiben, also die Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes, der ja doch ausschließlich für die Veredelungsprodukte in Betracht kommt, weiter verringert wird.

Die ganze Kontingentierungspolitik ist deshalb so bedenklich, weil sie geradezu als Hemmschuh für die Anhebung wirkt. Wenn man mit einer gewissen Genugtuung anerkennen kann, daß sich der Kanzler mit den Notverordnungen vom September auf dem richtigen Wege befindet, muß man umso mehr bedauern, daß hier um eines Augenblickserfolges willen, der bestimmt keine Dauer hat, die gerade Linie wieder verlassen worden ist. Wir begreifen es natürlich, daß man keine sonderliche Neigung verspürt, mitten im Wahlkampf umzuschwen-

ken und Hoffnungen zu zerstören, die man künstlich geweckt hat. Trotzdem muß das in Kauf genommen werden, denn die Auswirkungen sind deshalb unerträglich, weil sie eine Lähmung für den Schaffungswillen bedeuten. Industrie und Handel sind augenblicklich äußerst zurückhaltend. Sie wissen nicht, wie sich die Dinge weiter entwickeln und wollen daher nichts investieren. Nur ein Beispiel: Deutsche Firmen haben italienische Aufträge ablehnen müssen, da sie angesichts der Devisensperre, die Mussolini verfügt hat, damit rechnen, daß sie nicht zu ihrem Gelde kommen. Eine schnelle Umkehr wird in dieser Hinsicht wahrscheinlich behebend wirken. Der Satz: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“ ist richtig, aber auch das Umgekehrte ist genau so der Fall. Die Landwirtschaft wäre niemals in diese ungeheure Notlage hineingekommen, wenn nicht die wachsende Arbeitslosigkeit und das Sinken der Einkommen in den Städten preisdrückend gewirkt hätten. Es ist eben ein Kreislauf, den man an keiner Stelle unterbinden kann, ohne das Ganze zu gefährden.

In München hat ja der Kanzler noch einmal versichert, er erstrebe keine Autarkie. Er hat jedoch gewisse Einschränkungen gemacht, die aus der Rücksicht auf Freiherrn v. Braun hergeleitet werden müssen. Wir hätten sie gerne vermied, schon aus Gründen der Weltwirtschaft. Wenn es zu der großen Konferenz kommt, hat Deutschland aufzutreten als Befürworter einer freien Weltwirtschaft, die weder Kontingentierungen noch sinnlose Zölle oder andere Schikanen verträgt. Das ist geradezu seine geschichtliche Sendung. Es muß damit die Führung über all die Nationen übernehmen, die gleichen Sinnes sind. Nach den Wahlen in Amerika dürften dazu auch die Vereinigten Staaten gehören. Die Demokraten sind bekanntlich Gegner des Hochschutzes. Es ist zu hoffen, daß man einen begangenen Fehler ehrlich eingesteht und tapfer neue Wege betritt.

wirtschaft nach Möglichkeit aufzuhalten und die Einfuhr wichtiger Lebensmittel einer Regelung zu unterwerfen.

Gerade die Einfuhrkontingentierung, so betonte der Kanzler, erhöht nicht die Preise, wie dies jede Zoll-erhöhung tut, sondern sie soll dazu dienen, den Abfall heimischer Erzeugnisse in den Vordergrund zu stellen.

Sie ist also diejenige Form der Einfuhrregelung, welche den Verbraucher am wenigsten trifft und die nationale Produktion stützt.

Ausdrücklich muß ich Gerüchten entgegen treten, als könnte unsere Kontingentierungspolitik möglicherweise unsere Währung gefährden. Eine solche Gefahr liegt nicht vor, und sie ist auch von keiner Stelle behauptet worden, die für die Währung Verantwortung trägt. Ich bin der Ansicht, daß die augenblicklichen Schwierigkeiten bald überwunden sein werden.

Die Auslandsverschuldung.

Nun zu einem weiteren besonders dringenden Problem unserer Wirtschaft, der Auslandsverschuldung. Wenn es auch gelungen ist, binnen kurzer Zeit über 5 Milliarden Mark ausländisches Leihkapital zurück zu zahlen — ein Zeichen der ungebrochenen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands — so ist ein abermaliger Abzug fremder Gelder doch gegenwärtig nicht möglich. Er würde die Wiedergesundung Deutschlands auf das schwerste gefährden.

Es muß daher abgemerkt werden, daß über das Bestehen des Stillhalteabkommens hinaus das Ausland die von ihm nach Deutschland geliehenen Gelder konfiskieren läßt. Wir werden ferner vor allem auf der Weltwirtschaftskonferenz darauf hinwirken, daß sich in den Gläubigerländern die Erkenntnis immer mehr durchringt: der Schuldner kann seine Verbindlichkeiten nur durch Zahlung in Waren erfüllen.

Die Gläubigerländer können also nur dann mit der Abzahlung der deutschen Auslandsschulden rechnen, wenn sie bereit sind, deutsche Waren als Zahlung dieser Schulden entgegenzunehmen. Das setzt voraus, daß sie unseren Waren ihre Grenzen öffnen. Sind wir uns auch bewußt, daß der größte Teil der wirtschaftlichen Wiederaufbauarbeit von uns selbst geleistet werden muß, so wird bei der starken Verflechtung Deutschlands mit der Weltwirtschaft auch auf dem Weltmarkt eine durchgreifende Besserung eintreten müssen, wenn die Völker zu neuem Wohlstand zurückkehren wollen. Jahre angestrengter Arbeit und größter Sparsamkeit auf allen Gebieten der öffentlichen Wirtschaft liegen vor uns. Das große Werk des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft fordert das Zusammenstreben aller gutwilligen deutschen Männer aus allen Erwerbsständen und Gesellschaftsschichten in der vornehmsten sozialen Geist und Verantwortungsbewußtsein erfüllten echten Not- und Volksgemeinschaft. Nur entschlossenem und wagemutigem Handeln in Anerkennung gegebener Tatsachen kann es gelingen. Die Reichsregierung glaubt, die notwendigen Voraussetzungen zur Überwindung der Krise geschaffen zu haben. Das Werk zu vollenden und zu dem von uns allen heiß ersehnten Ziele zu führen, das meine Herren, ist nun Ihre Aufgabe. Das Bild der wirtschaftlichen Lage wäre aber nicht vollständig, ohne einen kurzen

Der Reichskanzler vor der westdeutschen Wirtschaft.

Wiederaufbau auf breiter Grundlage.

Eine Rede in Paderborn.

Paderborn, 16. Okt. Im größten Saale Paderborns, dem Schützenhof, sprach heute vormittag Reichskanzler von Papen vor etwa 6000 maßgebenden Wirtschaftsführern, Vertretern der Industrie, des Handels, des Handwerks, der freien Berufe aus dem Wirtschaftsgebiet Westfalen, Hessen-Kassel und Hannover sowie von den westdeutschen Industrie- und Handelskammern. Der Reichskanzler führte u. a. aus: Vor den fürchterlichen Aufgaben der Gegenwart kann nur derjenige bestehen, dem die Politik Sache der Weltanschauung und des Glaubens ist. Die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung kennt nur das vornehmste Ziel: Arbeit und Brot zu schaffen und dem Wideranstieg der Wirtschaft die Bahn freizumachen. Der Wirtschaftskampf ist ein wichtiger Teil unseres nationalen Freiheitskampfes. Seine Grundlage war die Aufrechterhaltung der Währung, sein Ziel die Befreiung von den Tributen. Das Ende eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs von gigantischen Ausmaß zeichnet sich heute deutlich am Horizont ab. Aber die Überwindung der Krise kommt nicht von selbst, sie verlangt jetzt ein rationales und wagemutiges Handeln. Die Staatsführung ist vorangegangen. Die Wirtschaftsführung hat diesen Vorstoß mutig aufgenommen und wird ihn nun hoffentlich immer weiter treiben. Alle arbeitenden Deutschen sollten sich daran beteiligen.

Aber unser Programm ist keineswegs nur für die Großen bestimmt, ein Programm für eine bestimmte Schicht der Wirtschaft, es soll und wird allen Wirtschaftenden zugute kommen. Auch und gerade die mittleren und kleinen Betriebe werden durch die Maßnahmen der Reichsregierung gefördert und gestützt werden, denn was wir wollen ist ausgeglichene Mittelstandspolitik, ist ein wirtschaftlicher Wiederaufbau auf breiter Grundlage, der mittelbar und unmittelbar die gesamte Bevölkerung erfasst.

Wachen wir uns doch endlich einmal los von dem Gedanken lässenmäßiger Bedrohung, der sinnlos und verderblich ist in einem Augenblick, da es gilt, alle willigen Kräfte der Nation zu einer letzten Anstrengung zusammenzufassen, um die fürchterliche Not unserer Zeit zu überwinden. Wir waren und sind immer bereit, Arbeitsbeschaffungspläne zu diskutieren. Aber eine Vorbereitung müssen alle vorgeschlagenen Maßnahmen erfüllen: die Arbeiten müssen produktiv sein, sie dürfen Währung und Kredit nicht aufs Spiel setzen.

Die bisherigen Wirtschaftsmaßnahmen der Reichsregierung.

Sind Übergangsmaßnahmen für eine Zeit von 12 Monaten. Die Aufgabe, das ganze deutsche Wirtschaftsleben wieder flott zu machen, läßt sich auf keine andere Weise lösen, als auf diejenige, die wir gewählt haben. Nur ein Plan, der darauf ausgeht, der Wirtschaft neues Leben zuzuführen ohne ihre natürlichen Lebensbedingungen zu verzerren, kann der ungeheuren Aufgabe entsprechen, die uns heute gestellt ist. Diesen Plan hat die Reichsregierung in ihrer Verordnung vom 4. und 5. September eingeleitet, und sie wird sich bemühen, ihn noch durch alle weiteren Maßnahmen zu vervollständigen, welche demselben Ziele dienen, nach den natürlichen Gegebenheiten der Wirtschaft Arbeit und Brot zu schaffen. Das schließt nicht aus, daß auch die öffentliche Hand, das Reich, die Länder und die Gemeinden sowie Reichsbahn und Reichspost durch Einteilung von Aufträgen tatkräftig an der Wirtschaftsbelebung mitwirken. Diese Auftragserteilung soll sich insbesondere auch, soweit praktisch durchführbar, auf die mittleren und kleinen Betriebe erstrecken, denn das ist Mittelstandspolitik der Tat. Wir stehen erst am Anfang der von uns erstrebten Konsolidierung der Wirtschaft. Dennoch: Geschäftsbeförderung und eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes sind schon eingetreten.

Der Reichskanzler verwies hier, wie schon in München, auf die Abnahme der Arbeitslosenziffern um 123 000 hin und fuhr dann fort: Am nun noch eine weitere konkrete Tatsache für die Besserung der Wirtschaftslage bei uns anzuführen, so ist

seit der Verkündung der wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung der Kurs der Wertpapiere, die an den Börsen gehandelt werden, um etwa 15 Prozent, d. h. um rund 2½ Milliarden Mark gestiegen.

Wenn das Werk der wirtschaftlichen Gesundung so fortgeschre-

itet, wie wir es erwarten und hoffen, dann wird es uns auch von den schweren Sorgen erleichtern, die heute noch über den öffentlichen Finanzen und den sozialen Einrichtungen lagern. Namentlich von den schwerelenden Finanzen der Städte und Gemeinden gilt es, daß sie nur von unten herauf durch die natürliche Besserung der Wirtschaft und besonders der Arbeitslage entlastet werden können. Da diese Besserung nur langsam eintreten kann, hat sich der Herr Reichsfinanzminister schon jetzt entschlossen, die monatliche Ausschüttung für die Wohlfahrtskassen an die Gemeinden im Oktober von 50 auf 60 Millionen, im November um weitere 5 Millionen zu erhöhen.

Die Lohnsenkungs-Verordnung

Zu den Teilen des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung, die am meisten angefeindet und vor allem am meisten mißverstanden worden sind, gehört die sogenannte Lohnsenkungs-Verordnung vom 5. September d. J. Sie hatte die Aufgabe, der Wirtschaft von Seiten der Arbeitenden her die erste Entlastung zu bringen, die sich sofort auswirken könnte, noch bevor das System der Steuergutscheine in Wirksamkeit tritt. Ich habe den Eindruck, als ob die Schwierigkeiten, die hier zunächst vorwiegend infolge von Mißverständnissen beiderseitig entstanden sind, sich heute durch verständnisvolles Zusammenwirken von Unternehmer und Arbeiterschaft bereits zum größten Teil gelöst haben, so daß eine Gefährdung des Wirtschaftsfriedens nicht mehr zu befürchten ist, waren ja doch auch die Gewerkschaften früher immer der Ansicht gewesen, daß für die Mehrereinstellung von Arbeitern ein Entgegenkommen der Arbeitnehmer am Platze sei.

Ich glaube allerdings, auch von den Kreisen der Unternehmer sollte dadurch zur Befriedung beigetragen werden, daß die vielfach noch in der Wirtschaft gezahlten überhöhen Gehälter leitender Persönlichkeiten dem heutigen Notstande angepaßt werden.

Wenn je in schwerer Zeit, so gehören heute Unternehmer, Arbeiter und Angestellte zusammen. Nur die Aussicht auf eine friedliche Durchführung des Wirtschaftsplans gibt der Reichsregierung auch die Möglichkeit, die Arbeitslosenunterstützung für den Winter sowie soziale Leistungen zu erhöhen, wie ich bereits in München angekündigt habe. Das Reichskabinett hat vorgestern die nötigen Beschlüsse gefaßt. Sie werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Eine weitere scharfe Kritik hat der sozialpolitische Teil des Regierungsprogramms erfahren. Man ist sogar soweit gegangen, daraus auf eine besondere Arbeiterfeindlichkeit der Reichsregierung zu schließen. Ich glaube, daß zum mindesten die Arbeiter, die nach dem von mir erwähnten Ergebnis des Arbeitsmarktberichtes vom September in Arbeit gehalten worden sind, diesen Vorwurf nicht erheben können.

Wir verteilen keine Milliarden-Geschenke an die Unternehmer, sondern wir haben nur das eine Ziel, möglichst vielen Millionen von Arbeitslosen wieder Arbeitsmöglichkeit und ausreichende Existenzmöglichkeiten zu verschaffen.

Ich denke, daß der bisherige Erfolg des Wirtschaftsprogramms uns darin recht gegeben hat. Alles, was den Unternehmungsgeist im Lande härter, zur Geschäftsbelebung und zur Erhöhung des Wirtschaftsumsatzes führt, ist Sozialpolitik im besten und fruchtbarsten Sinne des Wortes. Die so stark kritisierte Ermächtigungsverordnung der Reichsregierung soll die sozialen Einrichtungen leistungsfähig erhalten und ihre Verwaltung zum Nutzen der Versicherten vereinfachen.

Die landwirtschaftliche Kontingentierung.

Sobald beschäftigt sich der Kanzler mit dem besonders umstrittenen Punkt des Wirtschaftsplanes, der in Aussicht genommenen Regelung der Einfuhr gewisser landwirtschaftlicher Produkte, die er nochmals als Notmaßnahmen bezeichnet. Er wies auf die schwere Notlage der deutschen Landwirtschaft, namentlich der bäuerlichen Bevölkerung hin, die niemanden verkennen läßt, daß für jede Regierung die Pflicht besteht, einen weiteren Verfall der Land-

Ausblick auf die Politik.

Eine starke Staatsgewalt ist dazu da, daß sie die Unsicherheiten nach Möglichkeit beseitigt und daß sie dem Volke das Gefühl gibt: Wir gehen voran, wir warten nicht im Winkel, bis uns die Not erdrückt, wir fassen Unsicherheiten an der Gurgel! Die fehlenden Sicherheiten muß man sich schaffen. Wer auf sie wartet, wird erliegen, bevor er noch das Ziel geschaut.

Aus diesem Grunde haben wir den Kampf um Deutschlands Recht und Freiheit in der Welt aufnehmen müssen, denn niemals kann Europa zur Ruhe kommen, niemals können die politischen Streitfragen beigelegt werden, die zwischen den Nationen bestehen, wenn Deutschland nicht die Grundrechte aller Völker gewährt werden.

Sie allein sichern die Grundlage des Friedens und führen zu jener moralischen Abrüstung, die man so vielfach predigt. Unser Ziel ist nicht Aufrüstung auf den Rüstungsstand unserer Nachbarn, sondern Abrüstung in ganz Europa und in der Welt, gleiches Recht und gleiche Sicherheit! Unser Ziel ist, ein Zustand innerhalb Europas, in dem es keine Hegemonie und kein System politischer Bündnisse gibt, sondern wo die Völker in gegenseitiger Achtung ihrer staatlichen und kulturellen Individualitäten ihren Menschheitszielen nachstreben können. Wir wissen aber, daß wir dieses Ziel, das allein der Welt die politische und wirtschaftliche Stetigkeit geben wird, nur durch schärfste nationale Konzentration im Kampf um unsere Gleichberechtigung und unsere Selbstbestimmung verwirklichen können. Auch in der inneren Politik streben wir aus einem Zustand größter Unsicherheit und Unsicherheit dem Ziele zu, daß dem deutschen Volk in Zukunft einen festen und gesicherten Boden zur Entfaltung seiner wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte bereitet soll.

Ich habe in München den

Neubau des Staates

umrissen, den wir aufzuführen wollen. Seit der notwendig gewordenen Einnahme eines Reichskommissars für Preußen, die sich innerhalb des großen und vielfältigen preußischen Verwaltungsapparats ohne Schwierigkeiten vollziehen hat, ist die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Reichsreform auf dem Marsche. Schon im gegenwärtigen Übergangsstadium haben sich die Vorzüge der engen Zusammenarbeit zwischen Reich und Preußen deutlich erwiesen. Selbstverständlich beschäftigt die Reichsregierung nicht, da sie auf föderalistischem Boden steht, eine Reichsreform ohne die Erhaltung der Selbständigkeit der preußischen Willensbildung durchzuführen, auf welche die anderen Länder mit Recht Wert legen. Nicht wir haben etwa den normalen Weg der Freiheit und der Selbständigkeit der politischen Verhältnisse verlassen, wie es uns oft gemacht wird, nein, im Gegenteil, solche normalen politischen Verhältnisse haben längst nicht mehr bestanden. Die Sicherheiten, die die Wirtschaft braucht, hat sie 13 Jahre lang vergeblich bei der Vertretung des Volkes, beim Deutschen Reichstag, suchen müssen. Nicht wir haben eine ungleiche Situation geschaffen, sie ist das Produkt der Verantwortungslosigkeit und Unbehändigkeit unseres deutschen Volkes. Wir haben allerdings den Entschluß gefaßt, diese schleichende Krankheit abzukürzen, und wir versuchen sie schnellstens zu heilen. Wer von uns fordert, wir sollten den sogenannten „normalen Verfassungszuständen“ nachsehen, der vergißt, daß wir leider solche normale Zustände eines inneren Gleichgewichts schon lange nicht mehr be-

haben. Wer uns rat, wir sollten uns wieder den schwanken den Mehrheiten anvertrauen, den Frage ist: Welche Partei oder Parteiverbindung kann der Regierung, kann vor allem der schwer bedröhten deutschen Wirtschaft die notwendige Sicherheit geben?

13 Jahre lang hatten die Parteien Zeit, das Volk zur Disziplin und zur Verantwortung zu erziehen. Wie lange soll Deutschland noch auf die Eingetragene und auf die Vernunft seiner Parteien warten? Wer von uns ein Jurist fordert, der fordert das schlimmste Experiment, das heute gemacht werden könnte. Es ist vielmehr nötig, daß wir uns rasch für eine neue bessere Norm der Staatsführung entschließen.

Das allein ist heute die Forderung an die politische Verantwortung. Es ist Zeit, daß das deutsche Volk endlich aus der Verwirrung der parteipolitischen Meinungen und Bräsen heraustritt und sich auf die ständischen Ordnungen seiner Existenz bekennt.

Das Volk will Klarheit und Beständigkeit in der Wirtschaftsführung, und es hat ein Recht darauf. Gerade das deutsche Volk will nicht durch politische Gejank, sondern durch Arbeit seine geschichtliche Größe und seine nationale Freiheit wieder erringen. Es will vertrauen können und will daher leben, daß es gut geführt wird. Persönliche Verantwortung, meine Herren, das heißt nicht nur seinem eigenen Gewissen folgen, sondern auch dem Volk und seiner Regierung für alles wirtschaftliche Tun persönlich haften. Echter deutscher Heimatgeist befragt: Freiheit ist Dienst. Messen wir unsere Handlungen an diesem konzeptionalen Geist der Verantwortung, dann werden wir das Volk aus der Anarchie der politischen Meinungen und Weltanschauungen herausführen zu der Erkenntnis seiner elementaren Lebensnotwendigkeiten. In dieser Notzeit ist nur eine politische Weltanschauung berechtigt: der Glaube an das deutsche Volk, der Glaube an unser deutsches Recht. Ihm gelten in dieser Stunde alle unsere Kräfte, unser Denken, Handeln und unser Gebet: „Mit Hindenburg für ein neues Deutschland.“

Eine zweite Rede in Dortmund.

Gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen.

Dortmund, 16. Okt. Nach seiner Rede im Paderborner Schützenhof begab sich Reichsminister v. Papen im Kraftwagen nach Bielefeld, seiner Heimatstadt, wo er seine Familienangehörigen kurz begrüßte. Darauf fuhr er nach Dortmund, wo er im Stadttheater vor Vertretern der westdeutschen Industrie sprach. Der Kanzler entwickelte etwa die gleichen Gedankengänge wie vormittags in Paderborn. Er kam hier jedoch auch auf Dinge zu sprechen, die besonderes lokales Interesse haben. Zur Frage der Preisbildung beim notwendigen Schutz der nationalen Produktion erklärte der Reichsminister, daß die Reichsregierung keinerlei ungerechtfertigte Preissteigerungen zulassen werde. Ganz allgemein müsse mit allem Nachdruck gefordert werden, daß auf dem Wege vom Erzeuger zum letzten Verbraucher die Spanne des Zwischengewinnes auf das äußerste kalkulatorische Maß beschränkt werde. Nur so könne der Mittelstand auf die Dauer mit einer Aufrechterhaltung und Besserung seines Umsatzes rechnen.

Auch dieser Kreis von Wirtschaftsführern sollte den Darlegungen des Reichsministers wiederholt Beifall, der sich in einer starken Kundgebung für den Reichskanzler nach Beendigung seines Vortrages gestaltete und der in langanhaltendem Handklatschen und in Bravourrufen einen Ausdruck fand.

207 000 Arbeitsdienstwillige im Freiwilligen Arbeitsdienst.

Rheinland und Hessen an der Spitze.

Berlin, 15. Okt. Nach Mitteilung des Reichskommissars für den Freiwilligen Arbeitsdienst waren am 30. September 1932 207 375 Arbeitsdienstwillige beschäftigt, also doppelt so viel wie am 1. August und die fast dreifache Zahl gegenüber den vor Erlaß der Verordnung vom 16. Juli Beschäftigten. Unter den Landesarbeitsamtsbezirken steht das Rheinland an erster Stelle. Ihm folgen Hessen und Westfalen.

Nassauisches Landestheater.

(Großes Haus.)

In neuer Inszenierung: „Der fliegende Holländer.“

Romantische Oper von Richard Wagner.
Den „fliegenden Holländer“ hatte sich Richard Wagner ursprünglich in Form eines Einakters, gewissermaßen als dramatisierte Ballade, gedacht, und trotzdem dann das Werk auf drei Akte anwuchs, hat man es seinerzeit in Bayreuth ohne jede Pause durchgespielt. Gegen eine derartige Aufstellung ist einzumenden, daß diese Oper, die als erste die Anlage zum echten Wagnerstil verrät, sich aus ungleichen Elementen aufbaut. Besonders der zweite Akt wurzelt mit seinen breit angelegten Arien, Duetten und Chören ganz in der Tradition. Neu ist das Thema, das Wagner sein ganzes Leben lang beherrschen sollte, nämlich der Gedanke der Erlösung durch das Weib, neu die konsequente Durchführung zweier Leitmotive (das des Holländers und die Erlösungsmelodie der Senta). Die alte Sage gewann für Wagner feste Form gelegentlich einer stürmischen Seefahrt. Daher kommt es, daß das Arrio und überhaupt alles Vorische Entlehnung ist, nur die fliegende Senta als bei den Italienern und mit einer Wagnerischen Liebe zur Chromatik, daß aber da, wo es sich um nordische Landschaft handelt, der große Tonmaler bewußt fertig vor uns steht. Wir sehen die Wogen sich aufheben und an den Felsen jersphen, wir hören das unheimliche Säusen des Windes, wir atmen den Teergeruch der Schiffe und den salzigen Anhauch des Meeres. Gewaltige Orchestermassen werden eingesetzt, und die tiefen Trompeten, die Tüben und die Pauken beginnen ihre sonore Sprache zu reden.

Ein solches Werk wendet sich vor allem an das Orchester. Ernst Zulauf als Dirigent nahm wohl mit Rücksicht die Tempi sehr schwer, besonders in den Matrosenszenen, deren Rhythmus ja in der Tat den ungesägten Rhythmus, eingefetteter Stiefel verrät, und brachte die ganze in Nacht und Dunkel getauchte Balladenstimmung recht eindringlich heraus. Wiederholt setzte er lange, atembeklemmende Pausen ein im Sinne des unergreiflichen Felix Krull, dessen Schweigen noch wirksamer war, als der Aufbruch der Instrumente. Unter den Sängern stand an erster Stelle Wolf Harbich in der Titelrolle. Stimmlich kaum zu überbieten, traf er besonders in der großen Arie „Wie aus der Ferne längt vergangener Zeiten“ einen tiefgreifenden seelischen Ton. Dem Darsteller kam die Ruhe und Geschlossenheit des Spiels, die ihm stets und nicht immer zu seinem Vorteil eignet, gerade hier in hervorragender

Die Reform des Völkerbunds-Sekretariats.

Die Zusammensetzung der neuen Leitung.

Grundsätzliche Einigung.

Genf, 16. Okt. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die Reform des Völkerbunds-Sekretariats ist nach zwei Wochen langen wechselreichen Verhandlungen am Samstagabend zu einer grundsätzlichen Übereinstimmung geführt worden. Danach wird sich in Zukunft die Leitung des Völkerbunds-Sekretariats folgendermaßen zusammensetzen:

1. Generalsekretär: ein Franzose, wahrscheinlich der jetzige französische Untergeneralsekretär Avenol.
2. Ein stellvertretender Generalsekretär, ein Angehöriger einer kleinen Nation, voraussichtlich der Norweger Hanson, Mitglied des ägyptischen Appellations-Gerichtshofs.

3. Ein zweiter stellvertretender Generalsekretär, ein Italiener, voraussichtlich der frühere italienische Gesandte in Wien, Auriti.

Diese drei bilden die oberste Leitung des Völkerbunds-Sekretariats und sind verpflichtet, die weiteren Untergeneralsekretäre über alle Völkerbunds-Angelegenheiten laufend zu informieren. In die Untergeneralsekretär-Stellen teilen sich:

4. Deutschland: für diesen Posten wird im Augenblick der frühere Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Trendelenburg, genannt, sofern Deutschland bei der kommenden Neuverteilung der Arbeitsgebiete im Völkerbunds-Sekretariat die Wirtschaftsabteilung an Stelle der bisherigen Abteilung für geistige Zusammenarbeit erhält.

5. Japan: mit dem bisherigen Untergeneralsekretär Sugimura, der jedoch gleichzeitig mit Sir Eric Drummond im Juli 1933 ausscheiden will.

6. England mit dem bisherigen Privatsekretär Sir Eric Drummond, Captain Walters, der die Politische Abteilung übernehmen soll.

7. Uruguay mit dem augenblicklichen Rechtsberater des Völkerbunds-Sekretariats, Buero, der jedoch nur die Stellung, nicht aber den Titel eines Untergeneralsekretärs erhalten soll.

Der deutsche Vorschlag auf einen regelmäßigen Wechsel zwischen den Untergeneralsekretären der Großmächte ist nicht durchgedrungen. Dagegen ist die deutsche Forderung, daß keine Macht mehr als zwei hohe Beamte in der Völkerbundsverwaltung einschließen der Direktoren stellen darf, durchgedrungen.

Die Wahrheit über die Schutzpolizei.

Rosenberg weist die Angriffe Massigliis zurück.

Genf, 16. Okt. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Führer der deutschen Delegation in Genf,

Aleppers Verteidigung.

Erläuterungen vor der Presse.

Berlin, 16. Okt. Der frühere Präsident der Preukasse und preußische Finanzminister Dr. Alepper äußerte sich gegenüber Vertretern der Presse zu den Veröffentlichungen über seine Geschäftsführung. Er vertritt die Auffassung, daß die juristische Seite vollkommen einwandfrei sei und daß er die politische und moralische Verantwortung für die ihm vorgeworfenen Maßnahmen übernehme, und zwar ganz allein. Es sei selbstverständlich, daß der Staat seine Mittel zur Unterstützung der staatspolitischen Linie verwende, die die jeweilige Regierung verfolgt. Zu diesem Zweck sei aus dem Konto A die agrarpolitische Korrespondenz „Grüne Blätter“ finanziert worden. Sie habe die Aufgabe gehabt, die agrarpolitische Richtung der Preukasse zu fördern und die zahlreichen Angriffe abzuwehren, die in jener Zeit gegen sie gerichtet wurden. Später sei noch eine andere agrarpolitische Korrespondenz unterstützt worden. Dr. Alepper bestritt entschieden, daß diese Mittel zur Beobachtung irgend welcher politischer Bewegungen oder für ähnliche Zwecke benutzt worden seien. Daß er selbst irgendwelche persönlichen

Weise jugute. Eise Verhart-Boigt hat eine gewaltige himmlische Leistung, die nur gelegentlich in der Höhe zu wünschenswerten Liez. Sie sagte ihre Senta durchaus im hochdramatischen Sinne auf, und ihre „Ballade“ war mustergültig. Leider kam das Poetische der Mädchengestalt etwas zu kurz, zumal da die Regie der Sängerin ein recht unorthodoxes schwarzes Kostüm verschrieben hatte. Das Effatische, wenn man so will, Krankhafte, der wie in einem Traumzustand durch die Oper nachwandelnden Senta hätte schärfer herausgearbeitet werden können. Robert Tulmann hatte sich mit der konventionellen Schmachtfigur des Erik abgefunden, und es gereichte ihm zur Ehre, daß er es mit Zurückhaltung, Geschmack und kultiviertem Gesang tat. Eine uralte Opernfigur aus dem italienischen Buffo ist der biederer und gleichzeitig ein bißchen geriebener, geldhungriger Seefahrer Daland. Er wurde von Rudolf Lazer mit aller musikalischen Ehrbarkeit herausgestellt. Josef Moseler war als Steuermann gelunglich frisch wie stets.

Manfred Schott hatte die Regie. Bei Wagner ist das eine unendbare Aufgabe, weil der Meister alle Einzelheiten festgelegt hat. Will man Wagner zeitgemäß inszenieren, dann muß man sich gegen ihn auflehnen, und das ist eine gefährliche Sache. Ohne Küssen und Bühnennaturalismus kommt man da nicht recht aus. Manfred Schott begnügte sich damit, beides in einer für den heutigen Geschmack entsprechenden Art abzumildern. Die Masseninszenierungen hätten, besonders bei dem Spinnerinnen-Chor des zweiten Aktes, eine kräftigere Fokussierung verdienen können. Die Bühnenbilder von Lothar Schend v. Trapp konnten vom Hergebrachten nur in Einzelzügen abweichen. Das Gespenstschiff hätten wir uns unheimlicher gedacht, etwa in einem fahlen Elms-Feuer aufleuchtend. Die zwei Johanniswürmchen, die da an Bord herumtanzten, haben uns das Gruseln nicht gekostet. Eine außerordentliche Schwierigkeit bietet die Schlussszene. Wagners Regiebemerkung besagt: Senta flücht sich ins Meer. In demselben Augenblick versinkt das Schiff des Holländers. In weiter Ferne entsteigen dem Wasser der Holländer und Senta, beide in verklärter Gestalt. Er hält sie umschlungen. So etwas ist heute natürlich ganz unmöglich, die Regie half sich damit, daß sie einen nachträglichen Nebelschleier über die Szene senkte und zum Schluß eine Art Nordlicht als Sinnbild der Erlösung über den Himmel strahlen ließ. Das war sehr stilvoll, trübte aber den Gedanken der Schlussszene. Eine Verlegenheitslösung, die immerhin der Oper zu einem effektvollen Abschluß verhalf. Das Publikum dankte allen Mitwirkenden durch lebhaften Beifall.

Gesandter von Rosenberg, empfing am Samstagabend die internationale Presse, um die Ausführungen des französischen Vertreters Massiglii im Effektivausschuß der Abrüstungskonferenz über die Organisation der deutschen Schupo zu kommentieren. v. Rosenberg wies darauf hin, daß die gesamte Organisation und Bewaffnung der Polizei in jahrelangen Verhandlungen mit der Völkerbunds-Konferenz und der Interalliierten Militärkontrollkommission festgelegt worden sei. Diese Kommission hätte der Schupo auch Maschinengewehre und geschützte Automobile zugestanden, bei denen es sich keineswegs um kriegsmäßig verwendbare Tanks handelte. Die Ausbildungsvorschriften der deutschen Polizei, die 17 Ländern untersteht, würden keineswegs geheimgehalten, sondern seien im Buchhandel erhältlich. Eigenartig sei es, daß Massiglii die Polizei als militärische Organisation bezeichne, obwohl die französische Vertretung auf der Abrüstungskonferenz den Standpunkt eingenommen habe, die Rekruten des französischen Heeres, die doch zweifellos eine rein militärische Ausbildung genossen, könnten nicht als militärisch verwendbar angesehen werden. Die Abungen, die Massiglii als Randver hinstellen wolle, seien notwendig, weil die deutsche Polizei im Laufe der letzten 12 Jahre wiederholt bei Unruheversuchen gescheitert Einlad hätte finden und deshalb für Polizeiaktionen größeren Stiles hätte ausgebildet werden müssen.

Die 13. Völkerbundstagung beendet.

Alle wichtigen Probleme verhandelt.

Genf, 17. Okt. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Über vier Wochen, fast einen vollen Monat, hat die 13. Völkerbundvollversammlung getagt. Am Montag erreichte sie endlich nach vielen mühsam erwarteten Stunden und Tagen ihr Ende. Das Ergebnis ist, daß sie alle wichtigen Probleme, wie den mandschurischen Konflikt, den Streit zwischen Bolivien und Paraguay und die Entscheidung über die Wirtschaftsfragen, auf den November vertagt hat. Lediglich die Reform des Völkerbunds-Sekretariats und die Wahl des neuen Generalsekretärs wurde erledigt.

Die Schlußsitzung beriet den Völkerbundshaushalt des nächsten Jahres. Die Ausgaben belaufen sich auf 33,4 Millionen Goldfranken. Trotz aller Ersparnisversuche war eine Erhöhung des Voranschlages unvermeidlich.

Vorteile davon gehabt habe, werde jeder, der ihn kenne, von vornherein für ausgeschlossen halten. So habe er ja auch selbstverständlich von dem Tage ab, an dem er preußischer Minister wurde, auf die sehr viel höheren Bezüge aus seiner früheren Stellung verzichtet.

Zu dem 12-Millionen-Kredit erklärte Dr. Alepper, daß niemals mittelbar oder unmittelbar Verhandlungen mit der Stadt Köln stattgefunden haben und daß weder Reichsminister Dr. Brüning noch der Reichspräsident eine Einflußnahme in dieser Angelegenheit verjagt hätten. Es handele sich lediglich um ein normales Kreditgeschäft mit der Deutschen Bank.

Was die „Kölnische Volkszeitung“ anlangt, so habe die Staatsregierung es für notwendig gehalten, sie in dieser Weise zu unterstützen. Wenn ein Blatt von solcher Bedeutung infolge der wirtschaftlichen Lage in Schwierigkeiten gerate, so sei das natürlich ein Ausfall für die Regierung. Im Falle des „Magazins der Wirtschaft“ gab Dr. Alepper offen zu, „hereingelegt“ worden zu sein.

Den Kredit für Staatssekretär Abegg erklärte Dr. Alepper damit, daß eine Bank, mit der Dr. Abegg in Verbindung stand, zusammengebrochen war, so daß er sich an eine andere Bank wenden mußte. Der Kredit sei von Dr. Abegg vollständig gezahlt worden.

Aus Kunst und Leben.

* Russischer Abend des Kurorchesters. Die russische Kunst muß hat sich erst spät von dem klischee westeuropäischen Vorbild freigemacht; ihre ganz selbständige Stimme im „Konzert der Nationen“ schuf erst der geniale Dufurder Russorgs. Das Streben nach einer nationalen Kunst, insbesondere nach einer nationalen Oper trat jedoch schon früher zutage. Der erste, der den Versuch machte, aus dem italienischen Jahrgang herauszukommen, war der Schumann-Zeitgenosse Michael Glinka. Wir heute, die wir mit russischer Volkskunst mehr als mit aller anderen bekannt gemacht worden sind, vermögen in Glinkas Musik kaum einen Zug spezifisch russischer Prägung zu entdecken, wenigstens in der gestern gehörten Ouvertüre seiner zweiten Oper „Kusan und Ludmilla“ nicht. Sie ist ein harmlos beiteres, unkompliziertes Stück, dem Kurkapellmeister H. Albert zu flotter Darstellung verhalf. — Auch Tschaikowsky, der berühmteste und populärste aller russischen Musiker, ist seinem Naturell nach wohl ein echter Russe, aber als Komponist Weltbürger. Sein Bestes hat er freilich da gegeben, wo er substantiell auf Eigenheiten russischer Melodik und russischen Rhythmus zurückgegriffen hat; vor allem in den drei letzten Sinfonien, bei denen volkstümliche Melodien die Reimelie ihrer mannigfaltigen Form bildet. Tschaikowskys Virtuosenkonzerte reden eine national weniger verbindliche Sprache. Das Violinkonzert D-Dur ist gefällig ganz auf tonliche Modulationsfähigkeit und flüssige Beweglichkeit der Solopartie abgestellt. Konzertmeister R. Bergmann demonstrierte daran seine geistreiche Virtuosität, aber mehr noch die Überzeugungskraft seiner Gestaltung. Deshalb wurde der zweite Satz mit seinen ausdrucksvollen Kantilenen zum Schwerpunkt des Ganzen. Bergmann wurde für seine Leistung gebührend gefeiert. — Die fünfte Sinfonie E-Moll kam unter Alberts Leitung mit sorgfältiger Ausgewogenheit, mit weichen Übergängen, in nachgiebig eingehaltenen Zeitmaßen heraus. Sein Bestes gab Albert wiederum mit dem dritten Satz, dem einsamehnelnd und düstig gespielten Walzer. Auch die anderen Sätze waren im Hinblick auf die ungünstige Streicherbesetzung kluglich erstaunlich kultiviert. Diese Behutsamkeit erscheint nicht gerade bei Tschaikowsky immer am Plage. Wenn man die brutalen Gefühlseffekte und die barbarische Pracht der Steigerungen mildert, wird Tschaikowskys Musik dadurch nicht vornehmer, sondern blässer. Das gigantische Furioso des Finales blieb daher gestern etwas gebudd, aber auch so verfehlte die Sinfonie nicht ihre oft erprobte Wirkung aufs Publikum, das Dirigent und Orchester mit lebhaftem Beifall auszeichnete.

Kurze Umschau.

Wie wir aus Zentrumskreisen hören, wird der frühere Reichsminister Dr. Brüning im kommenden Wahlkampf am 19. Oktober in Köln, am 20. Oktober in Aachen, ferner am 23. Oktober in Mannheim, am 24. in Bingen, am 25. in Bamberg, am 30. in Hagen i. W., am 31. in Reddinghausen, am 3. November in Breslau und am 4. November in Waldenburg sprechen.

In der Zeit vom 9. bis 15. Oktober sind in Nieder- und Oberschlesien 698 Arbeitskräfte neu eingestellt worden, so daß die Gesamtzahl der Neueinstellungen nunmehr 3339 beträgt.

Mehrere Londoner Blätter melden, britische Zehnenbesitzer hätten einen Plan ausgearbeitet, der die Erhöhung des Preises der Inlandstühle durch Einführung einer besonderen Abgabe und die Gewährung einer Subvention für Ausfuhrstühle mit Hilfe der dadurch erzielten Einnahmen vorsieht.

Der Führer der indischen Mohammedaner, Schaikat Ali, erklärte in einer Rede in Lucknow, innerhalb zweier Wochen werde eine Vereinbarung mit den Hindus zustandekommen und so ein geeintes Indien erreicht sein.

Die paraguayischen Streitkräfte haben, wie offiziös gemeldet wird, die Bolivianer aus dem Fort Cabo Castilo vertrieben und das Fort, das einen der wichtigsten strategischen Punkte im Gran-Chaco-Gebiet darstellt, besetzt.

Politische Zusammenstöße.

Zwei Tote, 12 Schwerverletzte in Dortmund.

Dortmund, 16. Okt. Etwa 400 uniformierte Nationalsozialisten durchzogen in den Morgenstunden den Dortmunder Norden und verteilten unter der dortigen Arbeiterbevölkerung Wahlzettel. Gegen 10 Uhr wurden sie von Kommunisten angegriffen, mit Steinen beworfen und auch beschossen. Die Polizei konnte die Streitenden trennen. Etwas später kam es dann in der Bornstraße wieder zu Zusammenstößen zwischen nationalsozialistischen Zettelverteilern und Kommunisten. Die Polizei mußte hier die Streitenden mit der Schußwaffe und dem Gummiknüppel trennen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden ein Nationalsozialist und eine unbeteiligte Frau getötet, verletzt wurden 12 Personen schwer, darunter ein Polizeibeamter.

3 Verletzte, 23 Festnahmen in Berlin.

Berlin, 16. Okt. Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es in der vergangenen Nacht in der Oldenburger Straße im Nordwesten der Stadt zu einer Schlägerei, bei der ein Kommunist und ein Nationalsozialist so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Polizei verhaftete 14 Beteiligte. Bei einem von ihnen wurde ein Trommelrevolver gefunden.

Ritzlieder der Eisernen Front und Nationalsozialisten gerieten heute vormittag in der Schönhauser Allee im Norden Berlins in einen Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete. Dabei wurde ein Angehöriger der Eisernen Front leicht verletzt. Die Polizei nahm hier sechs Verhaftungen vor.

Bei der Auflösung eines aus 100 uniformierten Nationalsozialisten bestehenden Demonstrationzuges in der Goltzstraße im Nordosten verhaftete die Polizei den Führer des Zuges und zwei Teilnehmer.

Drei Verletzte in Leipzig.

Leipzig, 16. Okt. Im Anschluß an eine nationalsozialistische Wahlversammlung in einer Halle der Technischen Hochschule, bei der General Litzmann und Dr. Göbbels sprachen, kam es am Sonntagabend in der Kirchstraße zu einer Schlägerei. Als ein Zug Nationalsozialisten an dem dort gelegenen Arbeiterheim vorbeikam, wurden aus dem Heim Schüsse abgegeben, wodurch drei Nationalsozialisten verwundet und wurden, davon einer schwer. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Wilhelm Dankworth: „Kanzler in Rot“. (Uraufführung im Bremer Schauspielhaus.) Dankworths Spiel um Bismarcks Abdankung und seine Alterstage in Friedrichsruh, die durch die brennende Sorge um die Zukunft des Reiches zu einer endlosen Kette quälender Besorgungen und Nöte wurden, ist eine aus lauterstem Herzen geschaffene Dichtung, die trotz des Mangels dramatischer Entwicklung durch die, man möchte sagen, photographisch treue Wiedergabe der historischen Geschehnisse wirkt. Der Autor hielt sich nicht für berechtigt, von der Wahrheit abzuweichen und gründete selbst seine Geschehnisse auf verbürgte und verbrieft Auslassungen der nachgebildeten Gestalten. Es liegt auf der Hand, daß ein solches Verfahren seine Vorzüge, nicht minder aber seine Nachteile hat, denn auf der Bühne ist keineswegs immer das dem Leben entnommene auch das neue Leben formende Wort. Und so hätte man an mancher Stelle gewünscht, Dankworth hätte sich freier gemacht und mehr eigenes gegeben, denn es wirkten gerade die Stellen am nachhaltigsten, in denen ihm das Herz mit dem historisch-belaunten Verstande durchging. Die Gestalt des Kanzlers ist in rührender Liebe und Hingabe herausgearbeitet, wird in ihrer prophetischen Größe umrissen, die umso ergreifender wirkt, als selbst die Menschen, die seinem Fühlen am nächsten stehen, ihn nicht in seiner ganzen Tragik erfassen, Mitleid für ihn aufbringen, wo es ihm einzig und allein ums Welt geht. Und dieser Zug geht zweifellos zu Gunsten Dankworths, der in der tragenden Gestalt seines Helden jede Spur von Verzerrung tilgte. Das Stück ist in Verehrung Bismarcks für unsere Tage geschrieben, denn wieder, wenn auch in anderem Sinne, ist ein „Kanzler in Rot“. Ein Führer, der wie Otto von Bismarck unbeteiligt von der Parteien Hölle und Gunst seinen Weg geht. Ihm will der Dichter den Weg bereiten und die begeisterte Aufnahme seines Stückes zeigte, daß man in Deutschland Sinn und Gefühl für verantwortungsbewußte Pflichterfüllung nicht verloren hat. Wilhelm Chmelnitsky's Regie und Gerhard Ritters sein gezeichneter Kanzler taten ihr gutes Teil zu dem starken Erfolg.

Herbstausstellung der Akademie der Künste. Unter großer Beteiligung von Künstlern und Vertretern der Behörden wurde in Berlin Samstagmittag die Herbstausstellung der Akademie der Künste von Generalmusikdirektor Prof. Max v. Schilling's feierlich eröffnet. In seiner Ansprache gab er dem Bedauern Ausdruck, den Ehrenpräsidenten Max Liebermann, der aus Gesundheitsrücksichten der Eröffnung fernbleiben mußte, nicht begrüßen zu können. Die Tatsache, daß ein Künstler die Herbstausstellung eröffnet, dokumentierte die Gemeinsamkeit der Künste.

Wiesbadener Nachrichten.

Do X im Schiersteiner Hafen.

Glatte Landung. — Massendebusch.

Es gibt keinen besseren Wertmesser für die Begeisterung und den Anflug, den Do X auslöst, als das Harren der Menge auf ihn. Schon am Freitag kamen die Menschen aus Wiesbaden und der Umgegend, dem Taunus und dem blauen Ländchen, um das Landen des Riesenschiffs zu betrachten und ihn einmal aus der Nähe zu sehen. Auf die Großen muß man immer etwas warten und so wurde es denn am Samstag 12 Uhr, 1 Uhr, 2 Uhr, und man stand in diesem nächtlichen Oktoberwind und warteten, und man hätte eben noch länger gewartet, wenn er noch länger ausgeblieben wäre.

In langen Reihen stand die Menge, Kopf an Kopf. Am Schiersteiner Hafen, am Rheinufer nach Niederwalluf, auf dem Damm des Hafens. Wie aus dem Boden gestampft, standen sie plötzlich da, als gegen 12 Uhr die 12 Motore des Riesenschiffs über Wiesbaden brummen. Majestätisch kam es von Mainz. Mit der Kraft von 2500 Pferden in einem Vogelbau, ein Bullenwagen der Luft, stolz, zweimächtig, sehr sicher mit dem doppelten Rhythmus einer einmaligen Überquerung des Ozeans bedeckt. Die Sandlode, die an den Rändern der Landungsanlage festgemacht sind, um Stöße aufzufangen, tragen die Aufschrift Rio de Janeiro und waren einmal Walluf mit Mündener Mals. Wenn das Schiff mit seinen 48 Metern Spannweite, seiner Länge von 40 Metern und seiner Höhe von 12,50 Metern sich niederläßt, hei wie schäumen da die Wasser. So 500 bis 900 Meter Wasserstrecke sind schon nötig, bis die Vortwärtsbewegung im Wasser erloscht ist. Die Glücklichen, die an der Rheinseite nach Walluf zu standen, hatten das Schauspiel vor sich. Ganz frei war der Rhein. Die beiden Polizeiboote hatten in vorbildlicher Arbeit Paddelboote, Rachen und Motorfahrzeuge aus dem Wege geräumt, einen gerade zu Berge fahrenden Schleppzug auf das rechte Ufer gedrängt. Um 1.43 Uhr stieg der Bug des Schiffes ins Wasser. Der haushohe Wellen erwartete hatte, wurde enttäuscht. Alles ist so zweimächtig gebaut, der Bug so wasserfangend gestaltet, die Schwimmer so berechnet angebracht, daß das Niedergehen nur das eine sensationelle an sich hat, daß nun aus dem Vogel ein braves Schiff geworden ist, sehr stabil, ein glänzendes Leih, der nicht mit Schrauben sich im Wasser fortwindet, sondern sich mit Propellern den Weg durch das Wasser bahnt. Flink und wenig dreht er auf der Höhe von Niederwalluf und nun brummt er in den Hafen von Schierstein. Die Menschen an den Ufern winkten mit Tüchern und Händen, wenn auch beifend windig und kalt ist. Es langt gerade, daß man den Kolof durch die Hafen-einfahrt bringt. 75 Meter breit ist das Hafentor, fast 50 Meter die Spannweite der Flügel. Die Menschen am Niederwalluf Ufer und die auf dem Damm eilen schnurstracks im Galopp, das Festmachen des Flugbootes zu sehen. Zwischen Rähnen und Pontons wird es festgemacht. Rasch und schnell geht das. Das ist also der Kapitän Christmann, der da oben steht und seine Befehle erteilt. Es muß sehr schön sein, sich einen Riesen gefügig zu machen, ihn zu kommandieren, ihn mit Menschen und Last zu beladen, ihn über deutsche Höhen und fremde Meere zu steuern, ihn niederzugehen zu helfen und ihn hochzureißen. Man hat Zeit, während die Vorbefahrung — es sind zwölf Mann — das Schiff festmacht.

Es sind allerhand Zahlen, die man sich durch den Kopf gehen lassen kann, während die Bordleute und die jungen Menschen des Wiesbadener Marinevereins mit Tauen und Leinen den Riesen für die Befestigung zurechttraden. Das waren also 12 Motore von je 600 PS, die da so brummen und die Luft mit ihrem Geheul erfüllen, und sie pressen viel, viel Benzin. 24.000 Liter führt der Do X immer mit sich, 12 Mann Besatzung betreuen ihn, und 72 Reisende haben in der großen Kabine Platz. Mit Ladung und Menschen kann das Flugzeug bei einer Stundengeschwindigkeit von 220 Kilometer mit einer einzigen Beifladung 2500 Kilometer weit fliegen. Hier ist der Flugzeugtyp, der berufen ist, in der etappenweisen Überquerung des Meeres in Zukunft eine Rolle zu spielen. Deutschland ist stolz auf sein Flugzeug, das größte der Welt.

Sie in den späten Abend fanden die Menschen am Vandeplatz und als abends der Scheinwerfer das Ungeheim bestrahlte, da sah das alles aus wie ein ungeheures Märchen, ein phantastisches Riesentier im Dienste der Menschen.

Am Sonntagvormittag ab 8 Uhr wurde dann das Flugzeug zur Befestigung freigegeben. Trotz der frühen Morgenstunden war der Betrieb schon recht reger. Im weiteren Verlauf des Tages kamen Tausende (die Linie 13 beförderte allein 13.000 Fahrgäste nach Schierstein) zur Befestigung. Das Flugzeug wird voraussichtlich bis Mittwochnachmittag in Schierstein bleiben.

Goldenes Jubiläum des Männer-Quartetts „Hilaria“.

Auszeichnung mit der Zelter-Plakette und der Plakette der Stadt Wiesbaden.

In würdigem, den Zeitverhältnissen angepasstem Rahmen, beging am 15. und 16. Oktober das Männer-Quartett „Hilaria“ (Mitglied des Sängerbundes Nassau und des Deutschen Sängerbundes), einer der ältesten und angesehensten Gesangsvereine im Großgau Wiesbaden, sein 50jähriges Stiftungsfest, womit ein Wertungsfest verbunden war. Als Auftakt fand am Samstagabend in dem mit Fahnen und Insignen geschmückten großen Saale des „Turnerheimes“, Hellmündstraße, ein Festakt mit Jubiläumskonzert statt. Die Veranstaltung wurde vom Musikverein „Harmonie“ mit einem Konz. von Blasenmusikern eröffnet, wonach der festgebende Verein unter seinem Dirigenten, Ehrenhormmeister W. H. Allendorfer, den von Musikdirektor E. Schloffer vertonten Wahlpruch: „Edler Sang, deutsches Lied, froher Sinn, fromm Gemüt“ vortrug.

Der 1. Vorsitzende W. Veltte bot den Willkommgruß. Aus der Vereinsgeschichte ist zu entnehmen: Vorsitzende waren: Altshäuser, A. Allendorfer, A. Dewier, Weil, Schäfer, Lieber, Müller, Ritter, D. Burgard, Birk, Knie, M. Wittich und heute ist, wie seit Jahren, W. Veltte Vorsitzender. Dirigenten waren: Börner, A. Bergbol, A. Heug, E. Schloffer, Weidart, Kuhl und der heutige Dirigent W. Allendorfer. Unter der Leitung dieser Chormeister, besonders unter W. Allendorfer, konnte das Quartett eine stattliche Anzahl ehrenvoller Preise erringen.

Als Begrüßungsschor sang das Quartett „Gehamt im Walde“ von J. Werth und erzielte eine eindrucksvolle Wiedergabe. Fräulein Gertrude Veltte sprach dann unter allgemeinem Beifall sehr wirkungsvoll einen Prolog.

Den Reigen der Glückwünsche eröffneten die Damen des Vereins. Sie überreichten einen goldenen Kranz mit der Zahl 50, die restaurierte Fahne, die von den Damen des Vereins künstlerisch erneuert wurde, neue Schärpen für

die Fahnenträger und stifteten dazu noch einen Fahnen-schrank. Vier aktive Sangesbrüder wurden für 10jährige Tätigkeit im Quartett durch Verleihung des silbernen Vereinsabzeichens ausgezeichnet. Es sind dies: W. Veltte, Emil Dietrich, Karl Kaab, Martin Wittich. Stadtrat Dr. Osterheld brachte die Grüße und Wünsche der preußischen Staatsregierung und des Regierungspräsidenten, sowie des Magistrats dar und überreichte namens der Regierung die Zelter-Plakette, ferner namens des Herrn Oberbürgermeisters die Plakette der Stadt Wiesbaden. In seiner Ansprache, die stürmischen Beifall auslöste, betonte Stadtrat Dr. Osterheld besonders, daß der edle Sinn des Liedes mehr erkannt werden müsse, damit Frohsinn in die Herzen der Menschen einkehre. Der 1. Vorsitzende des Großgau Wiesbaden, Lehrer Karl Schmitt, überbrachte die Grüße und Wünsche des Deutschen Sängerbundes, des Sängerbundes Nassau und des Großgau Wiesbaden; er überreichte namens der Bünde von jedem eine Ehrenurkunde und einen Chor, den der Großgau jetzt üblicherweise bei Gesangsvereins-Jubiläen stiftet und wünschte, daß das Quartett auf seinen Bahnen rüstig weiterfahren möge.

Eine Reihe von Glückwunschtelegrammen und Schreiben waren eingegangen, so von Regierungspräsident Ehrler, Polizeipräsident Frohheim u. a. von einzelnen Sangesbrüdern, die zum Teil auswärts sind und einer Reihe von Brudervereinen. Der Vorsitzende dankte in herzlichsten Worten für die dem Verein zugedachten Auszeichnungen.

Mit dem Chor „Der Spielmann ist da“ von Ulrich und einer Konzert-Ouvertüre war der akademische Teil beendet, und es begannen die Liedervorträge und die Darbietungen der Mitwirkenden. Als erster Chor trug Männergesangsverein „Fidelio“ (35 Sänger, Dirigent Ehrenhormmeister Heins) „Deutscher Glaube“ von Fr. Nagler vor und ließ „Sinnbrud, ich muß dich lassen“ (Volksweise) folgen. Es schloß sich an mit je zwei Chören: Männergesangsverein „Arion“, „Freundschaft“ (35 Sänger, Dirigent R. Allendorfer), Männergesangsverein „Eintracht“ (45 Sänger, Dirigent R. Allendorfer), Männergesangsverein „Rheingold-Niederlauf“ (30 Sänger, Dirigent Lehrer Hedemann), Männergesangsverein „Friede“ (50 Sänger, Dirigent R. Boeder).

Die chorischen Vorträge, die dankbare Zuhörer fanden, waren umrahmt durch Musikstücke der Kapelle und des Mandolinen-Orchesters „Wilm-Wilm“ und Fortführungen des Sängerbundes „Athletia“. Alle Darbietungen wurden mit stürmischen Beifall ausgezeichnet. Nachdem der Festvorsitzende allen Mitwirkenden für die Unterfertigung gedankt, schloß er nach einem Schlußmarsch des Musikvereins den glänzend verlaufenen Festkommers.

Am Sonntagnachmittag um 1 Uhr begann das Wertungsfest im gleichen Lokale. Der Männergesangsverein „Eintracht“ (45 Sänger) bot den Begrüßungsschor „Wiesbad“ von E. Hoffmann unter Ehrenhormmeister W. Allendorfer in vorzüglicher Weise. Zum Kritikfing trug jeder Verein einen Kunstchor und ein Volkslied vor. Als erster Verein trat der Gesangsverein „Einigkeit“, Wiesbaden, auf. Es folgten: Gesangsverein „Einigkeit“, Wiesbaden, (28 Sänger, Dirigent Musikdirektor Ernst Schloffer), Männergesangsverein „Sängerlust“, Marzheim i. T. (44 Sänger, Dirigent Musikdirektor A. Schuch), Gesangsverein „Liederkreis“, Wiesbaden, (25 Sänger, Dirigent F. Robinson), Männergesangsverein „Arion“, „Freundschaft“, Wiesbaden, (28 Sänger, Dirigent W. Allendorfer), Sänger-Quartett „Dränien“, Wiesbaden, (18 Sänger, Dirigent W. Kuhl), Sänger-Quartett Wallau (14 Sänger, Dirigent Fr. Bücker), Sängerkor „Konfordia 1866“, Wiesbaden, (3 Sänger, Dirigent A. Wannenmann), Männergesangsverein „Eintracht“, Wiesbaden-Schierstein, (65 Sänger, Dirigent Karl Reinhardt), Männergesangsverein „Arion“, Wiesbaden-Dohheim, (42 Sänger, Dirigent August Reinhardt), Männergesangsverein „Eintracht“, Weidenbach, (25 Sänger, Dirigent Gottardt, Wiesbaden), „Scharrer“, Wiesbaden, (50 Sänger, Dirigent Kapellmeister A. Kudo).

Der Wertungsrichter, Musikdirektor und Komponist Bertram (Siegburg), hatte keine leichte Aufgabe, die Leistungen der einzelnen Vereine gebührend zu würdigen. Die Wertung geschah in Kunstlied und Volkslied je einzeln, nicht in Punkten, sondern in Präzedenzen. Die Vereine erhielten die Wertungen des Richters auf einem Durchschreiben und einer hübschen Ehrenurkunde ausgehändigt. Nach den Wertungsfest fand noch eine Besprechung der Dirigenten und Vorsitzenden der Vereine mit dem Wertungsrichter statt, der noch anregende Belehrungen gab. Gesangliche und sportliche Darbietungen sowie ein Festball schlossen die Jubelfeier in schönster Harmonie ab.

Schwerer Autozusammenstoß.

Ein Todesopfer.

Am Sonntagvormittag gegen 10 Uhr ereignete sich auf der Frankfurter Straße an der Straßenkreuzung nach Nordenstadt ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Personenaautos, der drei Schwerverletzte forderte. Ein Kraftwagen, der mit Angehörigen der NSDAP. besetzt war und aus der Richtung Frankfurt kam, prallte überaus heftig gegen einen kleinen Hanomag, der von Nordenstadt kam. Dem Zusammenstoß wurde der Unterführer der SA. Konrad Seebär aus München aus dem Auto geschleudert und fiel im hohen Bogen auf die Straße, wobei ihm die ganze Kehle aufgerissen wurde, außerdem erlitt er noch einen Beinbruch. Der andere Wagen, den der etwa 50 Jahre alte Pfarrer Lindebein aus Delfenheim lenkte, wurde vom Unfall völlig zertrümmert. Der Pfarrer erlitt schwere Kopfverletzungen und einen Beinbruch. In seinem Wagen befand sich außerdem der 32 Jahre alte Karl Müller aus Nordenstadt, der Kopfverletzungen und Rippenbrüche davontrug. Alle drei Verletzten wurden vom Sanitätsauto ins Paulinenklinik transportiert. An der Unfallstelle hatte inzwischen eine riesige Autochlange gebildet, die infolge des Vorfalls die Straße erst später passieren konnte. Außerdem waren aus Erbenheim zahlreiche Leute herbeigeeilt, die erste Hilfe leisteten. — Der nach dem Paulinenklinik überführte schwer verletzte Pfarrer Lindebein ist am Sonntagabend seinen Verletzungen erlegen.

Der Großhandelsindex. Die vom Statistischen Reichsamt für den 12. Oktober berechnete Großhandelsindex zeigt mit 94,8 gegenüber der Vorwoche um 0,2 v. H. gesunken. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 88,4 (— 0,1 v. H.), Kolonialwaren 83,6 (— 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,5 (— 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,8 (unverändert). Für Produktionsmittel beträgt der Index 116,9 (unverändert), für Konsumgüter 113,2 (— 0,1 v. H.).

— 500 Prozent Bürgersteuer für das Jahr 1933. Die Städtische Pressestelle teilt mit: Zu der von dem Herrn Reichsfinanzminister erlassenen Anordnung, daß Gemeinden, die Reichs- bezw. Staatszuschüsse erhalten, für das Kalenderjahr 1933 mindestens 500 Prozent Bürgersteuer erheben müssen, hat der Magistrat folgenden Standpunkt eingenommen: „Der Magistrat ist der Ansicht, daß die Bürgersteuer Wiesbadens bereits heute steuerlich übermäßig belastet ist. Da Wiesbaden jedoch auf Beihilfen des Reiches und des Staates nicht verzichten kann, hat der Magistrat unter dem Druck des obengenannten Erlasses beschloffen, für 1933 eine Bürgersteuer von 500 Prozent zu erheben. Bei der Staatsaufsichtsbehörde, der die Genehmigung der Festsetzung zusteht, soll mit allem Nachdruck darauf hingewirkt werden, daß es bei diesem Satz sein Bewenden hält.“

— In der Oktoberversammlung der Nassauischen Familiengeschichtlichen Vereinigung, die wieder unter Leitung von Konrektor Rudolf Dieß im Herrenzimmer des Rathauses bei starker Beteiligung stattfand, sprach Studentent Dr. Rud. Bonnet (Frankfurt a. M.) in hochinteressanten Schilderungen von seinem Humor gewürzt, über das Thema: „Aus der Orts- und Familiengeschichte der Grafschaft Hohenlohe und Herrschaft Schaumburg an der Lahn“. Nach einem kurzen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des Schaumburger Landes zeigte der Redner, wie eine gewisse Blutmäßigkeit der Familien des Gebiets vorliege, die gemindert wurde durch Zugang der Waldenser, ferner durch Einwanderung von Bergmannsfamilien und durch Zugang solcher Familien, die zuerst am Hofe der Schaumburger tätig waren. Der Hauptteil des Vortrags befaßte sich dann mit den Schul- und Kirchenverhältnissen im Schaumburger Land um 1760. In bunter Folge sah man an Hand von Altmaterial alles Leid und Elend der damaligen Zeit vorüberziehen. Wie die Leute ihre Kinder oft nicht zur Schule schickten, weil sie ihnen keine Schuhe beschaffen konnten, wie die Schulmeister kämpfen mußten, bis sie von den verarmten Bewohnern die Schulgebühren bekamen und anderes mehr, der Redner anschaulich zu schildern. Harte Kirchenstrafen wurden verhängt, denn der Gottesdienst wurde scharf überwacht. So gab der Redner wertvolle Einblicke in die sozialen Verhältnisse der Zeit. Sein Vortragsabend fand sehr beifällige Aufnahme.

— Die Basler Mission, Zweigverein Wiesbaden, beging am Samstag ihr diesjähriges Jahresfest. Der Festgottesdienst fand vormittags 10 Uhr in der Marktkirche statt. Harrer Bugtorf (Basel) hielt über Matth. 24, 14, die Predigt und legte die Aufgabe der Mission dar. Die Christliche Chorvereinigung unter Leitung von Rektor Loh sang zwei Lieder. Nachmittags 5 Uhr folgte in der Lutherkirche ein weiterer Gottesdienst mit Predigt von Missionar G. L. del (Kamerun) über Matth. 9, 36—38: Von der Notwendigkeit der Mission in unseren Tagen. Im vollbesetzten großen Saal des Evang. Vereinshauses wurde abends unter Leitung von Pfr. Dr. Bömel, der lange Jahre Missionar der Basler Mission in China war, die Nachversammlung abgehalten. Nachdem die Christliche Chorvereinigung zwei Lieder vorgetragen hatte, berichtete Missionar G. L. del anschaulich über die Lage der Mission in Kamerun, wo der Krieg fast alle Arbeit lähmte, so daß die Missionare das Land verlassen, und nach dem Kriege im englischen Gebiet von neuem begonnen werden mußte, da viele in der Prüfung der Kriegsjahre verloren gingen. Doch standhaft wird weitergearbeitet und mit Hoffnung der Zukunft entgegengekehrt. Missionar Müller wies auf das 200jährige Jubiläum der Herrnhuter Mission hin, charakterisierte feinsinnig ihre Arbeit und erinnerte an den Engländer Taylor, der vor 100 Jahren die Mission in China mit starkem Mut und Gebet begann. Gemeinsamer Gesang und Gebet umrahmten die Nachfeier. Die große Beteiligung zeigte, daß auch die Basler Mission ihre festen Freunde besitzt.

— Der „Bund der Kaufmannsjugend im DSB.“ eröffnete am Freitag unter dem Motto: „Der Freiheit eine Gasse“, seine diesjährige Winterarbeit. Im Mittelpunkt des Abends, der von Musikvorträgen, Sprechchor und gemeinsamen Liedern umrahmt war, stand die Ansprache von Herrn Dr. Bartsch (Frankfurt a. M.). „Der Freiheit eine Gasse“. Der Redner gab in seinen Ausführungen ein Bild der Nachkriegszeit. Durch das Diktat von Versailles hat man dem deutschen Volke seine Lebensrechte und seine Ehre genommen. Die Jugend des heutigen Deutschland und insbesondere die Kaufmannsjugend trägt auf ihren Schultern die Verantwortung um die Zukunft des Volkes. Sie weiß, daß nur durch zähe und zielbewusste Arbeit der Weg aus der Not gefunden werden kann. Ihr Ziel ist ein freier Stand im freien Staat. Die Waffen: Nationale Gewerkschaftsarbeit und Kaufmannsbildung. Die freudige Zustimmung, die der Vortragende bei den Hörern fand, zeigte, daß die Kaufmannsjugend bereit ist, durch zähe Arbeit an sich selbst im ständigen Sinne für eine Neuordnung in Staat und Wirtschaft zu kämpfen, um dem deutschen Volke neue Lebensmöglichkeiten zu geben. Der nächste Freitag wird den Bund zu einem „Grenzlandabend über Obersachsen“ vereinen, um auch der Brüder und Schwestern im abgetrennten deutschen Gebiet zu gedenken.

— Patentbericht. (Zusammengestellt vom Patentbureau A. Schwan, Patent-Ingenieur, Michaelsberg 7.) Patente: Anmeldungen: Georg Hermann, Wiesbaden: Einrichtung zur Ermittlung der Bodendruckfestigkeit. Robert H. Ziegler, Wiesbaden-Erdenheim: Brutapparat mit durch eine Zwißschende vom Brutraum getrennten Heizraum. Wilhelm Thielmann, Diez a. d. Lahn: Frostkugeln. Julius Sayle, Wiesbaden: Stielmaschine für Flaschen. Patente: Dr. Hans Huber, Wiesbaden: Verfahren zur Herstellung von Natriumformiat. Hermann Schumann, Wiesbaden: Vorrichtung zum Entfernen des Kalks von Knochen. Paul Gerhard, Wiesbaden: Auf die Kette aufzulebender Kettenlöcher für Christbaum und Haushalt aus Federdraht. Kalle u. Co., AG., Wiesbaden: Verfahren zum Trocknen von Schläuchen aus regenerierter Cellulose. Oskar Auf, Wiesbaden-Kloppenheim: Kartoffelermaschine mit Schar und an diese sich anschließender Hub- und Reinigungsvorrichtung. — Gebrauchsmuster: Walter Lohr, Wiesbaden-Sonnenberg: Vorrichtung zum selbsttätigen Sperren des Fensters beim Öffnen desselben. Ludwig Paul, Wiesbaden: Klosett-Regelung. Simon Söhner, Wiesbaden: Vorrichtung zum Trocknen von Wäsche. Adolf Hanen, Wiesbaden-Erdenheim: Anzeigegerät. Dr. Paul Würzburger, Wiesbaden: Anzeigegerät mit umlegbarem Polierstreifen. Chemische Werke vorm. H. u. E. Albert, Wiesbaden: Verfahren: Postkarte für Werbezwecke. Eva Scherer, geb. Marx, Wiesbaden: Schutzmaste. Wilhelm Jerbe, Wiesbaden: Bett in Schrankform. Gustav Düntelberg, Wiesbaden: Schutzhals mit auswechselbarem Lauflod.

— Straßenunfälle. Am Samstagnachmittag fuhr in der Lahnstraße der 18 Jahre alte Hausdiener Georg Sch. mit einem Fahrrad gegen ein Personenauto. Er stürzte zu Boden und wurde von dem Kraftwagen überfahren. Sch. erlitt einen Schädelbruch und Kopfverletzungen und wurde vom Sanitätsauto dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. — Ed. Aßeln, und Moritzstraße stürzte am Samstagnachmittag der

42 Jahre alte Heinrich R. aus der Goethestraße auf das Pflaster und erlitt Kopfverletzungen. Das Sanitätsauto brachte ihn ins Städtische Krankenhaus.

— Tödlicher Unglücksfall am Gasherd. Als ein 60 Jahre alter Kaufmann am Sonntagabend in der Küche seiner Wohnung den Gasherd anzünden wollte, bekam er plötzlich einen Asthma-Anfall. Da das Gas noch nicht richtig brannte, schlug die Flamme zurück und das Gas strömte nun ungehindert aus. Der bewußlos gewordene alte Herr atmete das Gas ein. Als seine Tochter gegen 21 Uhr nach Hause kam, fand sie den Vater entseelt auf dem Stuhl vor. Sofort angeforderte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— Geistesranke wirft ihr Kind aus dem Fenster. In einem Anfall geistiger Umnachtung hat am Sonntagnachmittag eine 26jährige Ehefrau in Sonnenberg ihr drei Monate altes Kind auf die Straße geworfen. Das Kind ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Nachbarn konnten die Frau, die vor 14 Tagen schon einen Selbstmordversuch unternommen hatte, im letzten Moment daran hindern, auf die Straße zu springen.

— Personalnachrichten. Regierungs- und Kulturrat Luette in Wiesbaden ist zum Regierungs- und Landes-kulturrat in Kassel ernannt worden. — Regierungs- und Kulturrat Dr. Bald wurde von Fulda nach Wiesbaden versetzt. — In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen Rechtsanwalt Adolf Kahn (Schieferstein) bei dem Amts- und Landgericht Wiesbaden, sowie der frühere Gerichtsassessor Dr. Walter Alles bei dem Amtsgericht Niederlahnstein.

— Wiesbaden als Tagungsort. Der Zentralverband des chirurgischen Gummiwarenhandels Deutschlands hält seine diesjährige Generalversammlung am 21. und 22. Oktober im Rathaus ab.

Wiesbaden-Biebrich.

Der „Männergesangsverein“, gegr. 1841, hielt am Samstagabend im Saale des Restaurants „Schützenhof“ eine gutbesuchte Vereinsfeier, bestehend aus Konzert und Ball, ab. Nach Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden H. Heil eröffnete der aus etwa 60 Sängern bestehende Chor unter Leitung seines Dirigenten W. Göhr mit dem Chor „Eine Wiese voll weißer Margueriten“ v. Heuser das Konzert. Hierauf folgten die Chöre „Der Waldsee“ v. Thiede und „Felseninsamkeit“ von Wendel. Die vortreffliche Wiedergabe verriet eine gute Schulung und die Sänger erzielten reichen Beifall. Weitere Chorvorträge von Böhm, Wagner, Büß, Knab u. a. schlossen sich in würdiger Weise an und wurden sehr wirkungsvoll zu Gehör gebracht. Zwei Tenor-Soli „Widmung“ von Schumann und „Genugtuung“ von Simms gelangten durch Mitglied W. Rint vortrefflich zum Vortrag. Als Violin-Solist des Abends fand Erich Wilberg mit seinen Vorträgen „Premier-Konzert“ von Accolan, „Szene de Ballet“ von Beriot und „Chardas“ von Monti durch kluge meißerhafte Wiedergabe starken Applaus. Die Begleitung der Solisten lag in bewährten Händen des Dirigenten des Vereins. Der anschließende Ball hielt die Besucher noch einige Stunden beisammen.

Wiesbaden-Schierstein.

Am 17. Oktober können die Eheleute Kaufmann Hermann Kirchhäfer und Frau Klara, geb. Werle, Dohheimer Straße 60 wohnhaft, das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Frau Ludwig Jung Wwe. wohnte am 15. Oktober 25 Jahre als Mieterin im Hause Hermann Görner, Gartenstraße 3.

Gestohlen wurde am Samstagnachmittag am Schiersteiner Hafen ein Herrenfahrrad.

Wiesbaden-Bierstadt.

Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Nach mehrmonatiger Pause hielt der Haus- und Grundbesitzerverein im Saale „Zum Redenstod“ eine gutbesuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende gab einen eingehenden Bericht über die Neuordnung der Hauszinssteuer. Über den Reichszuschuß für Wohnungsinstandsetzung und Umbau gewerblicher Räume in Wohnräumen gab der Geschäftsführer Aufschluß. Wenn man bedenkt, daß fast kein Althaus zu finden ist, das nicht unbedingt reparaturbedürftig wäre, und daß allein der Verband Deutscher Hausbesitzer über eine Million Mitglieder zählt, so erscheint man auf den ersten Blick, daß die 50 Millionen für das Reich, oder die 200 000 Mark für Groß-Wiesbaden nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeuten. Anträge auf Gewährung von Beihilfen können bis Ende März 1933 gestellt werden. Weiterhin sprach der Vorsitzende über die Gewährung der Steuergutscheine und über Zinsentlastung. Die Gutscheine werden nur gewährt, wenn ein Antrag hierzu gestellt wird. In der Zinsentlastung erblickt der Vortragende indirekt ein Mittel, durch welches der Hypothekensmarkt wohl eine Belebung erfahren kann. Der Geschäftsführer gab Berichte über die Förderung der Zwangswirtschaft. Nach seinen Ausführungen sind in unserer Bierstädter Wohnungsliste noch 172 Wohnungssuchende eingetragen. In der Tat sei der Wohnungsmangel hier gänzlich behoben.

Wiesbadener Lichtspiele.

— „An heiligen Flüssen“. Die Film-Morgenfeier im Ufa-Palast führte am Sonntag weit über die Grenzen der Heimat hinaus an die östlichen Küsten des Mittelmeers nach Ägypten und Palästina zum Nil und zum Jordan. Eine vielstündige Reise vergangenheit, die die kulturelle Entwicklung Europas und des nahen Ostens entscheidend beeinflusste und in ihren Ausstrahlungen noch heute wirksam bleibt, ist mit diesen Ländern verknüpft. Das Land der Pharaonen, dessen Pyramiden und Tempelruinen als stumme Zeugen einer großen Vergangenheit immer wieder Staunen und Bewunderung wecken, hatte eine ungewöhnlich schicksalvolle Geschichte. Die Pracht und der Reichtum des Landes und die beinahe unbegrenzte Macht ihrer Herrscher wird durch neue Ausgrabungen immer wieder in Erinnerung gebracht. Von hier nimmt auch die Geschichte Palästinas ihren Ausgang, das mit Salomons Tempelbau in Jerusalem seinen historischen Höhepunkt erreicht und seine Bedeutung als Wiege des Christentums bis auf unsere Zeit beibehält. Wie diese Stätten heute aussehen, zeigte der Film in prächtigen Bildern in einer Reise durch Ägypten und Palästina. Dr. Wolfram Walldach midt, der sie seinerzeit persönlich mitmachte und darüber im „Wiesbadener Tagblatt“ berichtete, gab mit einführenden Worten eine verständnisvolle und interessante Einführung von Land und Leuten. Er streifte die Vergangenheit, wies auf die mannigfachen Gegensätze in der Gegenwart hin und verweilte länger in eindringlicher Schilderung bei den Erinnerungen, die sich mit den Namen Jerusalem, Nazareth, Betlehem, Tell-Awlun, Kairo, Memphis, Luxor und Äthiopien verknüpfen. Das vollbesetzte Haus spendete seinen Vortrag und der prächtigen Bilderfolge reichen Beifall.

— „Walhall-Theater“. Eine Morgenveranstaltung am Sonntag brachte den historischen Großfilm „Waterloo“. Die Bilderfolge ist getreues Dokument einer bewegten, abenteuerreichen Zeit. Europa hat Jahre von Blut und Grauen erlebt, nun ward der Friedensstörer, der forstliche Gigant, in Verbannung geschickt. In Wien sitzt man am Verhandlungstisch und „Der Kongreß tanzt“. In die Walhallatäle dröhnen plötzlich schütternde Marschritte, Napoleon kehrt zurück in das ihn neu umjubelnde Frankreich. Preussische und englische Truppen rücken durch Belgien vor. Blücher spürt bei Wigny noch einmal die Toge des Löwen, wird nur mit Mühe unter dem erschossenen Pferd geborgen. Trotzdem erreicht er in Eilmärschen rechtzeitig das Schlachtfeld von Waterloo, um die schon weichenden Truppen Wellingtons zu Siegeswillen zu entflammen. Preußen entscheidet die Schlacht, der Nachtraum der Korben ist ausgeräumt. Mit einem Massenaufwand von Menschen und Material weiß der Film diese Geschehnisse zu starker Eindringlichkeit zu führen. Kampfszenen werden mit unerhörter Macht und Bewegtheit gestaltet. Viele große Namen der Geschichte erscheinen in markanter Darstellung auf der Leinwand. Eine Spielhandlung, das Schicksal von Blüchers Adjutanten, ordnet sich unordentlich in den großen Rahmen der Historie ein. Schauspielerei das stärkste Interesse verdienen die beiden Gegenspieler Blücher und Napoleon. Letzterer wird wieder von Charles Banel verkörpert, einem Darsteller, der neben Porträthähnlichkeit auch etwas von hinreißender Kraft der Persönlichkeit glaubhaft zu machen versteht. Als „Marshall Vorwärts“ überträgt der Darsteller des alten Krieh, Otto Gebähr, durch ausgezeichnete Maske und Mimik. Obwohl körperlich etwas zerklüftet, schafft er den echten Typ des rauen und unzerzagten Hauddegens, gerade die innere Einfühlung macht den Wert seiner Leistung aus. In imposanter Gesamtwirkung konnte daher auch dieser regelmäßig wie technisch und schauspielerisch hervorragende Film wesentliche Eindrücke hinterlassen.

— „Film-Palast“. Unter dem Titel „Goldblondes Mädchen, ich schen' dir mein Herz“ läuft hier ein Film, dessen Inhalt in Wahrheit Felix Bressart heißt. Er ist der gewohnte Unglücksrabe, der aus einer Katastrophe in die andere stolpert. Doch er verliebt ist, überträgt nicht. Das Eigenartige ist vielmehr, daß seine Liebe von einem hübschen jungen Mädchen erwidert wird. Die beiden hätten sich nie betrauten können, weil er nichts besitzt und sie noch weniger. Aber der Zufall will es, daß unter biederer Felix Bressart von einem einflußreichen Filmdirektor oder so etwas Ähnlichem entdeckt wird, weil er einen jugendlichen gestohlenen Schmied besitzt, der sich für Aufnahmen von Hochzeitsfeiern und dergleichen vortrefflich eignet. Felix Bressart erlebt natürlich ein Mißgeschick nach dem anderen, ist aber ein unglaublich guter Kerl und wird deshalb zuguterletzt mit der Hand des „goldblonden Mädchens“ für alle Strapazen belohnt. Rudolf Bernauer führt in sehr geschickter Weise die Spiel- leitung, und ein besonderer Reiz des Films besteht darin, daß er uns einen Einblick in die Ateliers der Drehkamera tun läßt. Charlotte Ander ist eine bezaubernd blonde „Käte“, Oskar Sima ein Schwerenöter von Generaldirektor, und Wale Sandrod ein Mannweib von Format. B. Granichsbaeden hat eine teilweise schmissige, teilweise süß eingehende Musik geschrieben.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

— „Nassauisches Landestheater“. Für die Neuinszenierung der Komödie „Ingeborg“ von Kurt Gök, die am Dienstag im Kleinen Haus zum erstenmal in Szene geht, wurde ein neuartiges Bühnenbild geschaffen, das die heimischen Vorgänge nicht auf einen Innenraum beschränkt. Friedrich Schleich zeichnet für die Ausführung, die Inszenierung hat Kurt Sellnid. Die Titelrolle spielt Oly Heidenreich, die anderen Hauptrollen Marga Kuhn und die Herren Albert, Falsner und Wers.

— „Kurhaus“. Der Gesellschaftspaziergang morgen Dienstag führt nicht, wie mitgeteilt, zur Fischzucht, sondern zur Platte. Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Zu dem Vortragsabend Ernst Jahn am Dienstag, 20 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses, ist im Interesse des Vorlesenden wie der Zuhörer, pünktliches Erscheinen nötig. — Am Mittwoch ist für 20 Uhr im Abonnement ein „Moderner Operetten-Abend“ des Kurorchesters unter Leitung von Kapellmeister Albert angelegt.

— Im nächsten Orgelsonzert in der Marktkirche, das am Mittwoch um 8 Uhr bei freiem Eintritt stattfindet, spielt Kirchenmusikdirektor Friedrich Petersen die Orgelkonzerte über den Choral „Vater unser im Himmelreich“ von Mendelssohn, ein Werk, das von Albert Schweitzer besonders hoch gestellt wird, außerdem die gewaltige Phantasia und Fuge über b-a-c-h von Liszt. Emil Bick singt Tenorarien aus dem „Jah Verusalems“ von Martin Blumner und dem „Elias“. Ilma Glaser vervollständigt das Programm mit Violincompositionen von Siegfried Karg-Elert und Karl Moske.

— Die Wiesbadener Vortragsgemeinschaft beginnt ihre diesjährige Vortragsreihe über „Weltpolitik und Weltwirtschaft“ am Dienstag, abends 8 Uhr, in der Aula des Oberlyzeums. Universitätsprofessor Dr. Künig (Frankfurt a. M.) spricht über „Die östasiatische Welt und die Großmächte bis zum Weltkrieg“.

— Über Wilhelm Steinhäusen und seine Kunst hält Rose Steinhäusen-Frankfurt a. M., die Tochter des genialen Malers, Dienstag, abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshaus, Blatter Straße 2, einen Lichtbildvortrag. Ihre Schwester Ida-Luise Steinhäusen wirkt durch Gesangsbeiträge mit.

Weihe eines Ehrenmales.

— Falkenstein i. Ts., 16. Okt. Bei nicht gerade angenehmem Wetter weihte am Sonntagnachmittag die Gemeinde das ihren 38 im Weltkrieg gefallenen Söhnen gewidmete Ehrendenkmal ein. Das nach den Plänen des heimischen Architekten Philipp Feger geschaffene Werk wird einstimmig von Fachleuten als eines der schönsten Denkmäler in Deutschland bezeichnet. Das Material dazu gewannen die Falkensteiner von den riesigen Quarziten, aus denen man vor Jahrtausenden die Ringwälle hoch oben am Altkönig aufbaute. Das Mal zeigt als Schmuck nur die Reliefs zweier kniender Jünglinge und an der Innenmauer des in den Formen eines Hofes dargestellten Baues nur die Tafeln mit den Namen der Gefallenen. Von einer Brunnenhülle zu Anfang der Anlage fließt unablässig Wasser in ein nimmer zu füllendes weites Brunnenbecken. An der Weihe beteiligten sich trotz des unwirtlichen Wetters neben der ganzen Gemeinde auch zahlreiche Vereine des südlischen Taunusgebietes.

Industrie- und Handelskammer Wiesbaden.

Bereidung von Wirtschaftsprüfern und Vertrauensmännern. — Forderungen des Einzelhandels.

In der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden am Dienstag, 11. Oktober d. J., gedachte der Vorsitzende der Kammer, Präsident Asbach (Wiesbaden-Rüdesheim a. Rh.) von Eintritt in die Tagesordnung des am 8. Oktober d. J. verstorbenen Generaldirektors a. D. Hermann Hummel (Hochheim a. M.), der von 1921 bis 1931 der Kammer als Mitglied und davon neun Jahre als stellvertretender Vorsitzender angehört habe. Zu seinen Ehren erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurden als vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe ernannte Wirtschaftsprüfer die Herren Dr. Hans Herrmann, Wiesbaden, Kleiderstraße 10, Fritz Künster, beedigter Bücherrevisor, Wiesbaden, Wielandstraße 5, Dr. Schmandt, Wiesbaden, Kleiderstraße 8, Alfons Sid, beedigter Bücherrevisor, Wiesbaden, Emser Straße 44, Friedrich Siegfried, beedigter Bücherrevisor, Elville a. Rh., vom Präsidenten der Kammer, Herr Dr. Hugo Asbach, vereidigt. Im Anschluß hieran machte er darauf aufmerksam, daß die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 9. März 1932 dem Drängen der Industrie- und Handelskammer, des Deutschen Industrie- und Handelstags und der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels folgend, eine wesentliche Verschärfung der für Ausverkäufe und ähnliche Veranstaltungen geltenden Bestimmungen gebracht habe. Eine wichtige Vorfrage der Notverordnung sehe vor, daß Vertrauensmänner zur Überwachung des Ausverkaufswesens von den amtlichen Berufsvertretungen zu bestellen seien. Die Anforderungen, die an die Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit der Vertrauensmänner gestellt würden, seien dementsprechend groß. Es müsse daher von ihnen verlangt werden, daß sie ihre Tätigkeit in strengster Sachlichkeit ausüben. Alsdann gab Syndikus Dr. Meuser bekannt, daß die Vollversammlung der Kammer in ihrer letzten Sitzung beschlossen habe, eine größere Zahl von Vertrauensmännern, jumeist auf Vorschlag des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden, amtlich zu bestellen und zu vereidigen. Die hierbei namhaft gemachten Herren wurden nacheinander vom Präsidenten der Kammer vereidigt und auf ihr Amt verpflichtet. Alsdann gab Präsident Asbach einen eingehenden Bericht über die allgemeine wirtschaftliche Lage, besonders im Hinblick auf das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung, den wir bereits in unserer Ausgabe vom 13. Oktober veröffentlichten. Diesem Bericht folgte eine eingehende Aussprache, in der vornehmlich die mit dem Wirtschaftsprogramm der Regierung in Zusammenhang stehenden Fragen erörtert wurden, insbesondere die Frage der Kontingentierung. Syndikus Dr. Meuser berichtete über die Stellungnahme maßgebender Spitzenverbände zur Steuerreformverordnung und erläuterte die hauptsächlichsten Bestimmungen über die Verwendung und über die steuerliche Behandlung der Steuerzuschüsse. Jedenfalls verpreche dies Programm eine wirksame Belebung der gesamten Wirtschaft. Im übrigen behandelte der Redner den Stand der Verhandlungen über die Regelung des Finanzausgleichs, der kommunalen Umgestaltung und der kommunalen Haushalte.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung gab Syndikus Dr. Meuser die Beschlüsse des Einzelhandelsausschusses der Kammer in seiner Sitzung am 9. September d. J. bekannt, die demnach dem Reichspräsidenten vorgelegt werden müssen. Er erläuterte und begründete nachstehend verzeichnete Forderungen des Einzelhandels: Der Zerlegungssatz für die Hilfsarbeitersteuer ist dahin zu ändern, daß Lohnsummen und Umsätze jeweils zur Hälfte zu Grunde gelegt werden. In Ausnahmefällen soll ein anderer Zerlegungssatz zugelassen werden. Die Abzugsfähigkeit von Gehältern für mitarbeitende Familienangehörige bei der Gewerbesteuer ist gesetzlich festzulegen. Die steuerlichen Vorzügen der Konsumvereine, wie sie in einer Reihe von Reichs- und Landesgesetzen noch bestehen, sind vom Standpunkt der steuerlichen Gerechtigkeit und zur Herstellung gleicher Wettbewerbsbedingungen zu beseitigen. Der Vorzug, den Großbetriebe des Einzelhandels bei der jetzigen Regelung der Umsatzsteuer durch Ausschaltung von Zwischenstufen haben, ist bis zur Einführung der Abgabenpauschalisierung durch eine nach der Höhe der Umsätze gestaffelte Umsatzsteuer auszugleichen. Jede Unterstützung irgendwelcher Gewerbebetriebe aus öffentlichen Mitteln ist mit aller Entschiedenheit abzulehnen. Die gesetzlichen Bestimmungen über das Vergleichsverfahren sind entsprechend den dazu bereits gemachten Vorschlägen zu verschärfen. Weitere Beschlüsse des Einzelhandelsausschusses beziehen sich auf die Senkung der öffentlichen Gebühren und die Frage der Verkaufsonnate vor Weihnachten. Wegen der Senkung der öffentlichen Gebühren soll der Vollversammlung noch eine im einzelnen begründete Forderung unterbreitet werden. Im übrigen teilte die Vollversammlung auch den zu diesen Angelegenheiten vertretenen Standpunkt des Einzelhandels einstimmig.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung: Errichtung Kaufmännischer Ehrengerichte bei den Industrie- und Handelskammern gab Vizepräsident Erbslöh (Johannisberg i. Rhg.) Aufschluß über die verschiedenen Stellungnahmen innerhalb der Industrie- und Handelskammern. Die Vollversammlung stimmte den Ausführungen des Herrn Erbslöh zu und gab der Kammer die Ermächtigung, für die Errichtung einzutreten, wobei der Vorschlag dahin gehen soll, daß, falls eine einheitliche Regelung nicht zustande kommen sollte, nacheinander der Zweckverband seinerseits ein Ehrengericht in seinem Bezirk einrichtet. Zu Punkt 7 wurde nach einem kurzen Bericht des Schatzmeisters Ludwig Diederichs (Wiesbaden) beschlossen, der Winterhilfe wie im vergangenen auch in dieser Jahre wieder einen größeren Beitrag zur Linderung der Not zur Verfügung zu stellen. Zu Punkt 8 betr. die Ende 1932 fälligen Erlöse und Ergänzungswahlen wurden auf Vorschlag von Syndikus Dr. Otto die Herren Kaufmann Emil Hees (Wiesbaden) und Kaufmann Willi Marx (Wiesbaden) als Wahlkommissare bestellt.

Das größte Arbeitslager im Rhein-Maingebiet.

— Oberursel, 16. Okt. In einer großen jetzt leerstehenden Fabrikhalle wurde Freitagabend das größte Arbeitslager im Rhein-Maingebiet eröffnet. Die Belegschaft umfaßt 150 Jugendliche, die wöchentlich 12 M. pro Kopf erhalten. Von dieser Summe gehen 9 M. für Verpflegung und Kleidung ab. Die jungen Leute, unter denen ein ausgesetzter Geist herrscht, haben für eine Reihe von Monaten ausreichende Arbeit, neben der aber noch für die geistige Erhaltung durch Fortbildungskurse viel getan wird. Der Eröffnung des Lagers wohnten die Vertreter der Behörden bei.

Die Deutsche Woche zum Besten der Wiesbadener Winternothilfe.

Die Deutsche Woche ist dank der planmäßigen und nachdrücklichen Zusammenarbeit der kulturellen, sozialcharitativen, turnsportlichen und wirtschaftlichen Verbände der Stadt, schon rein äußerlich betrachtet, zu einer gelungenen Veranstaltung geworden. Zwar standen die beiden Veranstaltungen am Samstag und Sonntag im Paulinenschloß noch vornehmlich unter dem Gesichtspunkt der geselligen Veranstaltung. Der eigentliche Zweck der groß aufgemachten und geschickt zusammengestellten Woche trat etwas in den Hintergrund; die Hauptarbeit, auffüllend zu wirken und den deutschen Erzeugnissen den bevorzugten Absatz zu verschaffen, wird in den nachdenklichen Gängen durch die Ausstellung im Laufe der Woche zu leisten sein.

Aber immerhin. Vieles ist jetzt schon ersichtlich.

Eine Massenbeteiligung.

Die Unmenge Menschen, die am Samstag und Sonntag durch sämtliche Räume des Paulinenschloßes strömte, wußte, daß das alles im Sinne der deutschen Erneuerungsarbeit geschah. Daran wird man durch Tabellen, die Ausstellungsräume, Inschriften, Drucksachen an allen Ecken und Enden erinnert. Ersichtlich wurde auch eine schöne Verbundenheit der mannigfachen Kräfte zum guten Zweck. Die Erkenntnis, daß ein jeder an seinem Platz sein Teil dazu beitragen muß, daran zu helfen, einigte zu frohem Tun. Es darf hierbei besonders auf die Mitwirkung des Kassauischen Landestheaters hingewiesen werden. Daß sich nahezu die gesamte Künstlergilde der Oper und des Schauspiels zur Verfügung gestellt hat, wurde besonders freudig empfunden. Ein Kontakt zwischen den Brettern, die die Welt bedeuten, und der Welt der Zahlen, der rauen Wirklichkeit und der Not, trat zutage, der erfreut. Es war kein Falsch nach Popularität, es ist ein Zeichen der inneren geistigen Gemeinsamkeit und des natürlichen und verständlichen Dranges, im Volke und dem wirklichen Leben zu wirken. Noch etwas, das dem Anfang der Deutschen Woche seine Note gab. Das war die Beteiligung der Schulen. Die frischen Kräfte und die empfänglichen Herzen der Jugend werden in selbstverständlicher Weise in das Ganze der Aufklärung eingegliedert. Sie nehmen die Dinge, um die es sich da handelt, nachdrücklicher und empfindlicher auf. So war es denn auch dem Erwachsenen eine Freude, zu wissen, daß die Deutsche Woche am Samstag um 15 Uhr mit einer

Stunde der Jugend

im neuen Saal des Paulinenschloßes begann. 1500 Schulkinder lauschten hier aufklärenden Worten und zum Teil beachtlichen Darbietungen ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen. Tänze, Chorlieder, Märchen, uftige Einfälle von Heine Loy, ein Märchenpiel „Trill Trill“ nach Clemens Brentano, aufgeführt von der Kinderspielschar der Studienanstalt, Volkslieder, hielten die Kleinen in Atem. Das alles in dem in Licht und Farben schimmernden neuen Saal, die Kinder in Dirndlkleidern, bunten Bändern und lustiger Stimmung, ihnen allen ein sichtlich erlebnisreicher Nachmittag. Aber das war eigentlich nur ein Anfang. Die Deutsche Woche stellt eine Daueraufgabe, die in der Schule vollendet werden muß: Den Unterricht so lebensvoll zu gestalten, daß auch den kleinen Herzen zum inneren Erlebnis wird, daß deutsche Not und harter Winter gemeinsam bekämpft werden müssen, und die Zusammenhänge aufzuzeigen zwischen deutscher Barm und deutscher Arbeit, deutscher Wirtschaft und deutscher Verantwortlichkeit. Während noch die Kleinen den oft entzückten Darbietungen lauschten, wurde um 16 Uhr im alten Saal

Die Deutsche Woche eröffnet.

Der Erntekranz, mit dem die Jugend einzog, möge der Deutschen Woche ein Symbol sein. Nicht bloß eines fruchtreichen Herbstes, sondern auch einer arbeitsbeladenen Zukunft und einer fruchtbringenden Wirkung dieser Woche. Lotte Tiedemann sprach den von ihr verfassten Prolog und dann führte die Rede des Oberbürgermeisters Rücke in den Sinn und die Aufgaben der Deutschen Woche ein. Er schloß mit den Worten:

„Möge auch die heutige Veranstaltung der Deutschen Woche dazu beitragen, daß der Gedanke, daß wir als deutsche Volksgenossen zusammenstehen müssen, in uns rege gehalten wird. Wird das erreicht, so ist das der schönste Erfolg der Deutschen Woche.“

Brandkatastrophe in Oberhessen.

Fünf Bauerngehöfte vernichtet.

— Schlitz, 15. Okt. In dem Nachbarort Bernshausen ereignete sich Freitag eine Brandkatastrophe von außerordentlich schwerem Ausmaß. Gegen 11 Uhr brach in dem Grundstück der Landwirtin H. H. H. Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Sturm mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Die Flammen bewegten sich anfangs in der Richtung nach der Kirche zu, die aber durch die Feuerwehren gerettet werden konnte. Jedoch war es nicht möglich, die Ausbreitung des Brandes auf vier weitere Gehöfte zu verhindern, so daß dem entseelten Element trotz der eifrigen Tätigkeit der Motorspritzen von Fulda, Schlitz, Lauterbach und der anderen Nachbarfeuerwehren insgesamt fünf Bauerngehöfte zum Opfer fielen. Die Grundstücke der Landwirtin H. H. H. und der Landwirte Heinrich Allendorf, Valentin Döring und Konrad Quanz wurde samt Wohnhaus, Scheunen und Stallungen vollständig vernichtet. Auf dem Grundstück des Landwirts Johannes Stein konnte einzig das Wohnhaus gerettet werden.

Mit den fünf vernichteten Gehöften fielen auch große Bestände an Kindern, Kälbern, Schweinen und Hühnern den Flammen zum Opfer.

Es konnte überall nur ein kleiner Teil des Viehbestandes gerettet werden. Ferner wurden in den Scheunen die ganze Ernte und alle Bestände an landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet. Die Feuerwehren hatten den ganzen Nachmittag über und bis heute früh mit aller Kraft zu arbeiten, um eine weitere Ausbreitung des gewaltigen Feuers zu verhüten. Der Sachschaden ist noch nicht zu überschauen, dürfte aber ungeheuer groß sein, da die Landwirte nur zum Teil versichert waren. Wodurch der Brand entstanden ist, steht bisher

Der Gedanke der Volksgemeinschaft führt naturgemäß dazu, daß wir in Zeiten der Not uns gegenseitig helfen. Die Veranstaltung der Deutschen Woche ist deshalb zugleich der Winterhilfe gewidmet, indem der gesamte Erlös der Veranstaltung unseren schwer leidenden Volksgenossen im Winter zugute kommen soll. Möge der Veranstaltung auch in dieser Beziehung ein voller Erfolg beschieden sein und möge der Wunsch, den wir alle auf dem Herzen haben, in Erfüllung gehen, daß es der Kraft und Tüchtigkeit des deutschen Volkes gelingen möge, sich aus dieser Zeit der Not sicher wieder empor zu arbeiten und das deutsche Volk und Vaterland zu neuer Blüte zu führen.

Das Deutschlandlied, das jung und alt mit Begeisterung sangen, klang in dem Zusammenhang wie eine Versicherung, daß man sein redlich Teil dazu beitragen wolle, den Sinn der Ausstellung erfüllend, dem Vaterlande zu dienen.

Und nun konnten

die geselligen Veranstaltungen

ungehindert ihren Lauf nehmen. Man muß es der Regie lassen, daß sie das ganze Paulinenschloß zu einem stimmungsvollen Ganzen zusammengefaßt hat. Neben den üblichen Vergnügungseinbauten fiel vor allem die geschmackvolle Zusammenstellung der Farben und der betont ländliche Charakter der Ausstellung auf. Man wird einmal in aller Ruhe sich an den wunderbaren herbstlichen Farben der Blumen ausstellung laben müssen oder einmal in der Ausstellung der gärtnerischen Erzeugnisse verweilen müssen, um zu sehen, wieviel Form, wieviel erdlatte Farbe, wieviel bodenstarker Duft und welch gesegneter Zusammenklang hier in den Früchten, wie in einem großen Gemälde zusammenklingt. Es mag auch erlassen sein, hier jeden einzelnen der mitwirkenden Vereine und die einzelnen Persönlichkeiten zu nennen. Bei der Fülle eines zweitägigen Programms mit stets wechselnden Darbietungen eine Unmöglichkeit. Vor der Größe des gemeinsamen Zweckes tritt gerne der einzelne bewegt in den Hintergrund der Beziehung. Auf zwei größere Darbietungen sei aber hier hingewiesen. Das eine war das Singpiel „Der Schauspieler“ nach Motiven von Mozart, gegeben von der Spielschar des Cassiellvereins unter Leitung von Erich Blakert. Das sinnig feine Stückchen wurde mit einem Charme gefungen, der allen Mitwirkenden und dem Verein alle Ehre machte. Eine gute Stunde hatten auch die Mitglieder des Kassauischen Landestheaters.

Die Darbietung „Stunde des Kassauischen Landestheaters“ stand unter der künstlerischen Leitung von Oberpfleister Rudolf Weisker und Regisseur Kurt Sellink. Am Flügel wirkten Kapellmeister Kurt Havelland und Werner Bemeuer mit. Dank der künstlerisch hochwertigen Programms, der guten Laune der beiden Conferenciers und der begeisterten Hingabe der Mitglieder des Kassauischen Landestheaters gestaltete sich die Stunde am Samstag und Sonntag zu einem Publikumserfolg ohne gleichen. Zwischen durch trat sich rheinische Fröhlichkeit in allen Sälen. Drei Orchester spielten auf. Roten in der Wandelhalle im „Froschteich“ und zur unterhaltenden Musik im alten Saal. Man sah Solo-Ländlerinnen und Kunstmalzer, hörte Männerchöre und Mandolinorchester, Zitherflänge und Militärmärsche, sah Ernte- und Wintertänze und Darbietungen von Radfahrerclubs, erfreute sich an der lebendigen Fröhlichkeit in der zeitweise bedrückenden Enge. Dazwischen aber warteten, stimmungsvoll gefleitet und erfüllt vom Sinn ihrer Aufgabe, mit stillem Nachdruck, almosenflehend, loyaler Verkauf, blumenauffend, an Angelbuden, Selbstbuden, lauten Büfets alle die jungen hübschen Wiesbadenerinnen ihres Amtes. Gern griff man ab solchen süßen Anstrichen in die Tasche, die sonst so fest verschlossen ist, und spendete sein Scherflein zum guten Zweck der Veranstaltung, die lehtlich, ernst und nachdenklich, hinter all dieser Fröhlichkeit, diesen Darbietungen, diesen Farben und all den frohen Menschen steht — für die Deutsche Not.

Am Sonntag sorgten Umzüge und Plakonzerte dafür, daß auch jene Kreise, die nicht ins Paulinenschloß gekommen waren, ihr Teil abbekamen, vom Sinn und von der Absicht der Deutschen Woche.

nach nicht fest. Die Landeskriminalpolizei in Gießen und Beamte der oberhessischen Staatsanwaltschaft weilten bereits früh an der Brandstelle, um die Untersuchung nach der Ursache durchzuführen.

Die Schäden des Wirbelsturmes an der Bergstraße.

Die Aufräumarbeiten in Lauenbach. — 500 000 Ziegel zerstört worden.

— Weinheim, 16. Okt. In Lauenbach wird fieberhaft gearbeitet, um wenigstens die Straßen von dem Schutt der Häuser und der abgedeckten Dächer zu befreien. In der wunderbaren Weise haben die Bewohner der nicht betroffenen Ortsteile den 150 Familien, die einen fühlbaren wirtschaftlichen Schaden erlitten haben. Eine Kassenabfrage herrschte nach Dachziegeln und Schindeln. Nach der Schätzung des Bürgermeisters sind 500 000 Ziegel zerstört. Da das Tausend Ziegel 50 Mark kostet, beträgt der Ziegelschaden 25 000 M. Fuhrte um Fuhrte der zerstörten Ziegel, Fensterheben und Steine wurde aus dem Dorf herausgeführt. Um die Mittagsstunde trafen gestern die Ziegelleien der Umgebung Lastautos voll neuer Ziegel ein. Einige Eisenbahnwaggons Ziegel werden am Sonntagabend erwartet. Zwischen 400 und 2000 M. beträgt der Schaden, der die einzelnen Familien trifft. Am schwersten ist der Landwirt und Gemeinderat E. G. G. betroffen, dessen Anwesen noch gestern ein Bild der Verwüstung bot. Den Gesamtschaden veranschlagt man auf 100 000 M., davon allein 30 000 M. an Obstbäumen.

Am Nachmittag sah man schon überall auf den Dächern die Bewohner sitzen, die ihre Dächer wieder zubauen. Auch hier zeigte sich eine erfreuliche Tatgemeinschaft der ganzen Ortes. Wichtig ist nun, daß die bauliche Gebäulichkeitsversicherung überhaupt einmal den Schaden der Verfallenen trägt, wird der hierzu eingesezte Ausschuss entlassen. Die Landwirtschaftskammer und der Kreis werden neben dem Staat die berufenen Instanzen, um die Kosten einzelner Familien, die besonders schwer durch die Verfallenen gelitten haben, zu lindern.

Der Weg des Wirbelsturms ist jetzt genau zu verfolgen.

Emil Hees Große Burgstr. 16
Tel. 39331

„Was „Wohlstand“ aus Tüfeln“

ist das Münsterland, das Kernstück Westfalens.

Dorther kommen meine Spezialitäten:

Kernseinken, allerbeste Qualität

Edelpumpenröckel, eigens für mich

angefertigt, ärztlich empfohlen bei

Darmträgheit Paket .-20

Echter alter Kornbranntwein 1/1 Fl. 2.40

Junge dicke Bohnen (Puffbohnen) o. Gl.

1-Pfund-Dose .-80, 2-Pfund-Dose .-1.35

dazu durchwachsender Speck,

westfälische Kochmettwurst

Alles beste Qualität — und . . .

Gut ist nicht teuer!

Staatliche
Lotterie-Einnahme
GLÜCKLICH
Preuß. Südd. Klassenlotterie
Nächste Ziehung (1. Kl.)
am 21. und 22. Okt.
348 000 Gewinne
RM. 114 000 000 Gewinnausszahlung
Preis 1/4 Los je Klasse 5.-
WIESBADEN WILHELMSTR. 56 FERNROF. 26565

Damen- und Herren-Filzhüte

werden nach den neuesten Formen für 1.50 Mk.

umgepreßt und wieder garniert. Reinigen u. Färben.

Umpresserei **A. Förster**, Hellmundstraße 19.

Sehen Sie
meine

neue
weiße
Haut



Ich hätte
kaum gedacht, daß sie
so lieblich fein könnte

Meine Haut war gelblich, dunkel und well. Ich hatte häßliche Mitesser, raube Hautschuppen und erweiterte Poren auf Nase, Kinn und Stirn. Heute werde ich wegen meiner zarten, weißen, glatten Haut und wegen meines schönen Teints von allen beneidet und bewundert.

Jede Frau hat nun ein Mittel an der Hand, um auf einfache Weise ihre Haut weich, zart und schön zu machen durch täglichen Gebrauch der weißen, fettfreien Creme Tofalon (blaue Packung). Sie enthält nährenden Bestandteile verbunden mit solchen wirksamen Substanzen, die den Zweck verfolgen, die Haut aufzuhellen, sie zu härten und erweiterte Poren zusammenzuziehen. Die weiße, fettfreie Creme Tofalon bringt rasch ein, mildert die Reizung der Hautporen und bekämpft auf diese Art das Auftreten der verunstaltenden Mitesser. Sie macht raube und trockene Haut zart und sammetartig und verleiht unbeschreibliche neue Hautschönheit und Frische. Mondäne Frauen benutzen mit Vorliebe die weiße, fettfreie Creme Tofalon als vorzügliche Puderunterlage. Sie sollte jeden Morgen angewendet werden. Gegen Falten und wellen Teint Teint gebrauchen Sie zur Nacht die rosafarbige Creme Tofalon Hautnahrung (rote Packung). Sie verjüngt Ihre Haut, während Sie schlafen. Packungen von 50 Pf. aufw. F125

Am 12. Oktober 1932 entschlief nach langem schwerem und mit Geduld ertragenem Leiden mein geliebter Mann, Vater, Großvater und Onkel

Herr Otto Burbach

im Alter von 56 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Otto Burbach Wwe., nebst Kindern

Die Beerdigung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. — Auch danken wir hiermit vielmals für die Kranz- u. Blumenspenden, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Schmidt.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung er-
regenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Georg Wilhelm Berger u. Frau
Margret, geb. Schlemmer.

Neu-Isenburg, 17. Oktober 1932.
Frankfurter Straße 72.

30jähr. Erfahrung im **Krankenkassen-Tariff.**
frei w. Versich.: Barmenia,
Gedevag, Comba usw. für
Beamte u. Pensionäre.

Zahn-Arzt Hülsebusch
Luisenstraße 49, I 10—5 Uhr
(neb B.-Bank). Niedr. Gebührum 30%



Röstiger Schwarzbier nicht vergessen,
der Mensch lebt nicht allein vom Essen.

F320

TRAUER

Statt Karten.

Heute entschlief nach schwerem, mit großer Geduld er-
tragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, mein treuer Lebens-
kamerad, meine gute treusorgende edle Mutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Kaete Piroth

geb. Hübenett

im 49. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:

Karl Piroth
Ilse Piroth
u. Verwandte.

Wiesbaden (Friedrichstraße 6), den 16. Oktober 1932.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 19. Oktober, vor-
mittags 11 Uhr in der Trauerhalle des Südfriedhofes statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. 3925

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 9½ Uhr entschlief nach kurzem schwerem
Leiden unser lieber guter Vater und Schwiegervater

Landwirt Peter Stein

nach einem Leben der Arbeit und der Sorge für die Seinen im
75. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Buschung, geb. Stein
Amts- u. Landgerichtsrat Dr. Buschung.

Wiesbaden-Erbenheim, Neuwied, den 17. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. Oktober,
nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause Wiesbaden-Erbenheim,
Obergasse 4, aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Nach heldenhaft getragenen jahrelangem qualvollem Leiden
ist tapferen gottesfürchtigen Sinnes am 13. Oktober in einer
Klinik zu München mein geliebter sonniger Sohn, mein lieber Bruder

Hans-Carl Frankendorf

Leutnant a. D. des Füsilier-Regiments von Gersdorff
Inhaber des Eisernen Kreuzes

im Alter von 31 Jahren sanft und friedlich heimgegangen.

In tiefer Trauer:

Elfriede Frankendorf, geb. v. Collas
Curt Frankendorf und Frau,
Olga, geb. Lindhorst.

Wiesbaden, Loreleiring 22.

Beisetzung am Mittwoch, den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr
von der Kapelle des Südfriedhofes aus. 3924

Royal

Stabile und mod. Klein-
schreibmaschine von Welt-
ruf für Heim und Büro,
ab 10 Mk. monatl. Sania-
Büro-Einrichtungshaus
G. m. b. H. Bahnhofstr. 8

Parkett
wie neu!

Elektrischer Bohrer spant,
scheuert, poliert. Leihweise
einen halben Tag 3.4, 1 Tag
5.4, evtl. mit Bedienung.
H. Heraeus & Co.,
Tanusstraße 9, gegenüber
d. Kochbrunnen. Tel. 28941

Kochtopf
10 Stk. 1.10 Mk.
Einspül
10 Stk. 1.70 Mk.
Winter-Kartoffeln, gelbe
Industrie, Str. Nr. 2.30.
Umlauf, Nordstr. 22.

Ihre Uhr
wird sehr gut und zu
billigem Preise repariert.
Ich leiste Garantie für
jede Reparatur.

Uhrmacher Schleider
3 Heroldstraße 3.



JUBILÄUMS-ANGEBOT
der Anfertigungs-Abteilung

Das wäre kein richtiges Etage-Ju-
läum, wenn nicht auch diese ganz
am meisten beliebte Abteilung
ganz hervorragender Weise
Worte käme:

Der Anzug
nach Ihrem Maß

Der ist nun kein Luxus mehr, son-
dern eine Anschaffung, die jedem
Manne möglich ist! Aus den feinsten
besonders ausgewählten Maßstoffen
der führenden Webereien liefern
Ihnen mit Garantie für einwand-
freien Sitz, für hervorragende Ver-
arbeitung und mustergültige An-
führung den Anzug nach Ihren
genauen Körpermaßen zu dem
staunlich niedrigen Jubiläums-Preis

Stoff-Serie I Stoff-Serie II
68.- 85.-

Nicht passende oder nicht
zusagende Anzüge werden
anstandslos zurückgenommen

Auf das gesamte Fertig-Lager 10 Prozent Rabatt

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, 1. Etage
Größte Auswahl der Branche am Platz

Mod. Haarerfag

bekommen Sie in besser Ausführung zu maß. Preisen

F. Häusler, Moritzstraße 60

nahe Hattke-Steile der Linien 1, 2 und 4.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Heimgang unserer lieben
Entschlafenen und die schönen Blumen-
spenden sagen wir unseren herzlichsten
Dank. Insbesondere Dank Herrn Landes-
kirchenrat Lic. Peter für seine zu Herzen
gehenden Trostesworte, dem Scharfschützen-
Männerchor für seinen Gesang, sowie dem
Volks-Feuerbestattungs-Verein (Schwal-
bacher Straße 2) für die pietätvolle Be-
stattung.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Karl Schmidt.

Wiesbaden, den 17. Oktober 1932.
Frauensteiner Straße 3.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme
und für die vielen Kranzspenden beim
Tode unseres lieben Entschlafenen sagen
wir hiermit unseren besten Dank. Besonders
danken wir allen für die trostreichen Worte
am Grabe und den Schwestern im Pauliner-
stift für ihre so liebevolle Pflege.

Im Namen aller Angehörigen:

Fr. Käthe Michaelis, Wwe.
Fr. Clara Kugelstadt, Mutter.

Wiesbaden (Zimmermannstr. 5), 17. Okt. 32

Offener Brief Löbes an den Reichspräsidenten.

Gegen die Verfassungsreformpläne Papens.

Berlin, 16. Okt. Der ehemalige Reichspräsident Löbe veröffentlicht heute morgen im "Vorwärts" einen offenen Brief an den Reichspräsidenten, in dem er auf die Rede des Reichkanzlers v. Papen vor den bayerischen Industriellen Bezug nimmt und sich besonders gegen eine Änderung der Verfassung, die die Einsetzung einer Ersten Kammer, die Änderung des Wahlrechts und eine Entrechtung des Reichstages wendet. Er bezweifelt, daß der Reichkanzler das Mandat zu so weitgehenden Maßnahmen habe, da doch Reichstag und Reichspräsident nach dem Verfassungsgeiste des Reichspräsidenten zusammengehören. Er sei der Meinung, daß daher nicht gegen die Volksvertretung derartige Maßnahmen durchgeführt werden dürfen. In diesem Sinne appelliert er an den Reichspräsidenten.

Der Stahlhelm an Hitler.

Gegen Provokationen.

Berlin, 16. Okt. Wie die Pressestelle des Stahlhelms mitteilt, haben sich die Bundesführer des Stahlhelms bereits am 5. Oktober an den Führer der NSDAP, Adolf Hitler mit der Frage gewandt, ob er den von einem Teil der nationalsozialistischen Presse gegen den Stahlhelm betriebenen Kampf billige. Hitler habe darauf antworten lassen, daß ihm von einem Kampf gegen den Stahlhelm nichts bekannt sei. Inzwischen sei es zu blutigen Zusammenstößen in Hamburg gekommen und infolgedessen hätten sich die Bundesführer des Stahlhelms nochmals an Hitler gewandt, er möge dem Blutvergießen ein Ende bereiten. In der Kundgebung der Stahlhelmführer heißt es dann zum Schluß: "Die im Stahlhelm vereinten alten Frontkämpfer sind seit langen Jahren der inneren Überzeugung, daß deutsches Blut wahrlich genug vergossen ist. Demgemäß sind im Stahlhelm alle Provokationen Andersdenkender seit Jahr und Tag verboten."

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 18. Oktober, 10 Uhr werde ich Kettelbeckstraße 24 öffentl. meistbiet. ges. Verzahl. versteigern:

- 1. 1. Perren- und 1. Ehem. 3 Klaviere, 5 Büfets, 1 Korb, 1 Bittine, 8 Schreibstühle, 1 Sekretär, 1 Roll- und 6 Bücherschänke, 1 Vertikal, 1 Sofa mit Umbau, 1 Divan, 5 Sessel, 1 Klubsessel, 1 Herrenstimmstuhl, 6 Vorhänge, 5 Standuhren, 1 Nähmaschine, 1 Grammophon, 2 Schreibmaschinen (Müller und Continental), 1 Registrierkasse, 1 Personenauto (Peugeot), 1 Hühner, 20 versch. Schüsseln, 30 Töpfe, 3 Eimer, 1 Diathermie-Apparat u. a. m.

- 2. 1. f. neues Spielzimmer, 1 Klavier, 2 Schreibstühle, 2 Büfets, 2 Bücherschänke, 2 Teppiche, zwei Brücken, 1 Hängende, 1 Sessel, 1 Spiegel, ein Rollstuhl, 1 Standuhr, 1 Radio mit Lautsprecher, 2 Leuchter, 1 Schreibmaschine (Ideal), 2 Thekenschlüssel, 1 elektr. Kaffeemaschine, 38 Flaschen versch. Weine, 13 Flaschen Zitronensaft, 1 Partie Konfitüren (Drops, Bonbons, Bonstücken und Keks), 21 Büchlein eingemachte Früchte, 1 Schinken, 1 Schneidmaschine, 6 Bettbezüge, 6 Kopfkissen, 4 Bettdecken, 2 Einschlagtücher, 3 Sandtücher, 1 Teppich und anderes mehr.

Ort der Verst. wird im Verst.-Protokoll bekanntgegeben. 1. Laden-Einrichtung (3 Ladenschänke, 1 Eisschrank, 1 Theke, versch. Regale u. H. Schränke), 1 Schrank, 1 Bohrmaschine, 17 versch. Motoren u. a. m.

1. Handverkauf Kettelbeckstraße 24: 1. f. f. Zahnarzt, 1 Barometer u. a. m. Die Verst. zu 2., 3. und 4. findet bestimmt, zu 1. Mittels statt.

Wiesbaden, den 17. Oktober 1932.

Richter, Obergerichtsvollzieher, Wolfsallee 22. Telefon 22015.

D. u. S. Alpenverein

Sektion Wiesbaden. F726

Donnerstag, den 20. Oktober 1932,

abends 8 Uhr im Neuen Museum:

Lichtbildvortrag des Herrn

Konstantin Ziegler: "Das

schöne Tirol. Sommer- und

(Gäste können d. Mitglieder eingef. werd. Beitrag z. B. Unkosten etc.).

Die Notlage der Winzergemeinden.

Eine Eingabe des Preussischen Landgemeindetages West

Berlin, 17. Okt. Der Preussische Landgemeindetag West hat in einer Eingabe an den preussischen Finanzminister sowie an den preussischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten auf die Not der Winzer am Rhein, Mosel, Ruwer und Saar und die dadurch hervorgerufene Notlage der Winzergemeinden hingewiesen, die ein unerträgliches Ausmaß angenommen haben. Die Auswirkung der trostlosen Lage der Winzer auf die Winzergemeinden sei geradezu katastrophal. Das Verliegen der Steuerquellen einerseits, die unaufhörliche Steigerung der Bohl- fahrtlasten andererseits hätten zu einer völligen Zerrüttung der gemeindlichen Finanzen geführt. Der Preussische Landgemeindetag West hat daher den preussischen Finanzminister und den preussischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten um geeignete Maßnahmen gebeten, diesen Notstand zu lindern, eine Forderung, die, wie es heißt, um so eher berechtigt erscheine, als die Reichsregierung durch ihr umfassendes Wirtschaftsprogramm, das u. a. auch für die schwer bedrängte Landwirtschaft besondere Erleichterungen vorsehe, die Grundlage für eine Besserung der Lage der anderen Wirtschaftszweige geschaffen habe.

Die Sanierung der Rheinschiffahrt.

Die Vorarbeiten.

Haag, 17. Okt. Wie aus Kreisen der holländischen Rheinschiffahrt verlautet, soll nach Beendigung der neuen Zusammenkunft des internationalen Studien- ausschusses für die Rheinschiffahrt, die am 21. d. M. in Köln stattfindet, eine neue internationale Konferenz der verschiedenen an der Rheinschiffahrt interessierten Gruppen nach dem Haag einberufen werden. Erst auf dieser Konferenz soll die Entscheidung darüber fallen, in welcher Weise die beschlossene Sanierung der Rheinschiffahrt vor sich gehen soll.

Umgruppierung im österreichischen Kabinett?

Der neue Gesandte in Berlin.

Berlin, 17. Okt. Wie der "Morgen" aus gut unter- richteter Quelle erfahren haben will, werde auf Grund eines Kompromisses zwischen den Christlich-So- zialen, dem Landbund und dem Heimatbund in allernächster Zeit Bizekanzler Winkler die Funktionen eines Innenministers übernehmen. Gleichzeitig werde auf Wunsch der Heimwehren Major Jen zum Staatssekretär im Bundeskanzleramt ernannt werden, wobei ihm die Ober- aufsicht über das gesamte Sicherheitswesen übertragen werden solle.

Auf Grund der Parteieinbarung werde schließlich an Stelle des Großdeutschen Dr. Frank der Landbünd- ler Tauschitz, zweiter Vizepräsident des Nationalrates, als österreichischer Gesandter in Berlin vorgeschlagen werden.

Die Senatsergebnisse in Frankreich.

Leichte Stärkung der Linken.

Paris, 17. Okt. (Drahtmeldung unseres Pariser Ver- treters.) Das Ergebnis der Senatsergebnisse in Frankreich stellt sich nach einer Statistik des Innen- ministeriums wie folgt dar: Rechte vier (bisher fünf) Sitze, Republikanische Linke acht (zehn), Republikanische Union 25 (27), Demokratische und Radikale Union 13 (15), Demokratische Linke 57 (48), Sozialisten 1 (2), Parteilohe 3 (4). Die Demokratische Linke, die der Radikalen Fraktion in der Kammer entspricht, also der gegenwärtigen Regierungsmehrheit angehört, gewinnt nach dieser Statistik neun Sitze, in deren Verlust sich sämtliche übrigen Parteien teilen. Erwartungsgemäß haben also die Wahlen einen wenn auch geringen Erfolg der Linken mit sich gebracht. Unter den Persönlichkeiten, die bei der Wahl durchgefallen sind, befindet sich der ehemalige Minister Marraud.

Kauft Möbel beim Fachmann!

Empfehle mein großes Lager in Speise-, Herren-, Schlafzimmer und Küchen

Heinr. Velt Goebenstr. 3 Seit 28 Jahren (kein Laden) Möbelfabrikation

Deutsche Staatspartei Ortsgruppe Wiesbaden. Heute Montag, den 17. Oktober 1932, 20 Uhr 30 Minuten sprechen: Direktor Schneider, Niederwalluf über: „Die Gefahren der Kontingentierungspol“ für die deutsche Wirtschaft.“

Schulrat Helwig, Wiesbaden „Die Staatspartei im Wahlkampf.“

Die Versammlung findet im hinteren Saal des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstraße, statt. Gäste sind willkommen. F781 Der Vorstand.

„Die Gefahren der Kontingentierungspol“ für die deutsche Wirtschaft.

Schulrat Helwig, Wiesbaden „Die Staatspartei im Wahlkampf.“

Die Versammlung findet im hinteren Saal des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstraße, statt. Gäste sind willkommen. F781 Der Vorstand.

„Die Gefahren der Kontingentierungspol“ für die deutsche Wirtschaft.

Schulrat Helwig, Wiesbaden „Die Staatspartei im Wahlkampf.“

Die Versammlung findet im hinteren Saal des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstraße, statt. Gäste sind willkommen. F781 Der Vorstand.

„Die Gefahren der Kontingentierungspol“ für die deutsche Wirtschaft.

Schulrat Helwig, Wiesbaden „Die Staatspartei im Wahlkampf.“

Die Versammlung findet im hinteren Saal des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstraße, statt. Gäste sind willkommen. F781 Der Vorstand.

„Die Gefahren der Kontingentierungspol“ für die deutsche Wirtschaft.

Schulrat Helwig, Wiesbaden „Die Staatspartei im Wahlkampf.“

Die Versammlung findet im hinteren Saal des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstraße, statt. Gäste sind willkommen. F781 Der Vorstand.

„Die Gefahren der Kontingentierungspol“ für die deutsche Wirtschaft.

Schulrat Helwig, Wiesbaden „Die Staatspartei im Wahlkampf.“

Die Versammlung findet im hinteren Saal des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstraße, statt. Gäste sind willkommen. F781 Der Vorstand.

„Die Gefahren der Kontingentierungspol“ für die deutsche Wirtschaft.

Schulrat Helwig, Wiesbaden „Die Staatspartei im Wahlkampf.“

Die Versammlung findet im hinteren Saal des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstraße, statt. Gäste sind willkommen. F781 Der Vorstand.

„Die Gefahren der Kontingentierungspol“ für die deutsche Wirtschaft.

Schulrat Helwig, Wiesbaden „Die Staatspartei im Wahlkampf.“

Die Versammlung findet im hinteren Saal des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstraße, statt. Gäste sind willkommen. F781 Der Vorstand.

Zahn-Ersatz

bis 14 Zähne in Natur-

farbe, gute Verarbeitung

einschl. Platte, Krupp-

schraubenschrauben od. Stahl-

sauger m. Schriftl. Garant.

nur 25 RM.

Zahn-Ersatz

bis 14 Zähne, nur gutes

Material, einschl. Platte,

Goldklammern, gerantiert

18kt. Gold oder Gold-

knopfsauger, mit Schriftl.

Garantie,

nur 50 RM.

Rahlfarbe, extra stark ge-

goldene Goldklammern, 18kt.

Gold, 15 und 20 RM.

Gebiss-Reparaturen

in bester Ausführung

innerhalb 2 bis 3 Std.

Reparaturen, welche zw.

6 und 7 Uhr abends ge-

bracht werden, können auf

Wunsch am selben Abend

noch abgeholt werden,

auch kann tagsüber darauf

gewartet werden.

Sich. Zahn- und Wurzel-

ziehen, selbst in schwierig.

Fällen, 1 RM., sowie

Plombieren fast überall.

Zahn-Praxis

Walter Lanke

Große Burgstraße 14, 1

neben Feinlothehaus Dees.

Sprechstund.: Montags

durchgehend 8 vorm. bis

8 abends, Sonntags 8 bis

9 1/2 Uhr vormittags.

Beobachtungen

überall

„Kosmos“

gegr. 1908

Nikolasstr. 10, Tel. 24180

Kaffee- und Kuchent. 15 Pf.

Pastradenbirnen 10 Pf.

zu verkaufen Wiesbad-

straße 5, bei Steil.

Wiederherstellung von Eigentumsgrößen.

Die Grundstückseigentümer werden auf die in Nr. 41 der „Städt. Nachrichten“ vom 12. d. M. erschiene und bei den städt. Verwaltungsstellen der neuen Stadtteile aushängende Bekanntmachung aufmerksam gemacht. F806

Wiesbaden, den 12. Oktober 1932.

Der Magistrat — Stadtvermessungsamt.

Andreasmarkt 1932.

Der diesjährige Andreasmarkt findet am 1. und 2. Dezember statt. Auf die Bekanntmachung in der Nummer 41 der „Städt. Nachrichten“ vom 12. Oktober 1932 wird hingewiesen. F806

Städt. Marktverwaltung.

In Nr. 41 der „Städt. Nachrichten“ vom 12. Oktober 1932 ist die Lieferung von Wärme für die Stadt, Bäderverwaltung zur Vergebung aus-

geschrieben. F806

Städt. Bäderverwaltung.

Für sparsame Hausfrauen

enorm billige Angebote:

1. Kernseife „Hausmarke“ ca. 1/2 Pfund -10

2. Kernseife viel gelobt ca. 1 Pfund -19

3. Schmierseife „Dreiring“ 1 Pfund -19

4. Salmiak-Seifenpulver mit Schnittzeln 300-g-Paket -10

5. Seifenfloeken 85% Fettgehalt 1/2 Pfund -24

6. Bohnerwachs und Beize große Dose -24

7. Sonnen-Wachs weiß und gelb 1 Pfund -34

8. Sonnen-Beize rot und braun 1 Pfund -35

9. Edel-Bohnerwachs extraprima 1 Pfund -42

10. Scheuertücher kräftige Ware, 60x80 groß -25

11. Fensterleder zum Aussuchen -88, -45, -25

12. Haushalt-Kerzen 1 Pfund = 8 Stück -39

13. Gute Schuhcreme alle Farben Dose -10

Verzinkte Putz-Eimer 30 cm Durchmesser -85

Alles für den Hausputz kaufen Sie gut und billig im

Seifenhaus Franz

Zimmermann

29 Kirchgasse 29

Damen-Sohlen Mark 1.50—1.80

Herren-Sohlen Mark 2.50—2.80

Gutes Kernleder — Saubere Arbeit.

Schuhmacherei Simon

Römerberg 39, I. Stock Ecke Röderstraße.

Jung. staatl. gepr. Masseur

empfiehlt sich.

Teilmassage 1 Mk. Ganzmassage 2 Mk.

Offerten unter T. 114 an den Tagblatt-Verlag

ANZEIGEN

im „Wiesbadener Tagblatt“

haben stets den

größten Erfolg!

Preuß.-Südd. Staatslotterie
BAHNHOF 8 STRASSE
FERNSTR. NR. 22467
v. Koester
Staatliche Lotterie-Einnahme
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. 44 026
Klassenlospreise:
1/5 5. 1/4 10. 1/2 20. 3/4 40. RM.
Eilt!
Ziehung: 1. Klasse 21./22. Okt.
114 Millionen RM
Das einzig Richtige
Zugreifen!
Schon der kleinste Einsatz von
RM. 5.— monatlich lohnt sich 2170

Eine große Erbschaft
Ist gewiß eine schöne Sache,
aber was sollen Sie machen,
wenn Sie keine Erbschaft oder
Erbkonkurrenz haben? Da ist guter
Rat gar nicht so teuer, denn
durch die Staatliche Klassen-
lotterie können Sie sich
lederleicht und bequem so
eine Art „Erbschaft er-
gattern“. Da brauchen
Sie nicht zu trauern und
nicht zu weinen und vor
allem: Sie sind niemanden
Dank schuldig. • Kaufen Sie
sich heute noch ein Los
der so chancenreichen Staats-
lotterie. Preis je 1/8 Los und
Klasse RM 5.— / RM 114
Millionen Gewinnzahlung.
Nächste Ziehung 21./22. Oktob.
Staatliche Lotterie-Einnahme
„GLÜCKLICH“
WIESBADEN WILHELMSTR. 56. FERNSTR. 25865

Herbst-Neuheiten!
Blusen, Wollstoffe, Sportfilanelle
Bekannte Qualitäten. Billige Preise.
R. PERROT Nachf.
Ecke Große und Kleine Burgstraße.
Gegründet 1883
Eingetragene
Schutzmarke

Der Sport des Sonntags.

Die DFB-Tagung in Wiesbaden.

Statter Verlauf. — Eine offizielle Erklärung. — Berufsfußball? — Keine Auflösung des Falles Aref!

Bundesvorstand und die Vertreter sämtlicher Landesverbände (mit 106 Stimmen) hatten sich am Samstagmittag im kleinen Kurhausaal zwecks Klarstellung verschiedener, die gezielte Weiterentwicklung des deutschen Fußballsportes bestimmender Lebensfragen, unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten Felix Linnemann-Berlin versammelt. In vorbildlicher und reibungsloser Zusammenarbeit wurde das Programm in kürzester Zeit bewältigt, so daß bereits gegen 8 Uhr abends die Sitzung geschlossen werden konnte. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Vertreters des Magistrats, Stadtrat Dr. Osterheld, gedachte der Bundespräsident, nachdem er seinerseits sämtlichen Anwesenden den Willkommensgruß entboten hatte, des vorstehenden erfolgreichen Führers des süddeutschen Fußballs und Leichtathletik-Verbandes, Karlini-Rürnberg, und streifte anschließend in kurzen, prägnanten Sätzen die Bedeutung dieser Tagung, um zum Schluß unter allgemeiner Spannung folgende Erklärung abzugeben:

Der Bundesvorstand hat sich mit den verschiedenen Formen der Entwicklung des Amateur- und Berufsfußballsports befaßt. Dieser Entwicklung Rechnung tragend, hat der Bundesvorstand folgende grundsätzliche Erklärung abgegeben:

1. Der Bund regelt den Berufsfußballsport.
2. Die Leitung dieses Berufsfußballsportes muß nach den international anerkannten Vorschriften in den Händen von ehrenamtlich tätigen Personen liegen. Aus dieser grundsätzlichen Stellungnahme heraus warnt der Bund vor dem Anschluß an illegale Organisationen.
3. Der Bundesvorstand ist, unbeeinträchtigt von Ereignissen irgendwelcher Art, an die Neuordnung der deutschen Fußballverhältnisse herangetreten. Er hat den geschäftsführenden Ausschuss beauftragt, die erforderlichen Maßnahmen vorzubereiten und dabei folgende Richtlinien zu berücksichtigen:
 - a) Die Regelung soll eine Vereinigung des bisherigen Zustandes gewährleisten.
 - b) Sie muß den Amateuren weitestgehenden Schutz und besondere Förderung angedeihen lassen.
 - c) Die Frage der Lebensfähigkeit des Berufsfußballsportes ist zu beachten und dabei sind die örtlichen Verhältnisse wie auch die Einstellung der maßgebenden Behörden zu berücksichtigen.

Der Bundesvorstand erwartet vom geschäftsführenden Ausschuss mit aller Befleißigung die Vorlage von Vorschlägen und Richtlinien und bittet den Bundesrat, ihm die Vollmacht zur Durchführung der notwendigen Maßnahmen zu geben.

Damit war jeglicher Diskussion über die Amateur- bzw. Profifrage der Boden entzogen. Immerhin war nicht zu vermeiden, daß bei der Debatte über den Bericht des Spielausschusses Dr. Bauwens-Aalen gegen das derzeitige Spielsystem scharf ins Feld zog und die künstlich hochgejubelte „Mammultiga“ für den Rückgang der Spitzleistung im deutschen Fußballsport verantwortlich machte. Diesen Ausführungen kam im gewissen Sinne der Spielausschussvorsitzende Prof. Dr. Glaser-Freiburg entgegen, der sich in einer sachgemäßen sportlichen Spezialausbildung der Spitzklasse bzw. Spitzspieler bei Änderung des gegenwärtigen Systems nach dem Grundsatz: große Vorbilder, größere Leistungen, größte Jugkraft, viel verspricht. Selbstverständlich fehle es nicht an lebhaftem Widerspruch. Wortführer der Opposition war namentlich der mitteldeutsche Vertreter, der eine derartige Entwicklung strikt ablehnte. Süddeutschland und Brandenburg befürworteten gleichfalls die weitere Betonung der Breitenarbeit. Eine Debatte über die taum begründeten Art der Durchführung der Bundespokalspiele seitens der Verbände, die in den letzten Jahren für diesen Wettbewerb nicht mehr ihre ersten Garnituren stellten, ergab keine nennenswerten Fortschritte. Der süddeutsche Antrag auf Abänderung bzw. Neuordnung der Abgaben während der Schlusspiele verfiel der Ablehnung. Das Urteil gegen die ehemaligen Frankfurter Rot-Weiß-Spieler gelangte überraschenderweise nicht zur Sprache.

Der Freiwillige Arbeitsdienst.

Die Stellungnahme des Bundesvorstandes löste eine eingehende Aussprache aus. Wolf-Berlin bemängelte, daß der DFB den Freiwilligen Arbeitsdienst nicht genügend beachte. Er forderte eine Verbindungsstelle mit dem Reichssturmkommando. Wie der Vorsitzende mitteilt, hat sich der Vorstand auch mit dieser Frage eingehend beschäftigt. Es besteht Aussicht, daß auf diesem Gebiete grundlegende Maßnahmen getroffen werden.

Auch der Vertrag mit der Deutschen Turnerschaft beschäftigte den Bundesrat. Der DFB hat die D. T. gebeten, einigen Änderungen des Vertrages zuzustimmen. Sollte dies der D. T. nicht möglich sein, so müßte der DFB seinen Austritt von dem Vertrag als unerlässlich ansehen.

Die Neuwahlen hatten keine großen Personalveränderungen im Gefolge. Nachdem einstimmig Entlastung erteilt worden war, wurde der jetzige Bundesvorsitzende Linnemann wiedergewählt. Als 3. Vorsitzender wird in Zukunft für den ausgeschiedenen Dr. von Schröder-Karlruhe Studientrat Dr. Wilhelm Rahbach-Wiesbaden fungieren. Für Professor Wagner-Dangig, der nach langjähriger Bundesarbeit zurücktrat und in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied des DFB ernannt wurde, gelangte Ober-Studientrat Dr. Erbach-Arefeld den Posten eines 1. Beisitzers.

feiner Form. Sie erarbeitete sich in Kassel bis zur Pause eine 3:1-Führung, die zeitweise auf 2:3 verbessert werden konnte, ohne daß aber der Platzverein je reelle Gewinnchancen gehabt hätte. Olympia Lorich leistete gegen Germania/Olympia wohl anerkanntswerten Widerstand, war aber im Angriff zu schwach, um die einheimische Abwehr in Verlegenheit bringen zu können. Dagegen hat nicht viel gefehlt, und der HSV 1903 Mainz wäre in Ueberzahl geblieben. Viktoria hielt bis zur Pause bei überlegenem Spiel (!) 0:0, hatte auch weiterhin gute Störgelegenheit, die indes von dem schwächsten Quintett ausgeglichen wurden, so daß den glücklicheren Gästen in der letzten halben Stunde Zeit zur Sicherstellung der Punkte übrig blieb. VfR Bürstadt schlug zu Hause auch den FK Langen und verbesserte die bisher gehaltenen gute Mittelstellung. Sportverein Wiesbaden schwang sich über Nacht von einer sehr schlechten zu einer sehr guten Sturmleistung auf, die ihm einen wertvollen und zahlenmäßig ungewöhnlichen Sieg über die spielstarke HSV 1903 Mainz einbrachte. Ob es sich hierbei um eine sogenannte „Eintagsfliege“ oder einen hoffnungsvollen Gesamtprojektor handelt, werden die nächsten Spiele lehren. Der Terraingewinn ist beträchtlich.

1. Germania Worms	11	9	1	1	30:12	19
2. Alem/Olympia Worms	11	7	4	—	27:10	18
3. HSV 1903 Mainz	10	8	1	1	34:14	17
4. HSV Kassel	11	4	3	4	20:20	11
5. VfR Bürstadt	10	4	2	4	19:22	10
6. SV Wiesbaden	11	3	3	5	12:12	9
7. HSV 1903 Mainz	11	3	3	5	16:24	9
8. FK Langen	11	3	—	8	12:31	6
9. Olympia Lorich	11	2	1	8	10:20	5
10. Viktoria Urberach	11	2	—	9	10:38	4

SV Wiesbaden — HSV 1903 Mainz 4:0 (1:0).

Endlich kam einmal ein Sieg zustande, der auch in dieser Höhe als absolut verdient bezeichnet werden darf. Das energiegeladene Zusammenstoßen der fünf Stürmer führte die Wendung in der leistungsergebnislosen Angriffsarbeit herbei. Die sofortige Aktivität des linken Flügels, dessen elanvoller Vorwärtsschub die gegnerische Verteidigung schwer mitnahm, die Schußschärfenheit der Mitte, die glückliche Mischung routinierter Einleitungstaktik und wichtiger Flankenläufe auf der rechten Seite, dies alles durch eine unterschätzliche Hintermannschaft gestützt, vereinigte sich im Kombi-Strafstoß zu einem eindrucksvollen Konzert produktiver Stürmerkunst, wie wir es seitens des SVW in dieser Saison noch nicht erlebt haben. Hoffentlich ermuntert dieser erfreuliche Erfolg die einheimische Elf, die ihrem spielerischen Renommee bisher vieles schuldig geblieben ist, zu weiteren Taten. Der Punktgewinn verdient um so größere Beachtung, als sich einmal die Bodenverhältnisse durch den Dauerregen in denkbar schlechter Verfassung befanden und sich andererseits die Gäste als eine stabile Kampfmannschaft entpuppten, die sich auch dann noch aufopferungsvoll um Erfolge bemühte, nachdem die Partie bereits rettungslos verloren war. Die Sportvereiner schufen von Anfang an Chancen und hatten das Treffen bis auf einen gefährlichen Zwischensturz fest in der Hand. Doch erst in der 43. Minute gelang nach einem Durchspiel der linken Seite durch Rühl II. der Führungstreffer. Nach der Pause

spielte nur noch der Sportverein, der nach zahllosen Taktiken durch Schreier auf famoseres Kombinationsdreieck (H. Min.), Habermanns Elfmeter (63. Min.) und Rühl II überlegten Direktschuß (90. Min.) unaufhaltsam auf 4:0 erhöhte.

Wiesbadener Spiele: SV. Kassel — Polizei SV. 0:0, Post-SV. — Riders 0:3, VfR. Küsselsheim — SV. Bgg. Wiesbaden 1:3, SV. Erbenheim — Reichsbahn-TSG 10:0. — Kreisliga: HSV. 1903 Schierstein — SpBgg. Hochheim 6:1, SV. Wintel — Opel Küsselsheim 1:4, Weibach — Koffheim 2:8.

Handball D.T.

3. Gruppe, Kreis Mittelrhein.

1. Bezirk.

Eintracht Wiesbaden — Tu. 1846 Biebrich 3:3.
Tb. Wiesbaden — Tg. Schierstein 1:1.
Tu. Kassel — Tg. Biebrich ausgefallen.

Tu. 1846 Biebrich eroberte gestern auf Kleinfeldchen einen äußerst wichtigen, vielleicht sogar schon den meisteinentscheidenden Punkt! Eintracht Wiesbaden bleibt nach wie vor auf dem 2. Platz stehen und hat nur noch relativ geringe Aussichten, den Rivalen bei den nächsten Spielen zu überwinden. Turnerbund rang der Tg. Schierstein einen Punkt ab und hält sich auf diese Weise knapp beim Mittelfeld. Eine Unachtsamkeit der Tg. Biebrich, die sich nach dem alten Spielplan gerichtet hatte, verhalf dem Tu. Kassel kampflos zu zwei Punkten, da der Gegner nicht rechtzeitig antrat. Nach Beendigung der Runde hat die Tabelle folgendes Aussehen:

1. Tu. 1846 Biebrich	6	5	1	—	29:13	11
2. Eintracht Wiesbaden	6	4	1	1	31:24	9
3. Tu. Kassel	6	3	1	2	22:22	7
4. Tg. Schierstein	6	2	1	3	12:20	6
5. Tu. Koffheim	6	2	—	4	23:26	4
6. Tb. Wiesbaden	6	1	2	3	16:29	4
7. Tg. Biebrich	6	1	—	5	23:22	2

Tu. 1846 Biebrich kann triumphieren! Die Punktteilung auf dem Platz der Eintracht kam ihm sehr gelegen und gilt so viel wie ein Sieg. Vom spielerischen Standpunkt aus allerdings hat die Meisterei keineswegs überzeugt. Sie warf wohl von dem Augenblick an, als das Feldes verworfen wurde, und nur noch 10 Mann zur Verfügung standen, ungeheure Kraftreserven, Elan und zweifelte Energie in den Kampf und erreichte auf diese Weise rühmliche und anerkanntswerte Weise den in dieser Periode verdienten Ausgleich, wobei noch betont werden muß, daß zwei der Besten, Rath und Graulich, nicht von der Partie waren. Andererseits aber wurde von diesem Elfen nichts mehr im Aufbau und Zusammenwirken der einzelnen Linien gezeigt, namentlich die viel gerühmte Hintermannschaft hatte vor der Pause wenig zu bestechen. Schließlich wurde die zunächst überraschend gute und offensive Platzstellung, die kurz hintereinander fünf Lattenwände anbrachte, durch die zeitweise völlig unzulängliche Leistung des Unparteiischen härter gehandhabt, als die über viele Spielabschnitte hinaus defensiven Gäste. Der erste Treffer fiel nach verheißungsvollen Eintrachtangriffen erst in der 14. Minute. Rühl, anfangs die Seele des vorzüglich einander abgestimmten Quintetts, warf nach Alleingang auf den 1846er-Angriff (schon) schlecht, aber endlich (23. Min.) gleich Jammert, die Hauptwaffe der gegnerischen Fünferreihe durch praktischen Strafwurf aus. Eintracht überstand die bedrohliche Schwachperiode und holte durch Strafwurf Geipels und durch Rühl (auf Zuspätschießen) eine 3:0-Führung heraus, die nach zweifelhaftem Gegentreffer des Biebricher Halbdritten Rühl auf 2:3 verbessert wurde. Nach der Pause setzten erbitterte Kämpfe ein, das Spiel wurde sehr heftig, unerbittliche Schiedsrichterentscheidungen mehrten sich, und nach langem Hin und Her erzwang Jammert in der 66. Minute mittels Strafwurf den Ausgleich. Eintracht's Endspurt mißlang.

Das Nachmittagspiel des Turnerbunds Wiesbaden gegen die Tg. Schierstein litt ungemein unter dem anhaltenden Regen und den schlechten Platzverhältnissen. Schierstein ging vom Anstoß weg in Front. Ein von rechts veränderter Strafwurf verhalf indes der Wiesbadener noch vor der Pause zum Ausgleich. Die zweite Spielhälfte brachte bei beiderseits verteiltem Feldspiel keine Änderung des Ergebnisses mehr.

2. Bezirk: Tg. U. Niederbach — Tu. Flörsheim ausgefallen (wegen Regen), Tu. Langenhain — Tu. Frobenheim 1:2. — 3. Bezirk: Tu. Herrnsheim — Tu. 1846 Worms 10:2, Tu. Offheim — Tu. Bürstadt 3:2. — 4. Bezirk: Tg. Rüdesheim — Tg. Gießenheim 3:2.

Handball D.S.B.

Süddeutsche Bezirksliga.

Gruppe Südheide.

Sportverein Wiesbaden — SV. 1919 Biebrich 8:1 (6:0).
Haffia Bingen — Eintracht Krennach 8:2 (3:0).
Polizei-SV. Wiesbaden — HSV. 1903 Mainz 4:4 (2:2).
Siegfried Wiesbaden — Post-SV. Wiesbaden 2:4 (2:2).

Sportverein und Bingen behaupteten sich mit noch eindrucksvollerem Siegen als in der Vorrunde an der Spitze. Die unterlegenen Kreuznacher mühten sogar Mainz zu befehlen, obwohl der Altmeister nur ein Unentschieden gegen Polizei erreichte. Aber auch den Wiesbadenern gelang dieser Teilerfolg, um Bürstadt an das Ende zu verdrängen. Siegried und Post trugen unter der Leitung von Rühl nur ein Privatspiel über zweimal 20 Minuten aus, der bestellte Schiedsrichter nicht rechtzeitig eingetroffen war.

Sportverein bot nach einer ausgezeichneten ersten Halbzeit, genau wie gegen Post, eine unbedeutende zweite. Drei wohlgeleitete Strafwürfe von Gäng hatten die Ruhe und Sicherheit in die gelben Reihen getragen, die unter der zielklaren Leitung des Mittelstürmers Rühl und des angreifsbereiten Stürmführers Kern schnell und muttergütigsten Zusammenstoß fanden, das weitere Fortschreiten. Ein Schrägschuß Colenbushs sprang von der rechten Innenlinie zum 4:0 in die linke Ecke. Mit einer geschickten Tauschung überwand Hauser den grünen Schlußmann zum fünften Male, und ein lauderes Zuspätschießen von Kern den Gäng zum 6. Treffer. Es wären noch mehr Erfolge gewesen, wenn die Halbstürmer entschlossener zum Schuß geföhrt hätten. Nach dem Wechsel, als Sportvereins Rückzug im Gegenwind allmählich wieder der Atem ausging,

Fußball.

Verbandsspiele in Süddeutschland.

Obwohl der dritte Oktobersonntag ja keine Spiele von überragender Bedeutung brachte, gab es doch wiederum verschiedene Überraschungen. Die größte Sensation ist die hohe Niederlage von Wader München gegen den Neuling Ulm 1894, doch schnitten auch sonst Favoritenmannschaften gegen Neulinge recht ungünstig ab. Der süddeutsche Meister Eintracht Frankfurt konnte in Friedberg nur unentschieden spielen, ebenso Phönix Karlsruhe in Offenbach, während Pirmasens zu Hause gar gegen Trier beide Punkte einbüßte. Unerwartet kommt weiterhin noch Bierheims Niederlage in Sandhofen, das Unentschieden zwischen Sportfreunde Saarbrücken und Vaz, und Biebers Sieg über Rot-Weiß Frankfurt. Am Main führt mit 2 Punkten Vorprung der HSV, der gegen Union Friedberg 4:0 siegreich war, die Tabelle an, gefolgt von der Frankfurter Eintracht, die, wie oben schon gesagt, ganz überraschend beim Neuling in Friedberg mit 1:1 einen Punkt einbüßte, und jetzt mit den Offenbacher Riders, die bei den Sportfreunden 6:0 siegreich waren, den zweiten Platz teilen muß. Neu-Nürnberg liegt in Hanau 4:2, wodurch die Situation für die 1893er recht kritisch wird, zumal auch Biebrich nach einem 2:1 gegen Rot-Weiß Frankfurt seine Position verbessern konnte.

Nordhessen: VfR. Kfz. — 1. FK. Nürnberg 0:5, HSV. Nürnberg — FK. 1905 Schweinfurt 2:4, FK. Würzburg — SpBgg. Kfz. 3:4, FK. Bayreuth — Germania Nürnberg 1:0, SpBgg. Erlangen — Würzburger Riders 1:4. — Südbayern: Teutonia München — 1890 München 0:2, Wader München — FK. 1894 Ulm 1:5, Schwaben Augsburg — Bayern München 1:2, SpBgg. Landskron — HSV. München 0:3, HSV. Ulm — Jahn Regensburg 1:1. — Baden: SpBgg. Schramberg — FK. Mühlburg 1:1, SV. Freiburg — Frankonia Karlsruhe 3:2, FK. Offenbach — Phönix Karlsruhe 1:1, Karlsruher FK. — FK. Kassel 2:0, VfR. Karlsruhe — FK. Freiburg 4:1. — Rhein: VfR. Mannheim — SpBgg. Mundenheim 2:1, SV. Waldhof — 1908 Mannheim 6:2, Phönix Ludwigshafen — Germania Friedberg 5:3, VfR. Redarau — VfR. Kaiserslautern 3:2, SpBgg. Sandhofen — Amicitia Biebrich 1:0. — Saar: SV. 1905 Saarbrücken — FK. Saarbrücken 1:7, Sportfreunde Saarbrücken — 1. FK. Vaz 1:1, FK. Pirmasens — Eintracht Trier 1:2, 1. FK. Kaiserslautern — SV. Völklingen 4:1.

Gruppe Hessen.

Sportverein Wiesbaden liegt überzeugend! HSV. Kassel — Normatia Worms 2:1, Viktoria Urberach — HSV. 1903 Mainz 0:2, Germania/Olympia Worms — Olympia Vorsch 3:0, Sportverein Wiesbaden — HSV. 1903 Mainz 4:0, VfR. Bürstadt — FK. Langen 2:1.

Nach wie vor bleibt das heftige Spitzenspiel geschlossen. Die beiden Wormser Kontrahenten wie der Titelfortsetzende kämpfen immer noch Schulter an Schulter um den entscheidenden Vorprung, der jedoch bisher von keinem der drei Vereine zu erzwingen war. Normatia ist zur Zeit in

Siebzehn zu ebenbürtigem Feldspiel. Bei der aufmerksamen gegnerischen Dedung, in der sich inzwischen auch der neue Verteidiger Kolberg gut eingearbeitet hatte, war jedoch mehr als das Ehrentor (durch Weiz, von links außen) nicht zu erreichen. Aber auch Sportverein konnte erst in den Schlussminuten durch Collenbusch und Kern die beiden Treffer des zweiten Teils anbringen.

Bei strömendem Regen konnte sich auf dem Grasplatz der Polizei kein hochstehendes Spiel entwickeln. Am so heftiger tobte der Kampf um den nassen Ball. Wegen einer faustrechtlichen Auseinandersetzung mit dem linken Außen der Gäste mußte der Polizei-Mittelfürer kurz vor der Pause vom Platz. Drohenden Spielabbruch verhinderte der verständige Schiedsrichter Deder-Frankfurt. In dieser halben Stunde war erst ein Tor gefallen. Polizei hatte durch Graiff von halblinks die Führung errungen und ihren Vorsprung in der wegen Unterbrechung angelegten Verlängerung auf 2:0 erhöht. Mainz erzielte aber noch vor dem Wechsel durch Boos (Strafwurf) das erste Gegentor und zog gleich nach der Pause durch seinen Halbrechten (einmal wieder mit Strafwurf) auf 3:2 davon. Bonn glück von links außen für die Polizei aus, und als Horn zwei Minuten vor Schluss durch Strafwurf 4:3 erreichte, schienen die Punkte für die Grünen gerettet; aber im letzten Augenblick holten sich die Mainzer durch haltbaren Schuß ihres Rechtsaußen Kiemer doch noch einen.

Das Privatspiel Siegfried — Post brachte zunächst die Blauen in stütziger Kombination durch E. Hartmann 2:0 in Front. Bis zur Pause hatte Post durch Wolfshel (Strafwurf) und Waff, der sich diesmal halbrechts betätigte, ausgeglichen, um im zweiten Abschnitt durch Schuster (Mitte) und Dauer (halblinks) den Sieg sicher zu stellen.

Weitere süddeutsche Ergebnisse:

Nordbayern: Erlangen — USV. Nürnberg 5:7, Kitzburg — Weil. Nürnberg 6:2, Nürnberger SK — Siemens-Schudert 7:12, Bamberg — SpVgg. Kitz 8:12. Südbayern (N): 1860 München — USV. München 1:3, Post-SV. München — Jahn. München 6:8. Südbayern (W): SV. Ulm — BSK. Augsburg 4:9, W. Ulm 1894 — Reichsbahn Augsburg 5:3. Rhein: VfL. Mannheim — VfR. Mannheim 1:8, VfR. 1908 Mannheim — SV. Waldhof 2:8, Pfalz Ludwigshafen — Rhön. Mannheim 10:8. Main: 1901 Höchst — VfR. Schwanheim 1:1, TSV. Langen — Eintracht Frankfurt 4:3, Post-SV. Frankfurt — VfL. Saarlouis 3:4, HSV. Frankfurt — Polizei-SV. Frankfurt 4:1.

Hockey.

Süddeutschland — Österreich 3:3.

Halbzeit 2:0 für Österreich.

Während die vorhergehenden Begegnungen jeweils süddeutsche Siege erbrachten, schien es anfangs, als ob das Treffen zwischen Süddeutschland und Österreich auf dem Wege des SK. 1880 Frankfurt einen sensationellen Ausgang nehmen sollte, denn 10 Minuten vor Schluss führte Österreich noch mit 3:0. Die Österreicher hatten eine gut verjüngte Mannschaft zur Stelle. Sie haben zweifellos viel dazu gelernt, aber ihr Spiel ist von Körperfehlern und nicht frei, und wurde besonders unrein, als der Sieg in Frage stand. Die süddeutsche Mannschaft spielte auf ihrer größeren Technik vollkommen im Feld überlegen, aber das Stürmerpiel war verkrampft, eigenmächtig und dadurch unproduktiv. Dies änderte sich erst in den letzten 10 Minuten. Der beste Mann war der Heidelberger II., während der frühere Internationale Horn entscheidend. In der Pausenpause gab sich Schacht-Nürnberg viel Mühe. Neben ihm zeichnete sich Kerzinger sehr aus. In der zweiten Halbzeit fand der alte Internationale Theo Haag trotz einer Routine auf verfehltem Posten. Ein Verlager war der junge Torwächter Schäfer, der gleich die Nerven verlor; er hat alle drei Tore auf dem Gewissen. — Für das Silber-Spiel gegen Norddeutschland am kommenden Sonntag in Heidelberg wird die süddeutsche Mannschaft doch in vielen Punkten eine Änderung erfahren müssen.

WTA. — I. u. Sp. Höchst.

Herren 4:3; Damen 4:0.

Der Wiesbadener Tennis- und Sportklub lud am Sonntag die Höfster Turn- und Sportgemeinde ein. Wiesbaden gewann 4:3, nachdem die Gäste bei Halbzeit 2:1 geführt hatten. Im Vergleich zu den Spielen der vorigen Sonntage enttäuschte die Wiesbadener Elf stark. Anders in der ersten Halbzeit machte sich bei den höchsten Spielern eine Nervosität bemerkbar, wie man sie dieses Jahr noch nicht beobachtet hatte. Erst in der zweiten Halbzeit bemerkte man wieder etwas von zusammenhängendem Spiel. Aber auch jetzt war das Spiel nicht zu vergleichen mit der Kombination und Schußfreudigkeit, wie sie der Klub an den Vorsonntagen gezeigt hatte. Hoffentlich sind die nervösen Krankheitsercheinungen der Wiesbadener bis zum nächsten Sonntag verschwunden, an dem sie die Gäste des Klubs Grün-Weiß Koblenz, eine der spielstärksten Mannschaften des Mittelrheins, zu Gast hat.

Spannender gestaltete sich das anschließende Treffen der Damen der genannten Vereine, das mit einem 4:0-Sieg der Wiesbadener (Halbzeit 2:0) endete. Mit diesem Spiel haben die Wiesbadener Damen ihre diesjährige Feuertaufe in einem spielstarken Gegner bestanden und auch kritischen Leistung abgezwungen. Beachtlich war die große Flexibilität des Spiels, der die Gegner nicht gewachsen waren. Erwähnenswert waren schließlich die vorbildlichen Laufleistungen der Rechtsaußen, durch die der ganze Sturm immer gerissen wurde und die zweimal mit unhaltbaren Schüssen endeten.

Am Samstagvormittag hatten die 2. Herren des Wiesbadener Tennis- und Sportklubs gegen die gleiche Mannschaft der TG. Sportverein/Schwimmklub Wiesbaden ein Spiel ausgetragen und überlegen 9:0 gewonnen.

Rugby.

Süddeutschland schlägt Norddeutschland 8:5 (8:5).

Zum 22. Male standen sich am Sonntag in Hannover die Rugby-Repräsentationsmannschaften von Nord- und Süddeutschland gegenüber. Der Süden konnte vor 5000 Zuschauern zu einem überraschenden 8:5 (8:5) Siege kommen und sich für die im Oktober 1931 in Heidelberg erlittene 6:13-Niederlage auf norddeutschem Boden revanchieren. Der Süden hat jetzt von den insgesamt 22 Nord/Süd-Spielen 7 gewonnen, der Norden war zwölfmal erfolgreich; zwei Begegnungen endeten unentschieden und ein Treffen wurde vorzeitig abgebrochen.

Leicht-Athletik.

Jean-Bouin-Sportfest in Paris.

Jonath siegt und verliert.

Am Samstag gab es in Paris noch einmal eine Leichtathletik-Veranstaltung, an der auch deutsche Leichtathleten teilnahmen. Im Mittelpunkt stand der Jean-Bouin-Preis über 1000 Meter, der von Sora Martin in 2:33,4 Minuten gewonnen wurde. Über 100 Meter siegte der Bochumer Jonath in 10,8 Sek. vor dem Holländer Berger recht sicher, dagegen mußte sich der deutsche Meister über 200 Meter knapp hinter Berger — für beide wurden 22 Sek. gestoppt — mit dem zweiten Platz begnügen. Es sah fast so aus, als ob Jonath hier den Sieg dem Holländer hätte überlassen wollen. In den übrigen Hauptkonkurrenzen gab es noch zwei finnische Siege, so von Tuominen über 5000 Meter, wo sich Schaumburg mit dem dritten Platz zufrieden geben mußte.

Radsport.

Deutsche Siege und Niederlagen im Ausland.

Auf der Pariser Winterbahn kamen am Sonntag ebenfalls deutsche Sieger und Niederlagen zum Austrag. Bei den Stehern errang der Deutsche Sawall einen eindrucksvollen Sieg. Er gewann den ersten der beiden 30-Kilometer-Läufe in 28:05,8 Minuten vor Grassin und belegte im zweiten hinter den in 28:25,8 Minuten siegreichen Marschal und Grassin einen sehr guten dritten Platz, so daß er im Gesamtergebnis vor Grassin Sieger wurde.

Auf der Bahn in Zürich-Vorillon startete Weltmeister Richter-Köln in einem Flegler-Omnium. Richter mußte mit Dinkelfamp mit dem zweiten Platz hinter Rikli vor Guimbretiere vorlieb nehmen. Bei den Stehern über insgesamt 100 Kilometer siegte Kuegg vor Hille, Mehe, Kremer und Grant. Richter konnte nur das Falsfahren gewinnen, belegte im Zeitfahren den dritten Platz und im Punktefahren den vierten Platz.

Im Brüsseler Winter-Belodrom fand ein Drei-Stunden-Mannschaftsrennen statt, das Raush/Hürtgen und Depaun/van Revele mit je 14 Punkten vor Raes/Müller, Gedr. van Hevel und Bals/Mej. gewannen.

Radsportverein Wiesbaden.

Ergebnis der Zuverlässigkeitsfahrt am 16. Oktober über 100 Kilometer: 1. Karl Sprengel, 2. Otto Schiermann, 3. Fritz Ketter, alle dinstag. Zeit: 3 Std. 42 Min.

Boxen.

Bistulla in Hamburg l. o.

In Hamburg-Altona wurde am Sonntagvormittag vor nur wenigen Zuschauern eine Boxveranstaltung durchgeführt, bei der auch der frühere Europameister Ernst Bistulla-Berlin in den Ring ging. Er trat gegen den Hagener Stieh an, gegen den er im letzten Kampf nur ein Unentschieden erreichen konnte. Stieh konnte einen schweren rechten Haken anbringen. Bistulla flog durch die Seile und konnte sich zur Überraschung des Publikums nicht mehr erholen.

Sport-Rundschau.

Vorbereitungen für die Winter-Olympiade 1936.

Am Samstag weilten der Vorsitzende des Olympischen Ausschusses Dr. Lewald sowie der stellvertretende Vorsitzende Ritter v. Hall und Generalsekretär Diehm in Garmisch-Partenkirchen, um die dortigen Anlagen einer genauen Besichtigung zu unterziehen. Es sollte festgestellt werden, ob die Sprunganlage, die Bahnen und das Gelände für die Abhaltung der Olympischen Winterspiele 1936 in Frage kommen. Ein endgültiger Beschluß wurde noch nicht gefaßt; dieser soll erst auf einer am 11. November in Berlin stattfindenden Sitzung des Olympischen Ausschusses entschieden werden.

Neues aus aller Welt.

Echte und falsche Kriegsgefangene.

Die Lehren aus dem „Fall Daubmann“.

Seht, wo die Sensation des „Falles Daubmann“ verflungen ist und einer nüchternen und sachlichen Erörterung Platz gemacht hat, ist es wohl jedem klar, daß man auch in der Zukunft sogenannten Heimkehrern aus der Gefangenschaft mit großem Mißtrauen begegnen muß, damit nicht noch einmal das Mißleid der Bevölkerung mißbraucht und der ehrliche Name „Kriegsgefangener“ in den Schmutz gezogen wird. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener wird auf jeden Fall unbeschadet der Entwicklung, die der Fall Daubmann-Hummel noch nimmt, die grundsätzliche Frage weiter verfolgen, inwieweit ehemalige Kriegsgefangene oder vermischte deutsche Soldaten, ganz gleich ob mit oder ohne eigene Schuld in die Fremdenlegion gelangten, und welche von ihnen gegebenenfalls noch am Leben sind.

Gerade in letzter Zeit war der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener eine Reihe objektiver Feststellungen gelungen, die sich weniger auf die Identität Daubmanns, an der nach Anerkennung durch die Eltern und die zuständige Polizeibehörde kaum noch Zweifel gehegt werden konnten, bezogen, als auf die Angaben des Schwindlers über seine Erlebnisse, seine Beurteilung, Gefangenschaft und Flucht und alles andere, was er immer wieder vorbrachte. Die Zweifel, die in Kreisen der ehemaligen Kriegsgefangenen über die Angaben Daubmanns und auch über seine Persönlichkeit gehegt wurden, kamen, wie man jetzt hört, vor allen Dingen deswegen nicht zum Schweigen, weil — und das ist leider viel zu wenig bekannt geworden — Hummel alias Daubmann jede Aufnahme einer Verbindung mit der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener stets geflissentlich gemieden hat und weil er einer Gegenüberstellung mit dem bekanntesten Vertreter der letzten Kriegsgefangenen, dem Essener Professor Dr. Grimm, konsequent ausgewichen ist. Das ging soweit, daß Daubmann-Hummel in der Reichsvereinigung, nach seinen Äußerungen, seinen ärgsten Feind sah. Der Schlußakt dieser Tragikomödie, tragisch deshalb, weil zwei alte, ehrwürdige Leute ihr Opfer waren, hat auf jeden Fall der Haltung der Reichsvereinigung in dieser Angelegenheit recht gegeben. Stets hat diese Organisation vor falschen Schlüssen gewarnt und wiederholt hervorgehoben, daß in allen bisherigen Fällen die späteren Heimkehrer aus der Gefangenschaft nicht schuldlos an ihrem Schicksal gewesen sind.

Ein amerikanischer „Fall Daubmann“?

Ein falscher Kriegsflieger?

Von Paris aus wird die Nachricht verbreitet, der amerikanische Kriegsflieger Campbell sei nach 15jähriger Verschollenheit wieder in Amerika aufgetaucht. Zu dieser Nachricht erklärt der in Karlsruhe ansässige Dentist Ritscherle, daß er am 1. Oktober 1917 vormittags 11,40 Uhr als Fliegerbesatzung den amerikanischen Flieger Campbell abgeschossen habe. Der Flieger Andres aus Düsseldorf sei damals Ritscherles Flugzeugführer gewesen. Ritscherle habe photo-

graphische Aufnahmen aus der Luft und an der Absturzstelle des amerikanischen Fliegers gemacht. Am 6. Oktober 1917 habe er das Grab Campbells photographiert. Ein deutscher Offizier habe ihm die Papiere des amerikanischen Fliegers gezeigt und Campbell als tot gemeldet.

Das Dunkel um den Kirchturneinsturz in Alschaffenburg. Die genaue Ursache des vor wenigen Wochen in Alschaffenburg erfolgten Kirchturneinsturzes ist bis jetzt immer noch nicht festgestellt. Staatsanwaltschaft, Kriminalpolizei und Sachverständige haben eine genaue Untersuchung eingeleitet. Unter den Trümmern und Schuttmassen wurden zwar noch Teile einer Zündschnur gefunden, trotzdem lassen diese Funde keine restlos einwandfreie Aufklärung über die Ursache des Einsturzes zu. Die Untersuchungen werden in Anwesenheit des Sachverständigen Dr. Wagner von der Nürnberger Landesgewerbeamt fortgesetzt. Die Unfallstelle wird Tag und Nacht bewacht. Es scheint sich zu bestätigen, daß auf die Kirche ein verheerender Anschlag verübt worden ist. Meldungen über bereits vorgenommene Verhaftungen sind nicht zutreffend.

Therese Neumann soll sich in einer Klinik untersuchen lassen. Das „Konnerstreuher Sonntagsblatt“ bringt die aufsehenerregende Mitteilung von einem Beschluß der diesjährigen Bayerischen Bischofskonferenz, die „Stigmatisierte“ von Konnerstreu zu einer neuen Untersuchung in einer Universitätsklinik aufzufordern. Wenn Therese Neumann oder ihre Eltern auf die Aufforderung der Bischöfe nicht eingehen — gezwungen kann es nicht werden — wird sich die katholische Kirche nicht weiter mit Konnerstreu beschäftigen, weil ihr die Möglichkeit einer Überprüfung genommen sei. Das Verlangen der Bischöfe kommt um so überraschender, als die Kirche bisher den Forderungen der Wissenschaft nach einer ausreichenden klinischen Beobachtung Therese Neumanns — wenn auch nicht offiziell — einen deutlich fühlbaren Widerstand entgegensetzte.

Autounfall des Filmschauspielers Fritz Kampers. In den frühen Morgenstunden des Sonntags sind im Westen von Berlin vier Automobile zusammengefahren. Dabei wurde der 41 Jahre alte Filmschauspieler Fritz Kampers schwer verletzt. Auch der 31 Jahre alte Führer eines anderen Wagens trug schwere Verletzungen davon. Die beiden Verunglückten sind in ein Krankenhaus geschafft worden.

Zugzusammenstoß im Bahnhof Herzogenbusch. Auf dem Bahnhof von Herzogenbusch, der Hauptstadt der holländischen Provinz Nordbrabant, stieß am Montagfrüh ein einlaufender Güterzug mit einem Rangierzug zusammen. Der Anprall war so heftig, daß er in der ganzen Stadt deutlich gehört wurde. Etwa 40 Wagen des Güterzuges entgleisten. Mehrere Wagen wurden auf ein Weichenstellerhäuschen geworfen. Drei in ihm befindliche Eisenbahnarbeiter kamen wie durch ein Wunder mit leichten Verletzungen davon. Der angestrichelte Materialschaden ist sehr groß. Der Zugverkehr hat eine längere Unterbrechung erlitten.

Alle guten Dinge sind 3...

Der gute Geska Stumpen 6 Pfg. 10 Pfg.

Die praktische Geska Packung

Das schöne Geska ETUI

oder dessen Gegenstück in der Allen Geska-Freunden

nächstes bei Ihrem Zigarenhändler

Weltprojekte warten auf den Start.

Technische Zukunftspläne im Kampf mit der Krise.

Von Dr. Popoffsky.

(Nachdruck verboten.)

Die Nachkriegszeit hatte eine Reihe von technischen und wirtschaftlichen Riesenprojekten hervorgezaubert, die mit ihren ungeheuren Ballungen von wertvollen Menschen, von rasenden Massenenergien und Maschinenungeheuern uns geradezu phantastisch anmuteten. Teilweise Trockenlegung des Mittelmeeres, Bewässerung der Saharawüste, Raketenflugzeug und Weltraumflug zum Mond oder Mars, Verwendung der in den Atomen gespeicherten ungeheuren Energiemengen, Ausnutzung der Gluthitze des Erdinneren durch Zapfschächte von vielen Kilometern Tiefe, Regenmachen und Wetterbeeinflussung mit großen technischen Hilfsmitteln sind ein paar jener Zukunftsträume des Zeitalters der Technik, denen einstweilen — manchen von ihnen vielleicht auch für immer — die Verwirklichung verweigert bleiben wird, da unser Wissen und unsere Mittel, so gewaltig sie heute sein mögen, noch nicht hinreichen, um sie in die Tat umzusetzen. Daneben umschwirren uns aber im letzten Jahrzehnt allerhand weltweite Pläne, die mit unserm hochentwickelten wissenschaftlichen und technischen Können durchaus bezugbar werden könnten. Für die die Pläne bis ins einzelne vorlagen, oder gar der Start schon freigegeben war. Über diese Riesenprojekte von der Art, wie sie visionär der Dichter Kellermann in seinem „Tunnel“ geschildert hat, ist es durch die ungeheure Weltwirtschaftskrise wie ein Eisbauch dahingegangen, der alle Kräfte lahmgelegt und die Stilllegung erzwungen hat. Von solchen Plänen, die augenblicklich die Zeit bewegen und die durch die Weltwirtschaftskrise nicht zur Ausführung kommen, weil die ungeheuren dazu benötigten Geldmengen nicht aufgebracht werden können, soll unsere Aufzählung berichten. Von Plänen, die nicht wieder aus dem Hirn der Menschheit verschwinden werden, bis sie über kurz oder lang doch verwirklicht worden sind. Die ungeheure Arbeitslosigkeit wird das ihre dazu beitragen, solche unter der Oberfläche der Wirtschaftskrise schlafenden gegangenen Möglichkeiten für die Beschäftigung großer Menschenmassen wieder auszugraben.

Deutscher Siedlungsfeldzug gegen die Nordsee.

So ist es gewesen mit dem Jahrhunderte alten Plan der Holländer, dem Meere seinen alten Raub, die Zuidersee, wieder abzugewinnen und durch Eindeichung dieser gewaltigen Meeresbucht Holland um ein Zehntel seines Gesamtgebietes zu vergrößern. Verschiedentlich sollte das Riesenwerk stillgelegt werden. Jährer Wille hat aber doch vor wenigen Wochen die endgültige Abschließung

der Zuidersee durch den 25 Kilometer langen Deich erzwungen. Auf einer großen Fläche des Nordwestpolders bei der einstigen Insel Wieringen raufte in diesem Sommer um ersten Male die Sense durch die wogenden Getreidefelder, wo vor wenigen Jahren das Meer noch sein wildes Lied sang. In jüngerer Kleinarbeit wird auch bei uns in Deutschland an den Küsten Schleswig-Holsteins dieser saftige Kampf gegen das Meer geführt und ihm dabei manches Stück Viehweide und fruchtbares Ackerland abgenommen. Allein, es ist still geworden um die großen Pläne, an der Nordseeküste einen ganz großen Schlag gegen das Meer zu führen.

Westerland, Amrum, Hooze, Pellworm und die Halbinsel Eiderstedt sollten durch einen Riesenbaum miteinander verbunden werden. Der Hindenburgdamm, auf dem heute die Schnellzüge vom Festland nach Westerland auf Sylt dahindrausen, ist der Anfang dazu. Der Absatz der fruchtbaren Schlickmassen im Winkel zwischen Hindenburgdamm und Festland ist vielversprechend, neuer Boden steigt aus dem Meer, allein der Schutz durch den die Inseln verbindenden Nord-Spiedamm fehlt.

Was an den nordfriesischen Inseln begonnen ist, wird in dem flachen Wattenmeer der übrigen Nordseeküste von der Elbmündung bis fast zur holländischen Grenze, von Wangerooog über Spiekeroog, Langeoog, Baltrum, Norderne und Juist an vielen Stellen möglich sein: Durch Eindeichung fruchtbares Marschland und wertvolle Rotarbeit zu gewinnen. Der jünger Kampf der Holländer um neuen Landgewinn muß uns hier ein Vorbild sein. Und wenn die größte wirtschaftliche Notzeit überwunden ist, werden alle diese vielversprechenden Pläne zu neuem Leben erwachen.

Wo bleiben die „Gezeitenkraftwerke“?

Immer wieder richten sich die Blicke der Techniker auf die gewaltigen Kräfte, die Ebbe und Flut des Meeres bewegen. Zahlreiche Pläne bestehen, dieses „Atmen“ des Meeres der Energiegewinnung dienstbar zu machen. Es ist keine Frage, daß diese Gezeitenkraft in naher Zukunft besser ausgenutzt werden wird. In den meisten Ländern dürften jedoch Kohle und Wasserkraft der Entwicklung von Gezeitenkraftwerken wegen der hohen Kosten und des nicht ununterbrochenen Betriebes hindernd im Wege stehen. In der Mündung des Severn bei Bristol läuft seit einiger Zeit die kleine klassische Versuchsmaschine, die den Tidenunterschied von 10—13 Metern ausnützt,

und den Wasserein- und -ausfluß durch Turbinen in Elektrizität umsetzt. Das Versuchsmaschinen liefert 16 Kilowatt und muß, um dauernd zu gehen, mit Wasser speichern in Form von Wasserkesseln mit überflüssigem Wasser gekoppelt werden. Solche oder ähnliche Gezeitenkraftwerke werden bei allen wirtschaftlich arbeitenden Gezeitenwerken nötig sein, um zu einem Dauerbetrieb kommen.

Unterstützt durch Staatsmittel ist der Versuch Frankreich bei Brest im Großen wiederholt worden. Frankreich hat ein brennendes Interesse an diesen Gezeitenkraftwerken, da es überall an der Küste über günstige Stellen verfügt, die genügend hohen Gezeitenunterschied besitzen, was bei uns in Deutschland leider nicht zutrifft. Der Meeresshub von wenig mehr als drei Metern an unserer Nordseeküste reicht nicht aus, um größere Turbinen mit Stauwasser aus einem bei Flut aufgefüllten Staubecken zu betreiben und nennenswerte Energiemassen zu erzeugen. Darum werden wohl auch die Pläne, in Schlesien ein Gezeitenkraftwerk zu errichten, nicht zur Ausführung kommen. Mit größtem Interesse verfolgte die technische Welt die argentinischen Absichten auf Ausnutzung der Gezeitenkraft durch ein Riesenwerk an der Küste des südatlantischen Ozeans.

Dort war beabsichtigt, die Bucht von San Juan durch einen nur sieben Kilometer langen Damm vom Meer abzusperren. Das Gefälle zwischen Ebbe und Flut beträgt 780 Quadratmeter großen Staubecken wollte durch 376 vor- und rückwärts laufende Turbinen besonderte Konstruktion ausnützen, und so eine tägliche Leistung von 10 bis 15 Millionen Kilowatt erzielen. Um einen großen Teil Argentinien und vor allem 1100 Kilometer entfernte Hauptstadt Buenos Aires vollkommen mit Strom zu versorgen. Ob die gewaltigen Schwierigkeiten beim Bau des Absperrdammes, der Teil bis über 50 Meter tief reichen müßte, überwunden werden können, ist nach den Erfahrungen beim Bau des Absperrdammes der Zuidersee sehr fraglich. Die Kosten für diesen schwierigen Dammbau erhöhen die Gesamtausgaben auf etwa eine halbe Milliarde Mark. Die Weltwirtschaftskrise, in der sich auch das Argentinien befindet, hat auch hier einen Strich durch die Pläne gemacht, die auf der Berliner Weltwirtschaftskonferenz vor zwei Jahren berechtigtes Aufsehen erregt. So wird das Großkraftwerk der Meerwasserbewegung die Energiegewinnung aus „blauer Kohle“, trotz der errechneten Wirtschaftlichkeit einer nahen Zukunft behalten bleiben müssen und auch vorläufig keine Aussicht finden. (Fortsetzung folgt.)

Massanfertigung

nach den neuesten Modellen

Kostüme, Mäntel, Kleider, Complets

außerordentlich preiswert

F. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20.

Verstärkter echter Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Jschias, Nerven- Erhaltungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 75 Pf. 1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

GEWINN

bringt Ihnen die

LICHTREKLAME

Sie sparen
70% Stromkosten

bei Verwendung der **Edelgasröhre**

W. HINNENBERG

Langgasse 15 Telefon 59416.
Gegr. 1895.

Lose
der Preussisch-Süddeutschen
Klassenlotterie

bringen **Bargeld!**

348.000 Gewinne! 102 Prämien!

von 100 Loses müssen 43 1/2 gewinnen!

Ziehung 1. Klasse 21. und 22. Oktober

Lospreis f. jede Klasse	1/4	1/2	3/4	1	Doppellos
in Reichsmark (RM)	5	10	20	40	80

Auskunft — auch telefonisch —
und Spielpläne kostenlos

Kassenstunden: 9—1 u. 3—6 Uhr

STAATL. LOTTERIE Einnahme E. KERN

Wiesbaden
Adelheidstr. 28
Fernspr. 24231
Postcheckkonto:
Frankf. am M. 24001

Zahn-Praxis Paul August

Ecke Moritzstraße u. Adelheidstraße

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande nur ersten Autoritäten. 20 Jahre in eigener Praxis.

Plombierungen in schonendster Behandlung. künstlicher Zahnersatz in höchst. künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie. Erstklassige Anerkennungen. Billigen Zahnersatz in guter Ausführung bis zu 14 Zähne schon 25 RM., mit Goldknopfzähnen von 50 RM. Echte Platinzähne mit langen Stiften 6 RM.

Goldkronen, garantiert 20kar. RM. 20.
Massive Brückenglieder 20kar. Gold RM. 20.
Porzellankronen, Logan- u. Jacket, naturgetr. RM. 20.
Porzellanplomben, garant. Syntrex, best. Material naturfarben (alle 15 Farben vorrätig) RM. 10.
Platingoldamalplomben RM. 10.
Spezialität: Stahlgebisse.

Achtung!

Warum setzen Sie sich der Gefahr aus, Kleider usw. durch Eigenbehandlung zu verderben?

Döring reinigt und färbt auf

Ihre Garderoben. Seid. Kleider von 2.50 RM. Drudenstraße 5 Tel. 26149 Oranienstraße

Senking-Gasherde

Die Qualitätsherde

schon für 80.- kleinstem Gasverbrauch

L. D. JUNG • Kirchgasse

Schuh-Instands. Gru
Herren-Zohlen 1.50
Damen-Zohlen 1.40
Reichstraße 1 — Prima Grabengerbung mit Eichenholz

• Manufaktur •
zu haben im Tagbl.-Verl.
Schalterhalle rechts.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Gesucht a. bald. Eintritt ein gew. anst. **Serviermädchen** nicht über 20 J. für ein Hotel a. Rh., das in der still. Zeit Hausarbeit mit übernehmen mus. Gute Zeugn. Bed. Ang. m. Bild u. Zeugnissen u. M. 776 a. d. Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Euche sofort ehrliches fleiß. lauberes **hausmädchen** nicht unter 25 Jahren für Rest-Betrieb. Nur in Zeugnisse erforderl. Vorstellen nachm. von 3-5 Langgasse 52.

Ja. Monatsmädch. vorm. gesucht Goebenstr. 29, 1 r.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Jung. ordentlicher tücht. Schneidergehilfe sofort gesucht Wiesbaden-Sonnenberg, Webergartenstraße 12.

Stellen-Gefuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Köchin (rituell) m. Hausarbeit. sucht Stellung bis 1. od. 15. November. Gute Zeugnisse. Off. u. M. 114 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Mädchen sucht Stellung als Hausmädchen in gutem Haushalt bei beherrschenden Anführern. Angebote unt. M. 104 an Tagbl.-Verl.

Heil. Mädchen d. a. f. l. u. alle Hausarb. versteht. sucht St. gl. od. später, am l. Geschäft. St. nicht auf d. Lohn. Off. unter M. 114 an Tagbl.-Verl.

Kr. f. Geschäft. gleich w. Art. Moritzstr. 50, Bdh. 3.

Bermietungen

1 Zimmer

1 Zimmer u. Küche an Untermieter abzugeben. Angew. Montag nachm. ab 3 Uhr. Adressstr. 35, Laden.

3 Zimmer

Serrngartenstr. 19 Part. (Südseite), 3-Zim.-Wohn. sof. zu verm. M. 1. St. zw. 10 u. 3 Uhr.

3-Zim.-Wohnung, 100 qm, zu vermieten. Hellstr. 14, 1. St. Part.

3-Zim.-Wohn. Seerobenstr. 3, 3. St. (Friedensmiete, gegen rote Karte zu verm. Off. im Tagbl.-Verl. Co.

4 Zimmer

4-Zimmer-Wohnung Seerobenstr. 3, 1. St. Miete 600 Mk., sofort od. später zu vermieten. Adressstr. 69, 3-6 Uhr.

Billen und Säuler

Sandhaus i/Laun. an der Bahn gelegen, zu vermieten. Offerten unt. M. 114 an Tagbl.-Verl.

Möblierte Wohnungen

Schön möbl. 1-2 u. 3-Zim.-Wohn., ev. Küchenbenutz., zu vermieten. Höttinger, Emier Straße 20.

Möbl. Zimmer u. Mani. Adressstr. 12, Part., ein ungef. leger. möbl. Zim. u. ein gut möbl. Zim. zum 1. 11. zu verm. Telefon vorhanden.

Sch. Str. 18, 1. m. 3. St. möbl. Zimmer zu verm.

Wilhelmstraße 3/5 1. Et. m. Zim. Zentralh. möbl. Zim. f. 2 Personen. Küche, Bad, W.C. zu verm. Adressstr. 21, 2.

Möbl. Zim. billig zu verm. Bismarckstr. 11, 3. rechts

3 Zimmer 2 Bett. frei Dabbeimer Straße 31, 1. St. möbl. Zim. preisw. zu verm. Emier Str. 20, 2.

2 möbl. Zim. f. 1 od. 2 Pers., auch m. Pension, billig zu vermieten. Zahnstr. 32, Part.

Ja. Dame

sucht möbl. beiz. Zimmer mit Frühstück. Preisang. u. M. 113 an Tagbl.-Verl.

Heil. beiz. Herr sucht gemütl. Heim. Off. unter M. 114 an Tagbl.-Verl.

Zwei anst. Mädchen suchen beiz. möbl. Zim. od. Mani. mit etw. Koch. gel. Off. mit Preisang. unter M. 113 an Tagbl.-Verl.

Sauberes möbl. Zim. ab 1. 11. f. 18-20 Mk. mit gel. Off. u. M. 114 Tagbl.-Verl.

M. Zimmer. Zentralh. beiz. gesucht. Preisoffert. inkl. Nebenkosten unter M. 114 an Tagbl.-Verl.

Ehepaar sucht sofort i. längerer zwei zusammenhäng. Zimmer, Zentralh., Bad, i. Kurz. Ang. nur m. Preisangabe unter M. 114 an den Tagbl.-Verlag.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

6000 Mk.

nur 1. Stelle, auszuweisen. Angebote unt. M. 113 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Kaufgefüh

Ein Etagenhaus zu kaufen gesucht. Off. u. M. 108 an Tagbl.-Verl.

Haus oder 1. Hypothek v. schnellentlosh. Käufer zu kaufen gesucht. Offerten unt. M. 115 an den Tagbl.-Verlag.

Kapitalanlage

Mehrere rentable Grundstücke in bestem baul. Zustande im Zentrum gelegen, monatl. Überschüsse, zwecks Auseinandersetzung zu verkaufen. Anzahlung ca. 25000 RM.

Offerten unter M. 114 an den Tagblatt-Verlag.

Verläufe

Privat-Verläufe

Gemüsestand

in guter Lage gegen geringen Abstand zu verf. Off. u. M. 115 Tagbl.-Verl.

4 Anzüge, 2 Mäntel, 1 Chauffeur-Mantel. (Größe 48), sehr gut erhalten, bill. zu verkaufen. Adressstr. 6, 2. St.

Smoking (Seidenfutter) groß, 30 RM., zu verf. Eltville, Schwalb. Str. 40

1 polierter Tisch 1 Hand-Schrotmühle usw. bill. zu verf. Kuhl, Johannesberger Str. 7.

2 antier. eigne Goldschm. mit Sprungr. zu verfauf. Albrechtstraße 35, 1.

Neu u. gebr. Chaiselung. 1 ov. Tisch, 6 Stühle, 2 St. Kleiderkasten (Kuhl), Schreibisch m. Aufsatz, Etageren, 1 gr. Goldspiegel u. wenig gebr. Ofen zu verkaufen. Kailert, Friedrich-Ring 66, Part.

Vollständige Einrichtung für Lebensmittel zu verf. Dellmundstraße 56.

Grifa-Schreibmaschine für 85 Mk. abzugeben, Graie, Rutenstraße 15, 1.

Gewächshaus. 18-20 m lang, fast neu, sofort zu verkaufen. M. 114, Blücherstraße 22, Stb., bei Müller.

Bändler-Verläufe

Billige Möbel!

Schönes Herrenzim. 290, Schlafzimmer, hell eichen, 275 Mk., Habile Küche, Schreibtisch, Diplomat m. Rollstuhl, hell eich. 45, 2teil. Kleider- u. Wäschekasten, neu, noch roh, 60, Kleiderkasten, Küchenkasten, Tisch, Ausziehtisch, alles spottbillig.

Frau Klapper. Büdingenstraße 4, an der oberen Webergasse.

Schlafzim., Warm. 170, id. Küche 65 Mk. zu verf. Platter Str. 56, M. 114

Küchenkästen von 18 Mk. an, Kleiderkasten von 8 Mk. an, Diplom. Schreibtisch, Bücherkasten, Wollkommoden, Vertik. Betten, Nachttische, Tisch und Stühle, Sofas, Matr. billig zu verkaufen 19 Frankfurterstraße 19, Vogel.

Einzelnes Bett entl. nur Bettstelle, Eiche oder Kiefer, a. Privat zu kaufen gel. Preisang. an Postlagerkarte 508 Wiesb.

Ja. Dame

sucht möbl. beiz. Zimmer mit Frühstück. Preisang. u. M. 113 an Tagbl.-Verl.

Heil. beiz. Herr sucht gemütl. Heim. Off. unter M. 114 an Tagbl.-Verl.

Zwei anst. Mädchen suchen beiz. möbl. Zim. od. Mani. mit etw. Koch. gel. Off. mit Preisang. unter M. 113 an Tagbl.-Verl.

Sauberes möbl. Zim. ab 1. 11. f. 18-20 Mk. mit gel. Off. u. M. 114 Tagbl.-Verl.

M. Zimmer. Zentralh. beiz. gesucht. Preisoffert. inkl. Nebenkosten unter M. 114 an Tagbl.-Verl.

Ehepaar sucht sofort i. längerer zwei zusammenhäng. Zimmer, Zentralh., Bad, i. Kurz. Ang. nur m. Preisangabe unter M. 114 an den Tagbl.-Verlag.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

6000 Mk.

nur 1. Stelle, auszuweisen. Angebote unt. M. 113 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Kaufgefüh

Ein Etagenhaus zu kaufen gesucht. Off. u. M. 108 an Tagbl.-Verl.

Haus oder 1. Hypothek v. schnellentlosh. Käufer zu kaufen gesucht. Offerten unt. M. 115 an den Tagbl.-Verlag.

Kapitalanlage

Mehrere rentable Grundstücke in bestem baul. Zustande im Zentrum gelegen, monatl. Überschüsse, zwecks Auseinandersetzung zu verkaufen. Anzahlung ca. 25000 RM.

Offerten unter M. 114 an den Tagblatt-Verlag.

Verläufe

Privat-Verläufe

Gemüsestand

in guter Lage gegen geringen Abstand zu verf. Off. u. M. 115 Tagbl.-Verl.

4 Anzüge, 2 Mäntel, 1 Chauffeur-Mantel. (Größe 48), sehr gut erhalten, bill. zu verkaufen. Adressstr. 6, 2. St.

Smoking (Seidenfutter) groß, 30 RM., zu verf. Eltville, Schwalb. Str. 40

1 polierter Tisch 1 Hand-Schrotmühle usw. bill. zu verf. Kuhl, Johannesberger Str. 7.

2 antier. eigne Goldschm. mit Sprungr. zu verfauf. Albrechtstraße 35, 1.

Neu u. gebr. Chaiselung. 1 ov. Tisch, 6 Stühle, 2 St. Kleiderkasten (Kuhl), Schreibisch m. Aufsatz, Etageren, 1 gr. Goldspiegel u. wenig gebr. Ofen zu verkaufen. Kailert, Friedrich-Ring 66, Part.

Vollständige Einrichtung für Lebensmittel zu verf. Dellmundstraße 56.

Grifa-Schreibmaschine für 85 Mk. abzugeben, Graie, Rutenstraße 15, 1.

Gewächshaus. 18-20 m lang, fast neu, sofort zu verkaufen. M. 114, Blücherstraße 22, Stb., bei Müller.

Bändler-Verläufe

Billige Möbel!

Schönes Herrenzim. 290, Schlafzimmer, hell eichen, 275 Mk., Habile Küche, Schreibtisch, Diplomat m. Rollstuhl, hell eich. 45, 2teil. Kleider- u. Wäschekasten, neu, noch roh, 60, Kleiderkasten, Küchenkasten, Tisch, Ausziehtisch, alles spottbillig.

Frau Klapper. Büdingenstraße 4, an der oberen Webergasse.

Schlafzim., Warm. 170, id. Küche 65 Mk. zu verf. Platter Str. 56, M. 114

Küchenkästen von 18 Mk. an, Kleiderkasten von 8 Mk. an, Diplom. Schreibtisch, Bücherkasten, Wollkommoden, Vertik. Betten, Nachttische, Tisch und Stühle, Sofas, Matr. billig zu verkaufen 19 Frankfurterstraße 19, Vogel.

Einzelnes Bett entl. nur Bettstelle, Eiche oder Kiefer, a. Privat zu kaufen gel. Preisang. an Postlagerkarte 508 Wiesb.

STEINWAY-FLÜGEL und -PIANOS

gegen bar zu kaufen gesucht. Off. m. Preis u. W. 114 Tagbl.-Verlag.

Für mehrere Zimmer zu möbl. suche mehrere 1- u. 2-Zim. Kleiderk., eigne u. ein Bett (a. Metall) u. Bettel, 1 Spiegel, 1. Schlafzimmer, 1. Schlafzim. u. Küchenmöbel. Off. u. M. 114 an Tagbl.-Verl.

Alle Küchenmöbel zu kaufen gesucht. Off. u. M. 113 an Tagbl.-Verl.

1 od. 2 Zimmer mit od. ohne Futter, ein Schreibtisch, 1 Bücherregal od. 1. Herrens. od. Büromöbel zu kaufen gel. Off. u. M. 114 Tagbl.-Verl.

Klein-Auto gegen bar zu kaufen gel. Bismarckstr. 24, 1 r.

Beiger Herd ca. 1,20 m. tadellosh. gel. Off. u. M. 109 Tagbl.-Verl.

1 gebrauchte Wasenplane zu kaufen gesucht. Off. u. M. 114 an Tagbl.-Verl.

Verpachtungen

Café-Restaurant i. Rheingau (Uferlage) günstig an Konditor oder Koch zu verpachten. Angebote an W. Schaub, RDM, Langgasse 6.

Verloren & Gefunden

Eine Geldbörse mit Inhalt gefunden. Adr. im Tagbl.-Verlag. Od

Walhalla-Theater. An Garderobe Samstag, letzte Vorstellung, irrtümlicher Weise Schirm abgegeben. Da erlösen muß, bitte um Rückgabe.

Heiraten

Mädchen v. 2. 40 Jahre. Haus, 10 Morgen Land usw. sucht braven Mann zw. Heirat. Off. u. M. 777 an den Tagbl.-Verlag.

Verchiedenes

Personen

die am 21. bzw. 22. Okt. oder vom 8. Februar bis 14. März geboren sind, werden um Aufgabe ihrer Adresse gebeten. Antwort auf alle Fälle. Zuher. erb. postlag. Nr. 532 Wiesbad.

Wer fertigt sofort einfache Schreinerarbeiten an gegen Entnahme neuer Herrentleidung?

Interessenten schreiben sof. M. 114 an Tagbl.-Verl.

Karten- und Handelslektion. Frau Böh. Schreierstr. 26, 2. Nur Damen.

Unterricht

Schülerin (Engl. sehr gut) gute Korrektorin, möchte ihr Schulgeld verdienen. Off. u. M. 113 Tagbl.-Verl.

Commerçant

qui désire se perfectionner dans la langue française, cherche instituteur (trice) ayant vécu longtemps à Paris. Offert sous M. 113 Tagbl.-Verlag.

Volkshochschule im Oberlyzeum am Boseplatz

In der laufenden Woche: von Montag, den 17. bis Freitag, den 21. Oktober, beginnen die Herbstkurse (insgesamt 104). Die Gebühren betragen pro Lehrgang (8 Abende—16 Unterrichtsstunden) für Erwerbslose 0.50 RM., für Bundesmitglieder 2 RM., für Nichtmitglieder 3 RM.

Volkshochschule im Oberlyzeum am Boseplatz

Lehrgänge für Fremdsprachen - Kurzschrift auf Grundlage der Einheits-Kurzschrift F700 für die englische Sprache ab Freitag, den 21. Oktober, für die französische „Dienstag, den 18. Oktober.

Privat-Tanz-Unterricht für jede Alters- und Berufsklasse. Carl Diehl und Frau, Rheinstr. 121, P. Anruf 28909

Gegen Nässe, Erkältung

Gummi-Überschuhe schwarz oder braun, wie Abbild.



Hauptgeschäft: Bleichstraße 11
Zweiggeschäft: Weiritzstr. 26
Biebrich: Straße d. Republik 26

Schuh-Cohn

Haben Sie heute schon einmal gelacht?

wenn nicht, dann kommen Sie zum **Weiss-Ferd!** als Schützenkönig. Sie werden ein „blaues Wunder“ erleben! Aber kommen Sie noch heute! Es lohnt sich!

WALHALLA-Theater

4, 6.15, 8.30 Uhr

Raff. Landestheater
Dienstag, 18. Okt. 1932.
Großes Haus.
Stammreihe A. 6. Vorf.

Der Zarewitsch.
Operette v. Franz Lehár.
Anfang 19% Uhr.
Ende gegen 22% Uhr.
Preise B v. 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe II. 6. Vorf.
In neuer Inszenierung:

Ingeborg.
Komödie von Curt Göt.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 Uhr.
Preise III v. 0.90 RM. an

Generalinspektordirektor
Erich Kleiber
Staatsoper Berlin dirigiert MITTWOCH in Mainz. Karten für dieses und alle anderen maßgebenden Konzerte in Mainz immer durch

REISEBURG
am Stadttheater
Fernruf 43000
Immer preiswerte Reisen an die Adria, Dalmation, Wien-Budapest usw. 1924

Kaffee-Konzert.
Dienstag, den 18. Oktober 1932.
16.15 bis 18 Uhr im Abonnement im kleinen Saale:

Früh-Konzert
am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen Kurorchster. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.

1. Ouvertüre zur Operette „Fräulein Lorelei“ v. Linde
2. Grotto Nr. 3 von G. Mühl.
3. Polka aus der Operette „Die Geisha“ v. Jones.
4. Morgenblätter, Walzer von Joh. Strauß.
5. Gaudes Himmelsgrüße, Fantasia von Ernst Urbach.
6. Kadetten-Marsch von Ph. Soula.

Kurhaus-Konzerte.
Dienstag, den 18. Oktober 1932.
16.15 bis 18 Uhr im Abonnement im kleinen Saale:

Kaffee-Konzert.
Ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des städtischen Kurorchsters. Leitung: Wills Reich.

1. Marsch „Mit Standarten“ von Blon.
2. Ouvertüre zu „Die Landstreicher“ von Jocher.
3. Walzer „Wein, Wein und Geliebte“ von Strauß.
4. Tango „Die alte Spieluhr“ von Reissfeld.
(Auf Wunsch.)

5. Suite „Straußfedern“ nach Melodien von Johann Strauß von Morena.
6. Solosolo: „An des Rheines grünen Ufern“ von Humbert.
7. Slow-Fox „Jugendwo auf der Welt gibt's ein kleines hübsches Glüd“, aus dem Ufa-Tonfilm „Der blonde Traum“ von Hermann.
8. Lied und Ländler „Alles verheißt alles verheißt“, aus dem Ufa-Tonfilm „Der blonde Traum“ von Hermann.
9. Potpourri nach Melodien der Operette „Die lust' Witwe“ von Lehár.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.50 RM.
20 Uhr:

Abonnements-Konzert.
Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.

1. Ouvertüre zu Goethes „Egmont“ v. L. v. Beeth.
2. Wiegenlied von Franz Schubert.
3. Tausend und eine Nacht, orientalische Ballett-E von Serge Borikewicz.
Der Kalif Sarun-al-Raschid: Geschichten des arabischen Märchens; Tanz der jungen Mädchen; Orientalische Tanz; Das verzauberte Schloß.
4. Totentanz von Saint-Saens.
5. Wein, Wein und Geliebte, Walzer von Joh. Strauß.
6. Carneval romain, Ouvertüre von Hector Berlioz.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 RM.
20 Uhr im kleinen Saale:
Erich Zahn liest aus eigenen Werken.
Eintrittspreis: Rum. Plak 1.50 RM., nicht rum. Plak 1 RM., Galerie 0.75 RM., Vorangst für Dauertarteninhaber 0.75 und 0.50 RM.

